

## Titeldaten

**Titel:** Hamburgischer Correspondent: *Morgen-Zeitung d. Börsen-Halle*  
**Datum:** Samstag, den 21. November 1874  
**Band:** 1874  
**Standort:** Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky  
**Signatur:** n.n.

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124\\_18741121](https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18741121)

## Rechtehinweis

### Public Domain Mark 1.0

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



<https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/>

### Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

## Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

## Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
- Carl von Ossietzky -  
Von-Melle-Park 3  
20146 Hamburg

[digitalisierung@sub.uni-hamburg.de](mailto:digitalisierung@sub.uni-hamburg.de)  
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

# Hamburgischer Correspondent.

## Morgen-Zeitung der Börsen-Halle.

Einhundert vier und vierzigster Jahrgang.

No. 274.

Sonnabend, den 21. November.

1874.

Der „Hamburgische Correspondent, Morgenzeitung der Börsenhalle“, erscheint täglich mit Ausnahme des Montags, und wird mit den frühesten Boten versandt. — Der Abonnements-Preis beträgt pr. Quartal 6 Mk. = 2 1/2 Thlr., incl. Postgebühren. Einzelne Nummern 1/4 Mk. — Annahme von Inseraten bis 6 Uhr Abends; Preis pr. gespaltene Zeile 3 1/2 Mk. Inserate nehmen auswärtig entgegen: Die Herren Saafenstein & Vogler in Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Leipzig, München, Stuttgart, Wien, Prag, Basel und Genf; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolph Mosse in Berlin, Frankfurt a. M., München, Wien und Straßburg; Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; Carl Schüller in Hannover, Leipzig, Halle, Stettin, Barmen, Dresden; E. Schlotte in Bremen; J. Albrecht in Berlin, Leipzig. Für Frankreich nehmen Anzeigen und Bestellungen entgegen: Mess. Haas, Lafitte, Bullier & Cie., Place de la Bourse No. 8, Paris, (Preis für Frankreich 70 Frcs p. A.) Für Belgien Office de Publicité, A. N. Leblanc & Co., Brüssel; Mr. Louis Legros, rue de l'Ammon No. 1, Antwerpen. (Preis für Belgien 50 Frcs. p. A.) Für Großbritannien Messrs. H. C. Cowie & Co., 2 St. Auns' Lane Gen. Post Office, London, E. C.; A. Siegle, 110 Leadenhall Street, E. C.; Mr. Henry Greenwood, 32 Castle Street, Liverpool. (Preis für Großbritannien 3 £ 8 s. p. A.) Für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika E. Steiger, 22 & 24 Frankfort Str., New-York.

Hierbei eine Beilage Seite 9 bis 12.

### Inhalt.

**Die Lage in Spanien.**  
**Deutschland.** Berlin: Die Abberufung des englischen Botschafters bei der Hofe. Die Entschickung der spanischen Note. Herr v. Forckenberg zum Präsidenten wiedergewählt. Entwurf einer Bekanntmachung betr. Aukercurse von Münzen. Verachtung der Justizgesetze. Wiederwahl des Abg. v. Forckenberg zum Reichstagspräsidenten. Diner beim Fürsten Bismarck. Parlamentarische Soireen. Geich wegen Einführung der Reichsmünzgesetzgebung in Schlesien. Gerüchte über eine Reform des Prekbur aus. Die „N. L. C.“ über die Thätigkeit der nationalliberalen Partei für die Gerechtigkeit. Verbesserungen des Feldpostwesens. Ein Artikel Dr. Zehle's in Sachen des Grafen Armin. Aufruf zur Errichtung eines Reuter-Denkmal. Kiel: Die Corvette „Augusta“. Bremen: Verachtung des Einmengenvergesetzes. Bürgermeister Bildemeister. Aus Mecklenburg: Ansuchen der Medlen. Anzeigen. Ueber die Justiz-Einrichtungen. Ernennung. München: Thätigkeit der Ultramontanen. Errichtung einer Infanterie-Brigade. Versammlung gegen das Landsturmgesetz. Stuttgart: Hofnachrichten. Göttingen: Hofnachrichten.  
**Oesterreich:** Verwaltungsreform. Vorzuschaffen. Garantierte Eisenbahnen.  
**Dänemark:** Interpellation wegen der jütischen Eisenbahnen. Herstellung einer Dampfschiffverbindung über den großen Belt.  
**Schweden und Norwegen:** Eröffnung der östlichen Stammbahn. Die Versicherungsgesellschaft „Vore.“ Dampfschiffactiengesellschaft in Sundswall.  
**Großbritannien:** Werbungen für die Armee. Hofnachrichten. Der Humorist Tom Hood t. Die Controverse über die vaticanischen Decrete. Conferenz zur Beförderung der Wahlreform. Finanz-Ausweis des Schatzamtes. Verschiedenes.  
**Frankreich:** Programm des Abgeordneten Christophle. Ueber die den französischen Protestantismus bewegende Krisis. Botschaft des Präsidenten Mac Mahon. Medaille zur Erinnerung an die Belagerung von Vigo für die Luftschiffer.  
**Spanien:** Vom Kriegsschauplatz. Ein Theil des britischen Canalgeschwaders in Vigo vor Anker gegangen. General Verdund t.  
**Italien:** Am Tage vor der Schlusswahl. Oppositionsblätter gegen die Wahl Garibaldi's zum Abgeordneten. Verschiedenes.  
**Amerika:** Zu den Wahlen.  
**Neueste Post.**  
**Verhandlungen des deutschen Reichstages.**  
**Berliner Arbeiterbriefe.**  
**Sprechsaal.**  
**Sitzung der Bürgerschaft.**  
**Stadt-Theater.**  
**Die Genes des kirchen-politischen Kampfes.** (Vorlesung von Prof. v. Friedberg aus Leipzig.)

### Die Lage in Spanien.

Hamburg, den 20. November.

Obgleich die Madrider Machthaber den Sieg von Trun und die Entsetzung dieses wichtigen Grenzplatzes so gut wie völlig unbenutzt gelassen haben und trotz desselben noch immer nicht davon die Rede sein kann, daß Spanien wieder in die Lage gekommen sei, frei über seine Geschicke zu verfügen, — beginnt die Madrider Presse neuerdings wieder die Frage nach der Zukunft dieses herrenlosen Staates zu ventiliren. Zwei Journale, deren Zusammenhang mit dem Ministerium Sagasta bekannt ist, die „Iberia“ und der „Imparcial“ sind gleichzeitig auf ein Project zurückgekommen, das seit Jahr und Tag als zu den Acten gelegt angesehen wurde, auf die Herstellung einer spanisch-portugiesischen Personalunion unter dem Scepter des Königs Dom Luis. Dieser Plan ist bekanntlich älteren

Datums. Schon zu den Zeiten der Königin Isabella II. wiederholt besprochen, spielte er in den Jahren, welche auf die Vertreibung dieser Fürstin folgten, eine sehr erhebliche Rolle. Zu zwei verschiedenen Malen nahmen die spanischen „Berier“ entschiedene Anläufe dazu, das portugiesische Widerstreben gegen die Union der beiden Staaten südlich der Pyrenäenwand zu besiegen; zuerst wurde mit Dom Luis direct verhandelt und als dieser mit einem „non possumus“ antwortete, an die Adresse seines Vaters, des Wittwers der Königin Donna Maria da Gloria geschrieben; von diesem Prinzen aus dem Hause der katholischen Koburg-Cohary hoffte man in Madrid, er werde sich bereit finden lassen, die spanische Krone anzunehmen und an seinen Sohn zu vererben, der indessen Zeit gewinnen sollte, dem Unionsgedanken in Portugal Freunde und Anhänger zu werben. Beide Male hat das bloße Gerücht von Verhandlungen im Sinne des „iberischen Project“ hingereicht, die politischen Kreise Lissabons in die lebhafteste Erregung zu versetzen. So tief gewurzelt ist die Abneigung zwischen den beiden Völkern, welche die pyrenäische Halbinsel bewohnen, und während einer tausendjährigen Geschichte nur ein Mal und auf kurze Zeit den Versuch zu einer politischen Ehe gemacht haben, daß damals Dom Luis nicht ein Mal wagen durfte, die ihm gemachten spanischen Anträge den in Lissabon versammelten Cortes vorzulegen. Die Erinnerung daran, daß Portugal in den Jahren 1581 bis 1680 eine spanische, von spanischen Beamten regierte und ausgebeutete Provinz gewesen, ist noch heute in der portugiesischen Volkstradition so mächtig, daß Parteinäme für den Gedanken einer spanisch-portugiesischen Personalunion mit Landesverrath in den Augen der meisten Portugiesen gleichbedeutend ist. Auch dieses Mal ist die Kunde von spanischen Wünschen für eine Erweiterung der Reichthümer des Dom Luis von Lissabon aus mit energischen Protesten beantwortet worden. Im „Journal des Débats“ zählt ein aus der portugiesischen Hauptstadt datirter Brief in langer Reihe die Gründe auf, welche gegen dieses Project sprächen, „welches den deutschen Interessen allerdings vollständig entsprechen würde“. So lebhaft ist die Beforgnis vor demselben, daß der portugiesische Patriot — ohne Rücksicht auf das Selbstgefühl seiner Landsleute — mit besonderem Nachdruck geltend macht, daß England aus Rücksicht auf seine dominirende Stellung in den portugiesischen Hafenplätzen niemals in eine Vereinigung der beiden Grenzländer willigen könnte und willigen würde. In zweiter Reihe wird dann geltend gemacht, daß die Portugiesen aus Abneigung gegen den Unionsgedanken lebhaftest Segner der in Spanien so populären republikanischen Staatsform geworden seien und um keinen Preis die Gefahr laufen wollten, mit republikanischen Gedanken angesteckt zu werden. Endlich — und das soll offenbar den Haupttrumpf bedeuten — behauptet der Lissaboner Correspondent der „Débats“, daß der im Schooße der Familie des Don Carlos ausgebrochene Zwist vornehmlich darin seinen Grund habe, daß des Bräutigams Bruder, Don Alfonso, durch seine Gemahlin, eine Tochter Dom Miguel's, in den Wahn gewiegt worden sei, es werde ihm gelingen, als Schwiegerohn des vertriebenen „legitimen Königs von Portugal“, beide iberische Kronen auf sein Haupt zu setzen und die Spanier durch die Aussicht auf eine Vereinigung mit Portugal zu ködern u. s. w.

Daß man in Portugal schlechterdings nicht daran denkt, den Spaniern die rettende Hand zu reichen, ist eine zu bekannte und zu allgemein anerkannte Thatsache, als daß es der ziemlich weit hergeholtene Argumente irgend bedürfen könnte, welche der Correspondent

der „Débats“ in's Treffen führt. Interessant und bedeutungsvoll ist die Sache überhaupt nur in einer Rücksicht: die vom „Imparcial“ und der „Iberia“ nach Portugal ausgestreckten Fühler beweisen, daß man in den Madrider Regierungskreisen bei einer Kathlosigkeit angelangt ist, wie sie vollständiger kaum gedacht werden kann. Ohne Rücksicht auf seinen „republikanischen“ Ursprung und ohne Rücksicht auf die soeben gemachte Erfahrung, daß eine von einem fremdländischen Fürsten repräsentirte Monarchie in Spanien unmöglich ist, läßt das Ministerium Sagasta sich auf die Wiederaufwärmung eines Projectes ein, das für seinen eigenen Erfinder nie mehr als ein Nothnagel gewesen ist und über welches Regierung und Volk Portugals längst ihr letztes Wort gesprochen haben. So tief ist der spanische Stolz herabgekommen, daß die Regierung dieses Landes zum dritten Mal ihre Blicke auf die moralische Unterstützung des kleinen Nachbarstaates richtet, der aus seiner Abneigung gegen jede Art von Verbindung mit den Erben Karl's V. und Philipp's II. niemals ein Hehl gemacht und sich ausdrücklich verboten hat, bei irgend einer der Conjecturen, die über die Zukunft Spaniens aufgestellt werden könnten, in Betracht gezogen zu werden. Freilich ist die Kathlosigkeit der gegenwärtigen Madrider Machthaber so hoch geflogen, daß ihnen bereits am Tage des Sieges von Trun nachgesagt werden konnte, sie würden die ihnen gebotenen Vortheile unbenutzt lassen, um nicht in die Verlegenheit zu gerathen, Hand an das Werk der definitiven Organisation Spaniens legen zu müssen! Die Republik, in deren Namen die Bavia, Serrano und Sagasta die Fühler der Regierung ergriffen haben, existirt nicht, weil diese Staatsmänner niemals zur republikanischen Partei gezählt worden sind und erst durch Befreiung der Ueberreste der republikanisch-unitarischen Fraction in den Besitz des Staatsruders gelangt sind. Republikanisch ist das Gouvernement Serrano's eben so wenig, wie es die Regierung des Marschalls Mac Mahon ist, dieselbe wie jenem der Pyrenäen handelt es sich um Nothregierungen, die ihr Erstgenrecht auf die Abwesenheit legitimer und zugleich regierungsfähiger Herrscher gründen. Während aber in Frankreich die Idee der Staatseinheit allen Parteien gemeinsam ist, liegt in Spanien die Haupt Schwierigkeit in dem Umstande, daß die beiden extremen Parteien der Carlisten und der Rothen entschieden föderalistische Ziele anstreben, daß der Volkssinn sich in derselben Richtung bewegt und daß die Sache des einseitigen spanischen Staats lediglich von den liberalen Mittelparteien vertreten wird. Diese Mittelparteien, denen das Bürgerthum der größeren Städte und die sogen. Intelligenz angehört, sind zur Zeit aber völlig abgewirrhelt. Ihre Schuld und insbesondere die Schuld ihrer ehrgeizigen Führer ist es gewesen, daß die constitutionelle Staatsform weder unter der Regenschatt Christiña's, noch unter dem Scepter der zweiten Isabella, noch unter dem Könige Amadeo Bestand gewinnen konnte, daß eine Revolution die andere ablöste und schließlich kein Fürst mehr aufzutreiben war, der es mit dem meisterlosen Lande versuchen mochte. Als nach dem Rücktritt Amadeo's die Republik ausgerufen wurde, war in ganz Spanien kaum ein liberaler Staatsmann vorhanden, der nicht bereits abgenutzt, nach der einen oder der andern Seite hin compromittirt gewesen wäre und dem sich nicht hätte nachweisen lassen, daß er ein Anderer gewesen, je nachdem er auf den Väneln der Regierung oder denen der Opposition gestanden. Die kleine Schaar radicaler Schwärmer vom Schlage Castelar's, denen das constitutionelle Regime keine Gelegenheit geboten hatte, die Unausführbarkeit ihrer Pläne und die Unzuverlässigkeit ihrer

### Fenilleton.

### Stadt-Theater.

Donnerstag, den 19. November.

**Die Zauberflöte, Oper in 2 Acten, von Em. Schikaneder.**  
Musik von W. A. Mozart.  
Wenn es das löbliche Streben unserer Theaterleitung ist, ihre Leistungen bis zur Höhe derjenigen eines reichlich subventionirten Hoftheaters zu erheben, so hat sie in der Ausstattung der Mozart'schen „Zauberflöte“ ihr Ziel so weit erreicht, daß sie mit den hervorragendsten deutschen Hofbühnen getrost wetteifern kann. Von wahrhaft feenhafter Wirkung waren die Scenerien des ersten Erscheinens der Königin der Nacht und diejenige im zweiten Act, welche die mondbeleuchtete Sphinx darstellte. Ferner haben wir vor der den wirkungsvollen Wechsel der Contraste in der von den beiden geharnischten Männern eingeleiteten Scene. Abweichend von der üblichen Anordnung der Scenerie, öffneten sich die Pforten zur „Wasser- und Feuerprobe“ erst, nachdem Tamino und Pamina sich ansehend, diese Gefahren gemeinschaftlich zu bestehen. Wir halten diese Aenderung für eine vortheilhafte Verbesserung. Auf anderen Bühnen sieht man den Feuerchlund und die Wasserfluthe sogleich bei Ausgange dieser Scene, und zwar so, daß die geharnischten Männer links und rechts bereits aufgestellt sind. Unsere Regie ließ diese erst nach der Verwandlung auftreten. In dichter Finsterniß klangen sie nun ihr mystisches Lied all unisono. Die Aufmerksamkeit wird dadurch von diesem merkwürdigen Musikstück nicht abgelenkt, wie es leicht geschieht, wenn der Prospect mit seinem Feuer und Wasser das Auge bestäubt. Die Verwandlung, welche die auf der zum „Weisheitsstempel“ hinanförenden Terrasse aufgestellten, um Sarastro geschaarten Priester zeigte, wirkte schlagend und machte der Mechanik unseres Theaters nicht geringere Ehre, als die ganze Ausstattung an Decorationen, Requisiten und Costümen, welche fast ohne Ausnahme neu angefertigt worden sind. Das Publicum, welches in dieser ersten Aufführung der Oper nicht so zahlreich versammelt war, als dieselbe es verdient hätte, machte mehrere Verläufe, der Regie und Theaterleitung den warmen Dank unmittelbar durch Hervorruf zu erkennen zu geben. Erst am Schluß

der Oper gelang es, da Herr Director Pollini erschien und den kühnsten Ausdruck der Freude entgegennahm.  
Die Gesangsleistungen, welche hinter der liebevollen scenischen Ausstattung keineswegs zurückblieben, wurden nicht minder warm anerkannt. Herr Schroetter, Fräulein Manschinger, Fräulein v. Breßfeld und Herr Kögel wurden u. A. durch wiederholte Beifallszeichen ausgezeichnet. Den Herrn Kögel rief man bei offener Scene hervor und derselbe dankte durch die Wiederholung der zweiten Strophe seines Liedes: In diesen heiligen Hallen welches ihm Gelegenheit bot, sein tiefes E zu Gehör zu bringen. Dieser tiefe Ton mit den nachfolgenden höheren bis zum A wurden deutlich genug intonirt, obwohl dieselben jene seltsame Klangfülle und Macht nicht erreichten, deren Herr Kögel sich in dem ganzen weiteren Umfang seiner Stimme erfreut. In dessen hindert uns dieser Umstand nicht, es mit aufrichtiger Genugthuung anzuerkennen, daß wir in Herrn Kögel einen Vertreter des „Sarasstro“ besitzen, wie man ihn an anderen Bühnen in äquivalenter Vortrefflichkeit nur selten finden dürfte.  
Auch die übrigen Hauptpartien haben anerkannte Würdigung zu beanspruchen. Das weiche Organ des Herrn Schroetter eignet sich sehr gut für den Ausdruck des jugendlichen Idealismus des Prinzen Tamino. Im ariosen Vortrag wirkte Herr Schroetter durch sein schönes Portament; im Negativ durch deutliche und verständige Declamation, die er durch maßvolles aber bezeichnendes Spiel zu unterstützen wußte. — Fräulein v. Breßfeld machte die Pamina zu einer anziehenden amüthigen Erscheinung, was ihr ohne das Aufgebot unnatürlicher oder künstlicher Ausdrucksmittel gelang. In der Verzweiflungsscene schien die Aenderung der drei Gesichter: Sie ist von Simen, nicht völlig gerechtfertigt. Keine im Haar, auf den Wangen, in der Farbe des Gewandes — sind das Zeichen tröstlicher Verzweiflung? — Daß Fräulein v. Breßfeld den Ton für solche tragische Stimmung zur Verfügung hat, haben wir z. B. von ihrer „Margarethe“ (Gounod) erfahren. Eine etwas höher gespannte Erregung dürfte auch in der erwähnten Scene der Pamina vortheilhaft wirken.  
Die leidenschaftliche „Königin der Nacht“ wurde durch Fräulein Manschinger vortrefflich zur Geltung gebracht. Ihre Gesangsleistung in dieser schwierigen Partie — namentlich in den beiden Ariens — verdient vollkommen die Anerkennung, welche sie sich er-

warb. Besonders heben wir ihre auch in der äußersten Höhe reine Intonation hervor. Die Coloratur behandelt die Künstlerin mit seltener Leichtigkeit. Doch darf dieselbe nicht den Charakter spielender Bewerkes annehmen. Vielmehr ist die Beweglichkeit der Stimme als Ausdruck leidenschaftlicher Erregung aufzufassen. In dieser Beleuchtung gewinnen die Kouladen und Staccatos den Typus einer individualisirenden Charakterzeichnung der „sternflamenden Königin“.  
Die Munterkeit des Herrn Schmid (Papageno) und des Fräul. Walter (Papagena), contrastirte angemessen mit dem Ernst Tamino's und Pamina's. Herrn Schmid's Vortrag der weichen Gesangsstellen (z. B. im Duett mit Pamina „Bei Männern welche Liebe fassen“) stellte die Eigenschaften eines gebildeten Sängers in günstiges Licht. Sein Gesang war reiner als das Motiv seiner Papagenoflügel und als das Glockenspiel, welches aus dem Orchester die zu spielenden Melodien hinauftelegraphirt erhielt. Die Undeutlichkeit löste. Vielleicht sorgt man für Abstellung dieser kleinen Unbebeheiten im schönen Verlauf des Ganzen.  
Monostatos, Herr Kaps, zeichnete durch kühnliche, unstäte Beweglichkeit den heißblütigen, boshaften Regerclaven sehr anschaulich aus. Er bildete auf diese Weise einen idiosyncratischen Contrast gegen die würdevolle Haltung des „Sprechers“, der durch Herrn Kindermann sehr verständig und vom Beifall anerkannt gelungen wurde. Die „drei Damen“, Fräul. Kappenheim, Winter und Vorée, welche letztere durch Adel des Vortrages bemerkbar wurde, und die „drei Genien“, Fräul. Kaps, Heibelberger und Frau Wehring haben zum Theil musikalische Schwierigkeiten im Ensemble zu überwinden, welche emüßiges Studium und Sicherheit voraussetzen. Wo diese noch zu wünschen blieb, namentlich in dem Terzett der Genien „Wald pranzt, den Morgen zu verkünden“, wird das etwa noch Mangelnde durch wiederholte Aufführungen der Oper leicht ausgeglichen werden können.  
Die übrigen Nebenrollen gaben zu besonderen Anmerkungen keinen Anlaß. Doch wollen wir es nicht unerwähnt lassen, daß in dem Unisono der geharnischten Männer und in dem nachfolgenden Ensemble mit Tamino und Pamina Herr Basta seinen Part klavoll und deutlich zur Geltung brachte.  
Die Oper, welche Freitag, den 30. September 1791, in Wien zum ersten Male aufgeführt wurde, ist Mozart's letztes und reifstes



ten Inhaber von Handels- und Fabrikgeschäften der Berechnung des Einkommens den Durchschnitt der letzten drei Jahre jedoch mit der Maßgabe zu Grunde legen, daß für Jahre, welche mit einem Verlust schließen, kein Abzug gemacht werden dürfe. Dergleichen wurde von kaufmännischer Seite beantragt, die Berechnung des Einkommens nach dem dreijährigen Durchschnitt zwar auf alle Einkommenverpflichtigten auszuweihen, dabei aber für die Vermögenden einen entsprechenden Abzug zu gestatten. Die Bürgerchaft lehnte jedoch sowohl diesen Antrag als auch die Bestimmung des Entwurfes ab und nahm statt dessen die in dem bisherigen Einkommensteuergesetz befindliche Bestimmung auch in das neue Gesetz auf, nach welcher für alle Steuerpflichtigen ohne Ausnahme der Berechnung des zu versteuernden Einkommens das Einkommen des letzten Kalenderjahres zu Grunde zu legen ist. Man darf wohl erwarten, daß der Senat dem Gesetze in der von der Bürgerchaft beschlossenen Fassung seine Zustimmung ertheilen werde, zumal da an den Verhandlungen derselben bereits Commissarien des Senats Theil nahmen und sämtliche Aenderungen des Entwurfes eine principielle Bedeutung nicht haben.

Bürgermeister Oldemeister hat sich zur Theilnahme an den Sitzungen des Bundesraths vor einigen Tagen nach Berlin begeben.

**† Aus Mecklenburg,** den 18. November. Die „M. A.“ Anzeigen haben in der letzten Zeit noch deutlicher als gewöhnlich ihrer Abneigung gegen das Reich und die von dort ausgehenden oder demnächst in Aussicht stehenden Institutionen die Mägel schreien lassen. Unter Anderem schreiben sie kürzlich, daß sie langjährige Gesinnungsgenossen warnen müßten, sich der Hoffnung auf Binauthaltung der Reichs-Civilstands-Gesetze hinzugeben. „Wenn der hegemone Staat in Deutschland gesungen ist, die Ausdehnung seiner Civilstands-Gesetze auf das Reich zu fordern, so wird er diese Forderung auch mit allen Mitteln durchzuführen trachten. Das alea jacta hat seine Consequenzen und der Bruch mit der Kirche, vom mächtigsten Staate ausgegangen, wird durch ganz Deutschland klaffen.“

Hier und dort hat gläubige Hoffnung aus diesen officiösen Sentenzen den Schluß gezogen, daß der mächtigste deutsche Staat auch jetzt gewonnen sei, sein Gewicht in Bundesrath für den nützlich wieder eingebrachten bekannten Antrag der mecklenburgischen Abgeordneten einzulegen und demselben die Annahme zu verschaffen, andererseits aber auch, daß der Großherzog Friedrich Franz I. ernstlich beabsichtige, mit oder gegen Willen seiner Mütter, Mecklenburg in die Reihe der constitutionellen Staaten einzuführen.

Weides ist sicher unbegründet. Nicht das mindeste Zeichen deutet darauf hin, daß in Schwerin an die Entlassung des jetzigen Ministeriums gedacht wird, und das müßte doch geschehen, erwartete man in Berlin Beschlässe, welche zur Einführung eines constitutionellen Regiments zwingen würden. Geht andererseits der Großherzog constitutionelle Absichten, so würden die „M. A.“ sicher nicht in obiger Weise zu ährenen wagen, zumal sie seit lange gewohnt sind, der in Schwerin gerade obwaltenden Strömung immer bestmögliche Rechnung zu tragen. Ich glaube daher, daß jene partiellistischen Sentenzen nichts weiter beweisen, als daß sich die Vormünder der „M. A.“ bemüht sind, sie ausstossen zu dürfen, ohne irgend etwas dadurch zu riskiren.

Wie unbeschäftigt unsere Justizeinrichtungen in manchen Städten sind, davon habe ich zur Zeit wieder einen recht schlagenden Beweis vor Augen. In unseren Landstädten soll der herbstliche Wohnungswechsel zwischen dem 24. October und 1. November effectuirt werden. Wird am 1. November aber eine Wohnung nicht geräumt, so kann der Vermieter gegen den Miethsmann wegen Klümmung klagen werden. Auf eine derartige am 2. d. M. eingereichte Klage, welcher zugleich die Bitte um mögliche Beschleunigung beigelegt war, war vom betreffenden Stadtrichter der erste Termin auf gestern anberaumt worden. Der Beklagte hat solchen jedoch abgelehnt und wird wahrscheinlich demnächst dieses noch wieder thun. Sachverständige meinen, daß der Hauswirth äußerst froh sein kann, wenn er den widerspänntigen Miethsmann, welcher auch nicht einmal die stipulirte leibhaftigjährige Miete bezahlt hat, zu Weichnacht ausgesetzt bekommt. In einem zweiten Falle handelt es sich um die Klümmung eines inzwischen vom Vermieter verkauften Hauses. Hier ist auf die vor acht Tagen eingereichte Klage der erste gerichtliche Termin gegen den vor Seinen rechtzeitig gekündigten Miethsmann auf den 2. December angelegt. Verionen, die mit unseren Justizverhältnissen bekannt sind, finden übrigens in diesem Allen gar nichts Auffälliges. Sagt man diesen: wie würde das aber bei einer ähnlichen Rechtspraxis in Berlin oder in Hamburg werden, so lautet die Entgegnung: Bei uns ist das aber einmal so, und wer von dergleichen Unannehmlichkeiten bewahrt bleiben will, muß seinen Miethsmann einnehmen.

Der Amtshauptmann von Abercon in Schwerin ist zum Kommerath und Mitglied des Kammer- und Fort-Collegiums ernannt.

**München,** den 18. November. Von den Mitteln, mit welchen die Ultramontanen bei der Bevölkerung für den Landtagswahlkampf vorzubereiten suchen, hat der gestrige Vortragsabend des „Katholischen Casinos“ einen bezeichnenden Beleg. Der Redacteur des „Volksfreund“, Dr. theol. Kapinger, sprach über „Kaiser Friedrich II. und Papst Gregor IX.“ Die Materie des Abtrünnens an sich sehr mittelmäßigen Vortrages schloß sich genau an die sogenannten geschichtlichen Momente des Pöndensymen „Conrad von Bolanden“ an: eine möglichst padende Schilderung der von dem Kaiser Nero, resp. Friedrich II., angeblich oder wirklich verübten Gräueltthaten wurde hier und da mit den Schlagworten des Tages gefärbt, um nur Niemanden in Zweifel zu lassen, wen man unter der durchsichtigen Maske eigentlich darstellen wolle. Als solche Schlagwörter wurden u. A.: die „politische Heuchelei“, die „vom Tisch des Herrn genommene Krone“ und endlich die „Wendung durch Gottes Fügung.“ Die letztere Anspielung schien dem Redner besonders zu gefallen, da er sie nicht weniger bis dreimal wiederholte. Außerdem war davon die Rede, daß ein Volk unter einem gottlosen Fürsten dann am meisten zu beklagen sei, wenn derselbe persönlich bedeutende Talente besitze. Wahrhaft staunenswerth war aber die Dreistigkeit, mit welcher der geistliche Redner Friedrich II. die Härte der von ihm

erlassenen Keisergesetze zum Vorwurf machte; in dem Munde eines Lobredners des Anstifters der Abgänger Kriege war diese heuchlerische Abrede geradezu anwidern. Den Schluß des Vortrages bildete die Recitation eines Verses aus dem „Liebe an die Freude“ von dem Freimaurer Schiller, ein mächtiges Ende dieser ebenso confusen, wie auf der Verwirrung der Hörer berechneten Ansprache. Die Versammlung war verhältnismäßig nicht eben zahlreich besetzt; etwa ein Viertel der Anwesenden waren Frauen. In Anbetracht dieser gemischten Zusammenkunft waren die Schilderungen des Redners von der „Särens- und Unmündenswirtschaft“ Friedrichs II. etwas kräftig; indess entschuldigte hier wohl der gute Zweck der Erregung von Abscheu das bedenkliche Mittel.

Mit der Errichtung einer Infanteriebrigade ist dieser Tage eine weitere Annäherung der bayerischen Armeeeinrichtung an diejenige des eigentlichen Reichsheeres vollzogen worden. Gutem Vernehmen nach hat die diesseitige Militärverwaltung kürzlich einen aus Berlin hieher ergangenen Wunsch wegen Ueberlassung weiterer Artillerie für das Reichsland ablehnen müssen. Es handelte sich behufs Completion der Artilleriebesatzung von Straßburg um Einübercommandirung eines bayerischer Infanteriebataillons. Das hiesige Kriegsministerium machte in seiner Antwort darauf aufmerksam, daß Bayern bereits ein Infanteriebataillon in Metz habe und seine drei übrigen Bataillone der besagten Waffengattung zur Armirung von Ingolstadt und Garmersheim notwendig selber brauche. Das Letztere ist auch unabweisbar ganz richtig. Um indeß den guten Willen zu zeigen, wurde für Straßburg eine bayerische Pionierabtheilung angeboten.

Die hiesige Volkspartei wird morgen Abend zur nachträglichen Verhandlung ihrer bekannten Resolution gegen das Landsturmgesetz eine Versammlung abhalten und hat alle „Interessenten“ dazu eingeladen. Zur Vorbereitung, die „Südd. Volk.“ befindet sich in diesem Augenblick in einem Fieberkrieg mit dem socialdemokratischen „Zeitgeist“, in dem das unbeholfene Volksparteiorgan bis jetzt nicht zum Besten gefahren ist.

**Stuttgart,** den 18. November. Wieder einmal courirt in den Wärdern die Nachricht, Prinz Wilhelm von Württemberg sei mit Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, vermählt. Da Prinz Wilhelm zufolge der Kinderlosigkeit unseres Königs paars präsumtiver Thronfolger in Württemberg ist, so erregt jene Nachricht, so oft sie auftritt, jedesmal ein lebhaftes Interesse. Sie ist aber bis jetzt stets wieder demontirt worden, und Unterrichte glauben, auch diesmal werde sie sich nicht bestätigen. Prinz Wilhelm, Commandeur des Gardehusaren-Regiments in Potsdam, 26 Jahre alt, ist ein Neffe des Garde-Commandanten Prinzen August von Württemberg und ein Bruder des Königs Karl von Württemberg. Sein Vater, der verlorbene Prinz Friedrich von Württemberg, war ein Neffe des verstorbenen Königs Wilhelm von Württemberg. König Wilhelm hat an Söhnen nur den jetzigen König Karl hinterlassen, und dessen Ehe mit Großfürstin Olga ist, wie erwähnt, kinderlos geblieben.

An Webers Stelle im Reichstag wird ohne Zweifel eine bis jetzt in weiteren Kreisen nicht bekannte Persönlichkeit aus dem betr. Wahlkreis treten: Rechtsanwalt Eintrager von Dall ist von der nationalen Partei als Candidat aufgestellt und wird vermuthlich auch gewählt werden. Ob es die demokratische Partei mit einem Gegencandidaten versuchen wird, steht dahin.

**O e s t e r r e i c h .**

**Wien,** den 18. November. Durch den Antrag des Abgeordneten Wöllrich ist die vielbesprochene Frage einer Reform der politischen Verwaltung in Oesterreich endlich auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gekommen. Es ist ganz in Ordnung, daß nach Revision der Verfassung die der Verwaltung in Angriff genommen werde. Behufs einer gedeihlichen Lösung wird es darauf ankommen, sich klar zu machen, was man unter einer solchen Reform wolle verstanden wissen. Diese Frage ist im gegenwärtigen Falle keineswegs so allgemein gestellt worden; sie hat einen ganz concreten Inhalt. In erster Linie handelt es sich um eine Grenzbestimmung des Wirkungsbereiches von Gemeinden und politischen Behörden erster Instanz. Durch unsere Grundgesetze sind die Gemeinden auch mit einer gewissen Kategorie von Verwaltungsgeschäften, die eigentlich dem Staate obliegen, belastet worden. Die Gemeindebehörden müssen außer den Communalinteressen noch gewisse staatliche Beforgungen. Dieser letztere Wirkungsbereich, den man bei uns den „übertragenen“ nennt, ist zu weit ausgemessen; er hat die Gemeinden und die Gemeindeglieder nicht überbürdet, daß die letzteren ihre Aufgabe zu bewältigen nicht im Stande sind. Das ist der eine Punkt, und zwar der Hauptpunkt, wo Abhilfe geschaffen werden muß. Der andere ist die geringe Dotation der staatlichen Verwaltungsbehörden unteren Grades an Personal- und Geldmitteln. Es geht in der unteren Instanz bei der Administration wie bei der Justiz: man hat zu wenig Beamte angestellt und eine Sparlosigkeit geübt, die im vorliegenden Falle nicht am Plage war. Die Schuld trifft unter Andern dnerenhaus, welches die Tugend eines klugen Hauswirthes hier an einer Stelle zu bekunden glaubte, wo übertriebene Deconomie Verhinderung wird und schablonenhafte Ordnung zur Unordnung führt. Die administrative Miswirtschaft in Oesterreich war das Gegenheil der in Ungarn; jenseits der Leitha galt das Geld gar nichts, diesseits Alles. Will man die Gemeinden von dem „übertragenen Wirkungsbereich“ theilweise entlasten, so wird man die Zahl der staatlichen Verwaltungsorgane erster Instanz, die jetzt schon eine zu kleine ist, noch weiter erhöhen müssen. Daraus ergibt sich zugleich, daß die Frage der politischen Verwaltungsreform in Oesterreich in erster Linie eine Geldfrage ist.

Mit dem 1. Januar 1875 läuft bekanntlich der Termin ab, bis zu welchem nach Reichsrathsbeschlusse die infolge der vorjährigen Krise gegründeten staatlichen Vorhubschaften ihre Thätigkeit einzustellen haben. Unter Finanz- und Handelsministerium gedenken, dem Vernehmen nach, dem Reichsrathe Gelegenheit vorzuliegen, durch welche die Wirkungszeit dieser Caspen verlängert wird. Schon das ist ein genügender Beweis, daß die Regierung die Krise noch keineswegs als vollständig überwunden ansieht. Die von den Vorhubs-

caffen elocirten Gelder sollen indeß im jetzigen Augenblicke nur mehr 15 Millionen betragen.

Es ist eine alte Klage, daß die Summen, welche das cisleithanische Oesterreich an Staatsubventionen und Garantien für Eisenbahnen bezahlt — bez. it 17 Millionen jährlich — zu hoch seien und das Budget zu sehr belasten. Eine heute vorliegende ziffermäßige Darstellung liefert jedoch den Beweis, daß die cisleithanischen Eisenbahnen an Steuern und anderen Leistungen für staatliche Zwecke dem Aerar beiläufig eben so viel bezahlen, als diesem die Subventionen kosten. Die Rechnung bilancirt sich mithin ungefähr; freilich wird das Resultat ein anderes werden, wenn neue Eisenbahnen abermals mit Staatsgarantie gebaut werden. In Ungarn steht die Sache minder günstig. Dort kann von einer Bilanzirung der beiden oben erwähnten Rubriken keine Rede sein.

**D ä n e m a r k .**

**Kopenhagen,** den 19. Novbr. Gestern interpellirte die Linke die Regierung wegen der jütischen Eisenbahnanlagen (Hoftebro-Esbjaerg-Lunderskov, Barde-Ringsjöbing und Barde-Nibe), deren Vollendung ungemein verzögert wird. Die Hoftebro-Esbjaerg-Lunderskov-Bahn sollte bereits am 1. Juni 1874 fertig sein, die Barde-Ringsjöbing- und Nibe-Bahn am 1. Januar 1875. Es läßt sich aber jetzt noch gar nicht bestimmen, wann die beiden letztgenannten Bahnen überhaupt fertig werden. Der Minister des Innern erklärte, daß es ihm unmöglich sei, schon jetzt zu sagen, wie er sich zu seinen Contrahenten hinsichtlich der stattgefundenen Ueberschreitung der Contracte zu stellen gedenke.

Die vom Minister des Innern niedergesetzte Commission zur Untersuchung der Frage wegen Herstellung einer Dampffahrerbindung über den großen Belt hat nunmehr Bericht erstattet. Die Commission macht folgende Vorschläge zur Verbesserung der Transportverhältnisse über den großen Belt: 1) Wird eine Dampffahrerbindung über den Belt hergestellt, welche namentlich auf die Beförderung von Gütern und Vieh berechnet ist. Zu diesem Zwecke werden Anlegestellen für Dampffähren in Korör und Nyborg hergestellt und zwei Dampffähren beschafft. 2) Wird ein Winterhafen bei Halkö, eine Anlegebrücke bei Knudsbojod sowie — eventuahter — ein Zufluchtsort auf Sprog hergestellt. Die genannten Anlagen auf Seeland und Fünen werden in Verbindung mit den Stationen bei Korör und Nyborg durch Herstellung von Eisenbahnen nebst Zubehör nach diesen Städten geföhrt. Zur Beförderung der Ueberfahrt während der Eiszeit wird ein neues Dampfschiff beschafft, welches für diese Fahrt besonders gebaut ist. 3) Werden drei neue Fohdampfschiffe beschafft und einem der jetzigen Schiffe wird eine neue Maschine gegeben. Die Kosten für die Herstellung der Dampffahrerbindung würden ca. 825,000 Rbl., für die Verbesserung der Ueberfahrtsverhältnisse während der Eiszeit ca. 1,950,000 Rbl. und für die Renovirung der älteren und Beschaffung neuer Dampfschiffe ca. 825,000 Rbl., im Ganzen 3,600,000 Rbl., oder, wenn die Herstellung eines Hafens auf Sprog vorläufig auf sich beruhen bleibt, ca. 3,030,000 Rbl.

**Schweden und Norwegen.**

**Stockholm,** den 18. November. Aus Jönköping wird soeben, Abends, telegraphirt, daß der König heute Nachmittag die östliche Stammubahn in Näsjö eröffnet. Bei der Festfeier, an der 350 Personen theilnahmen, hielt der König eine Rede. Heute Abend wird zu Ehren des Königs ein glänzender Ball in Jönköping stattfinden, welches prächtig illumirt ist.

Die Rückversicherungsgesellschaft „Bore“ hat in Folge der gehaltenen bedeutenden Verluste 10 % des gezeichneten, noch nicht eingezahlten Actiencapitalis einberufen, welche bis zum 15. December einzuzahlen sind.

In Sundsvall hat sich eine Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft gebildet. Das Actiencapital soll mindestens 22,000 und höchstens 1,000,000 Kronen betragen.

**Neueste Post.**

**Paris,** den 19. November. Officiös wird gemeldet: Der Ministerrath beschäftigte sich gestern mit der Frage der constitutionellen Vorlage und der von dem Präsidenten an die Nationalversammlung zu richtenden Botschaft. Der Wortlaut der letzteren ist noch nicht festgesetzt und wird höchst wahrscheinlich erst nach den Gemeinbewahlen festgesetzt werden, deren Ergebniß bedeutende politische Rückwirkungen haben kann. Was die constitutionellen Gesetze betrifft, so bezieht sich die Regierung auf die von der Nationalversammlung übernommene Verpflichtung, die Beratung derselben in Angriff zu nehmen, gewärtigt diese Debatte und bereitet sich für dieselbe vor, um ihren Standpunkt zu jeder einzelnen Frage bezeichnen zu können. Zu beachtenswerthen Kreisen glaubt man, daß das Ministerium die Organisation des Septennats zwar dringend wünscht, aber zu der Ansicht neigt, daß dies eine parlamentarische Aufgabe sei, welche hauptsächlich die Kammer angehe, daß die Kammer die mit diesem Werke verbundenen Schwierigkeiten zu erweisen hätte, während sie selbst, die Regierung, nur mit der Verwaltung des Septennats betraut sei und ihre Existenz nicht durch die auf die Organisation des Septennats bezüglichen Fragen bedroht sehen kann.

Obwohl schon gesagt als gedacht. Auf Deutsch wird das heißen: Das Ministerium geht nicht eher, als bis es fertig ist. Den Gefallen wird man ihm bald gethan haben.

Einige Blätter, wie die „Liberté“, die „Patrie“ u. a., wissen natürlich die künftige Botschaft Mac Mahons schon haarklein zu analysiren. Das ist mehr oder weniger schlechte Erfindung, gut genug, um von der „Königlichen Zeitung“ als Originalnachricht respectirt zu werden. Gewiß scheint nur, daß der Herzog Decazes mit der Abfassung des Documents betraut werden soll.

Der Herzog von Audiffret-Pasquier soll Mitte nächster Woche in Paris eintreffen und dann unverzüglich das rechte Centrum einberufen, in welchem er zur Zeit die Functionen eines Präsidenten versteht. Die regierungsfreundlichen Organe geben noch immer die Hoffnung nicht auf, daß es dieser Partei gelingen werde, einen Theil des linken Centrums zu sich herüberzuziehen.

man glaube in der freien Entwicklung der Kirche eine wirksame Potenz für die nationale zu finden. Es kann nicht übersehen werden, wie mühsam Bismarck selbst die individuelle Ueberzeugung dem Zwange zum Opfer brachte. Aber die kirchenpolitische Grenzregulirung war unvermeidlich — die Willkür des Gegners zwang der Regierung das Schwert in die Hand. Dennoch kann nur böswillige Verleumdung behaupten, was selber auch von Gutgesinnten die und da geglaubt worden, als sei irgend etwas geschehen, die Kirche zu vernichten. Die Pflicht der Selbsterhaltung allein nöthigte den Staat die fraglichen Gesetze zu erlassen — das wird eine Betrachtung der früheren Verhältnisse sofort ergeben.

Die Ansprüche der Kirche sind im Wesentlichen immer dieselben gewesen und hängen mit der dogmatischen Grundlage derselben zusammen. Denn die Kirche ist ja nicht allein die ideale, die ständehafte Menschheit zur Erlösung führende Heilsanstalt, sondern sie hat von Christus selbst ihre Organisation empfangen, welche vollkommen frei entfaltete sein will und der sich jeder Einzelne fügen muß. Nächsten juristisch heißt das aber nichts Anderes als Anechtung des Staates. Umfaßt doch das Gebiet der Kirche nicht nur die Glaubenslehre, sondern das ganze ethische Gebiet, also daß für den Staat nichts übrig bleibt, als das rein materielle.

Ein solches Verhältniß wird am besten charakterisirt durch den oft gebrauchten Vergleich mit Geist und Körper. Allein der Körper mußte in diesem Falle sehr bald merken, daß sich auch an seiner Seele sehr befremdliche materielle Seiten zeigten, unweigerlich darhübend, es handle sich vielmehr um einen Parasiten, den der Körper selbst nährte, um einen Staat im Staate.

Darum sind denn auch die Forderungen der Kirche vollständig nie erfüllt — nicht in den deutschen geistlichen Staaten, von 1803, nicht in dem Neapel Ferdinand's I. und II. Nie gab es eine Zeit, wo nicht die Bischöfe gemeint hätten, wenn sie sich lateinisch über die Lage der Kirche unterhielten, und wenn es uns ein Trost sein muß, Whiapp II. von Spanien in derselben Weise gekränkt zu haben, wie uns, so hatten diese unaufhörlichen Vomentos doch zum Glück etwas Abstumpfenbes.

Demgemäß mußte denn die Kirche es lernen, der Zeit jedesmal Rechnung zu tragen und sie hat dies meisterlich gelernt. „Wer einen am Boden Liegenden aufheben will“, hat ein Papst einmal gesagt, „der muß sich selber bücken.“ Das verstand Rom.

Als in verflochtenen Jahrhunderte nach früherer allzu großer Freiheit ein Umfchwung eintrat und der Josephinismus nicht immer schonend eingriff in das kirchliche Gebiet, da haben wir die geistliche Armee unbekümmert der weltlichen Fahne folgen und auch die Fürsten bis auf wenige ohnmächtige Proteste mit dem Strome schwimmen.

Ganz anders nach den Zeiten der französischen Revolution und des Sohnes derselben, Napoleon I. Nun war die Aera des Bündnisses zwischen Thron und Altar, der Wiedererweckung des religiösen Lebens und des Sieges der Requitität, — die Wiedereinrichtung des Papstes in seine staatlichen Rechte galt für den schönsten Erfolg dieses Bundes. Ueberhin freilich die theoretischen Siege der Kirche faßlich nicht immer ausführbar, die Concordate mehr als einmal todtcr Buchstabe, so verehrte doch der damalige Clerus trotz alles Bureaucratismus den Staat von Herzen. Doch auch diese Zeit ging vorüber. Unter dem Einfluß der unklaren romantischen Schulte vollzog sich die Umwandlung im Clerus unaufhaltbar und in Preußen mit seinen unjuridischen Elementen im Osten und Westen sah es bald am allschlimmsten. Als im Jahre 1837 die Bischöfe der westlichen Provinzen offen den Krieg erklärten, stand die ganze Bevölkerung hinter ihnen, daß die Niederlage der Regierung nicht ausbleiben konnte. Einmal ihrer Macht bewußt, war die Kirche dann durch keine Concessionen zu betriebigen, das zeigte sich 1848, als die morische Regierung geräuschlos in Thürmer ging. Nun war von Legitimität u. dgl. keine Rede mehr. Unter dem Banner der modernen Ideen benutzte Rom die Bedrängnis des Staates zum Triumphzug seiner Pretentionen. Das lehrte am besten Preußens constitutionelle Entwicklung. Der Boden des Landrechts war verlassen und Art. 15 der Verfassung hatte in möglichst unbestimmter Form Alles weiterer Ueberretzung anheimgegeben.

Die Kirche aber war keineswegs bereit, die erforderliche Grenze ziehen zu lassen. Ihre Lage war die günstigste. Friedrich Wilhelm IV. lieh ihr treuester Diener. Er wünschte streng kirchliche Leute, als ob solche kirchlichkeit ein Beweis wahrer Religiösität wäre, und bot vertrauensvoll der Kirche die Hand zum Bund. Kein Wunder freilich, da er schon als Kronprinz das naive Erkennen eines Papstes durch sein Auftreten erweckt hatte. Als nächste Säbne-maßregel wurde nun die katholische Abtheilung im Cultusministerium geschaffen, d. h. also die Vertretung staatlicher Rechte gegenüber der

Kirche durch Personen, welche den Bischöfen unterworfen sind, oder ungefähr dasselbe, als hätten wir im Jahre 70 die deutsche Armeefranzösischen Offizieren unterstellt. Das Resultat läßt sich denken — die deutsche Kirchenpolitik trägt den Stempel an der Stirn. Zunächst wurde die Priestererziehung in die Hand genommen, die Deffur von Jugend auf und wenn das römische Jod al der abatin, Priesterden unter der Ruthe, auch nicht völlig erreicht ward, so ist die Anechtung der jungen Priester zu Marionetten doch nur allzu sehr angeht. War bei der mechanischen Anechtung der Jugend dann jeder selbständige Charakter gebrochen, so folgte in den bischöflichen Seminarien die würdige Fortleitung. Jeder Lehrer war hier vom Bischof anstellt und was frag der nach wissenschaftlicher Bildung! Ein Beispiel zeigt uns Baderborn. Hier lehrte ein Jurist Philologie, ein Lehrer der jüdischen Geschichte aber Hpsil! Natürlich hatte sich der Letztere durch eine theologische Streitschrift und einen Conflict mit den Lehrern bestens empfohlen. Obgleich vom Staate angestellt, waren sie doch völlig ohne Schutz seitens desselben, wie hier an dem Beispiel Joh. Baptist Walzer's am Klarsens zeigt — wenigstens völlig rechtslos folgte nämlich Walzer einer eigenhändigen Anechtung seines Geistes, er wollte die Grundlagen seines Glaubens philosophisch begründen und schloß sich daher der Schule Anthon Günthers an. Darauf Denunciation in Rom und Unter-suchung durch eine Commission. Diese muß unweigerlich vom heiligen Geiste inspirirt gewesen sein, denn von den Mitgliedern versand kaum Einer soniel deutich, um die Günther'schen Christen auch nur lesen zu können — dennoch finden wir auch hier wieder das deprimirende Schauspiel des Sieges der Gewalt. Günther widerrief und auch Walzer unterwarf sich, zur Freude Roms, nicht aber derjenigen eines geistlichen Collegen. Es folgten neue Verdächtigungen und Walzer wurde seitens des Fürstbischofs das Lehramt unterlagt. Vergebens suchte er Hilfe beim Staat — jedesmal wenn der Casuslog der Vorlesungen zur Genehmigung eingehandt wurde, schrieb der Minister Bethmann Hollweg einfach an den Rand: Walzer wird dieses Semester nicht lesen. Als aber gar Wähler an's Ruder kam, da erwiderte sich dieser nicht, den Richter Walzer's zu fordern, weil — derselbe ja keine Vorlesungen halte; veruchte auch auf dem Disciplinarwege den sich Weigenden hinzu zu zwingen, appellirte an das Staatsministerium und mußte dann freilich selbst das fest-sprechende Erkenntniß unterzeichnen. Aber gelesen hat Walzer nicht mehr.

Heute früh um 6 Uhr 20 Minuten wurde ganz Paris durch einen furchtbaren Knall, unter welchem alle Fenster Scheiben klirrten, aus dem Schlafe geweckt. Wie man im Laufe des Vormittags erfuhr, war in der Rue de Saint-Denis (No. 11, rue des Poissonniers) in der Nähe des Canals und des Bahnhofs gelegener Fabrik gemischer Erzeugnisse ein Kessel gesprungen. Ein Arbeiter, den er eben enthielt, war einer zu starken Erhebung unterworfen worden. Von den drei Arbeitern, welche sich in diesem Augenblick in der Nähe des Kessels befanden, war einer auf der Stelle getödtet und ganz und gar zu Kohle verbrannt; der zweite starb kurz darauf unter furchtbaren Schmerzen im Hospital und der dritte, welchen ein Stück des gesprungenen Kessels in die Hüfte traf, ist von den Aerzten aufgegeben. Wie es scheint, hatten sich die Arbeiter gegen das Reglement ohne die besondere Erlaubnis des Chemikers, der erst um 8 Uhr in der Fabrik zu erscheinen pflegt, dem Präparate mit Licht genähert und so die Explosion herbeigeführt. Auch von den Arbeitern, welche in den übrigen Räumlichkeiten des Establishments beschäftigt waren, wurden etwa 15 und einer darunter ziemlich schwer verwundet. Der materielle Schaden ist nicht sehr bedeutend: 4 untergeordnete Bauleisten der Fabrik wurden ganz und gar zertrümmert, die Hauptgebäude erlitten einige Beschädigungen am Dache und verloren, wie noch einige Häuser in der Nachbarschaft, sämtliche Fensterscheiben. Die Vorräthe der Fabrik an Rohstoffen und Producten blieben verschont. Die Fabrik ist Eigentum des Herrn Boitrier. Genauere Meldungen zufolge bestand das Präparat, das den Recipienten sprengte, aus Nitro-Methylin.

Herr Rouher und mehrere andere Führer der bonapartistischen Partei haben sich nach Chislehurst begeben.

**Telegramme des „Hamburg. Correspondenten“.**

Bremen, den 20. Novbr., Mittags. (H. L.) Am Bord des auf der Bremerhavener Röhde liegenden deutschen Schiffes „Admiral“, Capt. Haesloop, mit leeren Petroleum-Fässern beladen, ist Feuer ausgebrochen. Das Sprinkfabriergesetz ist auf die Seite gelegt und hofft man das Feuer zu löschen.

Wien, den 20. Novbr. (H. L.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet, daß der von der rumänischen Regierung vorgelegte Entwurf einer Handels- und Zollvereinbarung an maßgebender Stelle in wesentlichen Punkten nicht annehmbar befunden wurde. Auf Grund einer Verständigung mit der ungarischen Regierung wird ein Gesetzentwurf redigirt, welcher demnächst nach Bukarest abgeht.

London, den 20. Novbr. (H. L.) Die Laute des Sohnes des Prinzen von Edinburgh ist auf den 23. d. im Buckinghampalast festgesetzt. Die Kaiserin von Rußland, der Großfürst, Thronfolger, Großfürst Alexis, die Mitglieder der englischen Königsfamilie, die Minister sowie die fremden Botschafter und Gesandten werden an der Feier theilnehmen.

Admiral Prescott ist gestorben.

London, den 20. Novbr. (H. L.) Das Befinden der Kaiserin von Rußland ist besser und hütet dieselbe das Zimmer nur vor nichts halber.

Die Abreise der Kaiserin ist auf nächsten Dienstag festgesetzt. Prinz Leopold ist von einem Unwohlsein betroffen.

Paris, den 19. Novbr. (H. L.) Die „Agence Havas“ erfährt, das Ministerium werde bezüglich der constitutionellen Gesetze die Initiative nicht ergreifen und sich auf die Verpflichtungen der Nationalversammlung, sie zu beraten, berufen. Die Aufgabe der Nationalversammlung sei, das Septennat zu organisieren, die Aufgabe des Ministeriums, das Septennat zu administriren. Die Existenz des Ministeriums sei deshalb durch die Fragen bezüglich der Organisation des Septennats nicht bedroht.

Paris, den 20. Novbr. (H. L.) Aus Veranlassung des vor Kurzem von Christophle veröffentlichten Programms des linken Centrums richtete Louis Blanc eine Zuschrift an Christophle, in welcher er denselben auffordert, statt einer Einigung der Fractionen des Centrums, die unmöglich sei, das Zusammengehen aller republikanischen Fractionen zu erstreben.

Paris, den 20. Novbr. (H. L.) Das „Journal officiel“ erklärt die in verschiedenen Journalen enthaltenen Mittheilungen über den Inhalt der letzten Beschlüsse des Ministerraths und die Haltung, welche das Ministerium bei der Beratung der constitutionellen Gesetzentwürfe anzunehmen beabsichtige, für durchaus ungründet.

Bayonne, den 20. Nov. (H. L.) Nachrichten aus San Sebastian zufolge waren von den eingekesselten Regierungstruppen 4000 Mann durch die Ungunst der Witterung genöthigt, nach San Sebastian zurückzukehren. Da ihre Rückkehr nicht erwartet war, fehlte es an Lebensmitteln.

**Neueste Nachrichten.**

Bremen, den 20. November. (H. L.) Das Feuer an Bord des auf der Bremerhavener Röhde liegenden Schiffes „Admiral“ ist gelöscht.

Tilsit, den 20. November. (H. L.) Heute früh explodirte in der Sarassischen Dampfschneidemühle der Dampfkessel, wodurch das Kesselhaus vollständig zerstört wurde. Der Kessel wurde 200 Schritt in den Memelstrom auf ein Holzfloß geworfen. Von den Arbeitern wurde einer getödtet, fünf erlitten schwere Verletzungen.

**Bermischte Nachrichten.**

Ein primitives Postamt nennt der Kreis Schöharin, New York, sein eigen. Dasselbe besteht aus einer an einem Gitter der Station Manhill angehängten Cigarettenliste. Die Liste ist auf einer Seite „U. S.“, auf der andern „Manhill“ markirt. Die von der Postkutsche gebrachten Briefe vertheilen die vorbeispassenden Rächer.

Auf diesem Wege hörte natürlich für die Geistlichkeit jeder Zusammenhang mit dem Staate auf. Wer tapfer schimpfte und Aehren sammelte, sei es auch nur mit Kreuzen der Dorschüler unterzeichnet, wurde befördert; wer aber die leiseste Opposition zeigte, abgesetzt. Dies konnte am leichtesten in Trier und Elm ins Werk gesetzt werden, wo nach französischem Rechte die Pfrarr in Haupt- und Succursalpfrarrer zerfallen. Ähnlich wie in Frankreich auf 3400 festangestellten, 30044 solcher Hilfsfrarrer kommen, die beliebig absetzbar bleiben, also daß ein Bischof es in einem Monat auf 130 Absetzungen gebracht hat, und in Paris hundert solcher Leute als Kellner oder Droschkenfahrer ihr Leben fristen — ähnlich wie am Rhein. Und in den nicht französisch rechtlichen Districten hilft man sich durch probeweise Anstellung, wie in Baderborn, wo von 465 Briefkäufern 286 zur Probe standen. Fasten, beten und selbst Mügel thun denn ein Ueberiges. Der Staat aber hat überall nicht mitzujupfechen.

Als im Jahre 1864 durch den Curator eines geisteskranken Geistlichen eine Unterjuchung beantragt wurde, weil auf dem Capellenberge in Schlesien jener Curande schenslich von seinem Oberen mißhandelt worden, verbindet der Fürstbischof jede Unterjuchung, indem er den Mönchen die Aussage vor der weltlichen Behörde unterjachte und „unter diesen Umständen“, wie es in dem Berichte charakteristisch heißt, mußte die Untersuchungs-Commission unverrichteter Sache abziehen. Als dann der Fall im Abgeordnetenhaus zur Sprache kam, verlas von Mallindrodt ein Schreiben des Fürstbischofs, worin er sein Erörthen eingestand. Worüber aber kourte ein Bischof erörthen? Darüber, daß ein Geistlicher im Irren so tief sinken konnte, daß er dadurch seinen Oberen zu Ausschreitungen hingerissen habe — für diesen Oberen hatte der Fürstbischof kein Erörthen übrig.

Solche priesterliche Willkür beschränkte sich nun auch keineswegs auf die Geistlichen selbst, sondern Laien, Beamte, selbst Richter wurden durch Excommunication z. B. gemahnet. Wegen pflichtmäßiger Amtshandlungen sahen sich Beamte des Staats zum ewigen Coelibat verdammt, ohne daß der Staat Miene machte sie zu lösen, denn die Ehehehlung lag ja ganz in Händen der Geistlichkeit. Daneben blühten die geistlichen Orden. Zwar sollten seit 1810 die meisten Klöster aufgehoben werden, aber wie kam es

— Ein weiblicher Consul. Frau Harris, die während des Krieges als Krankenwärterin fungirte und in 52 Schlachten thätig war, ist zum Ver. Staaten-Consul in Venedig ernannt worden.

— Das Ende von Roger Tichborne. Die „Newyork World“ enthält einen vom 8. October datirten Brief von Honolulu, welcher mittheilt, daß ein alter englischer Matrose Namens George Claridge anscheinend glaubwürdige Angaben in Betreff des Schicksals von Sir Roger Tichborne gemacht hat, wonach Letzterer im Jahre 1855 auf einer öden Insel, Sidney Island, im südlichen Stillen Ocean, begraben wurde. Nach dieser Insel kam Anfangs des Jahres 1855 unter Claridge's Führung ein amerikanischer Schooner, um eine daselbst sehr reichlich vorhandene Gattung von Seeshneden zu fischen. An Bord des Schooners befanden sich zwei Schiffsbrüder, die auf der Höhe des La Plata-Stromes in einem Boote in verunglücktem Zustande angetroffen und aufgenommen wurden. Der Capitän des Schooners, ein Franzose, erählte Claridge, daß einer der Getreuten, ein englischer Gentleman, sehr krank sei und eben so gut wie er selber französisch spräche. Claridge übernahm die Pflege des Kranken und brachte ihn ans Gestade. Etwa 10 oder 12 Tage nach der Landung offenbarte er ihm, als ich ihm Befinden verschlimmerte, daß sein Name Roger Tichborne sei. Mit einem Federblei aus dem Besieder eines wilden Vogels schrieb er mit Vogelblut auf ein Stück Papier, in dem Käse eingewickelt gewesen, etwas nieder und übergab es dem Matrosen mit der Weisung, es bei der Ankunft des ersten Schiffes copiren zu lassen, das Original aber selber zu behalten, es indes, sobald er wieder auf civilisirten Boden gelange, zu veröffentlichen. Bald darauf verfiel er in ein Delirium und starb am achtzehnten Tage nach der Landung. In seinen leichten Augenblicken erzählte er, daß er in einem schwerbeladenen Schiffe von Rio de Janeiro abreiste, das dasselbe unterging, und daß er sich mit sieben anderen in ein Boot rettete, das umtrieb, bis alle, mit Ausnahme von ihm selber und einer anderen Person, umgekommen waren, und daß sie 40 Tage in dem Boote zugebracht hatten, ehe sie aufgenommen wurden. Er sagte, daß wenn er nach Hongkong gelangen könnte, es ihm an Freunden und Geld nicht fehlen würde. In seinem Delirium sprach er oft von seinem Vater, mit dem er sich zu streiten soien, und oft sprach er zu seiner Mutter, die er französisch anredete. Claridge vernahmte das Papier sorgfältig und zeigte es dem Capitän des Schiffes, der ihn schließlich von der unbewohnten Insel, auf der er zwei Jahre lang a. la Robinson Crusoe gelebt, nahm. Es fand keine Beachtung. Der erwähnte Schooner „Annie“ mit dem andern getreuten Passagier an Bord, lehrte niemals wieder, und Claridge glaubt, daß er untergegangen sein muß. Das von Sir Roger Tichborne beschriebene ursprüngliche Papier befindet sich noch immer in dem Besitz von Claridge, aber die Schrift ist fast vollständig verloscht, nur die Unterschrift ist noch ein wenig sichtbar. Der britische Consul in Honolulu hat bereits die nöthigen Schritte gethan, um sich den Besitz des erwähnten Papiers zu sichern und die Aussagen des Matrosen Claridge in eine amtliche Form zu kleiden. Claridge hat auch das Portrait von Roger Tichborne in den „Illustrated London News“, die ihm gezeigt wurden, erkannt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß nun ein neues Licht auf das Tichborne-Gebheimniß geworden wird.

— Die „Revue des deux mondes“ giebt auf dem Umschlage jeder Nummer die Buchhandlungen an, in welchen Abonnements auf dieselbe angenommen werden. Diese Stellen sind nach Staaten geordnet, unter welchen auch „Polen“ aufgezählt wird. In „Deutschland“ ist die Reihenfolge der Städte: Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien, Berlin. Unter Inland steht zwischen Seban und Toulou: Straßburg!

— London, den 16. November. In Kürze soll hier in London ein Aquarium gegründet werden, dessen gesammte Herstellung, einschließlich Concertaal u. dergl. auf 65,000 £ veranschlagt ist. Ein Grundriss ist bereits zum Preise von 20,000 £ erstanden worden. Am Sonnabend wurden den Actionären auch schon Baupläne vorgelegt.

— Paris, den 14. November. Die „Liberte“ veröffentlicht eine antike Aufnahme aller Frauen und Mädchen, welche gewerbsmäßig den Malern, Bildhauern, Photographen u. s. w. als Modelle dienen. Es sind ihrer 671. Davon sind 230 Französinen, 120 sind aus Italien, 80 aus England, 60 aus der Schweiz, 60 aus Spanien, 49 aus Belgien, 45 aus Deutschland, 30 aus Amerika, 4 aus Oesterreich, 12 aus Portugal, 1 aus Irland. Von diesen 671 „Steherrinnen“ sind 130 über 21, die andern zwischen 16 und 20 Jahre alt. Ihrem sonstigen Berufe nach sind 60 dramatische Künstlerinnen, 40 Modistinnen, 35 Blumenmacherrinnen und 30 Näherinnen. Alle andern haben keinen erklärten Beruf. Die Belohnung dieser „Kostüme“ beginnt mit 2 Fr. und steigt stufenweise bis zu 300, die sich nicht bestimmen lassen.

**Verhandlungen des Deutschen Reichstages.**

14. Sitzung vom 19. November.

2 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück u. A. Der Abg. v. Jordanbed ist nicht im Hause anwesend. Die Tribünen sind überfüllt.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung, auf der nur die Wahl des ersten Präsidenten des Reichstages steht, erhebt der erste Vicepräsident Schend v. Stauffenberg dem Abg. Bessler das Wort, der folgende Erklärung verliest:

„Ich muß es für möglich halten, daß im Laufe der gestrigen Verhandlungen über die Geschäftsordnung Ausdrücke vorgekommen sind, welche den vorliegenden Präsidenten gekränkt haben und vielleicht unbewußt ein gemüthliches Wort gewesen sind, sein Amt ersten Präsidenten niederzulegen. Sollte dies der Fall gewesen sein, so erkläre ich offen und ehrlich, daß mir nichts ferner gelegen hat, als dem Herrn v. Jordanbed, vor dessen Person ich die höchste Achtung hege, und dessen unparteiische treue Geschäftsleitung ich mit dem ganzen Hause dankend anerkenne, irgendwie zu nahe zu treten. Wenn ich dennoch absichtslos in der Lebhaftigkeit der Debatte auf eine den Präsidenten kränkende Weise mich ausgesprochen haben sollte, so sehe ich nicht an zu erklären, daß ich das aufrichtig bedauere.“ (Beifall.)

Nach dieser Erklärung, die schriftlich aufgesetzt war, weil

der Abg. Bessler ein Interesse an der Authenticität jedes von ihm gebrauchten Ausdrucks zu haben verfiel, verlangte der Abg. Windthorst zur Tagesordnung das Wort:

„Meine Herren! Ich bin überzeugt, daß das ganze Haus mit mir aufrichtig bedauert hat, daß unser verehrter früherer Präsident, Herr v. Jordanbed, in Folge des gestrigen Votums sich veranlaßt gesehen hat, das Präsidium niederzulegen. Der verehrte Präsident hat gesagt, daß er nach diesem Votum glaube nicht die nöthige Autorität bewahrt zu haben. Nach meinem Dafürhalten liegt die Autorität des Präsidenten in dem Vertrauen, welches ihm von den Mitgliefern des Hauses zu Theil wird, und ich bin der Meinung, daß in dem gestrigen Votum nach ruhiger Ueberlegung nichts gefunden werden kann, was irgendwie anzeigt, daß dieses Vertrauen irgendwo erschüttert worden ist. Meine Herren! Der Herr Präsident v. Jordanbed hat in früherer Zeit bewiesen, daß er vorzugsweise befähigt ist, große Versammlungen zu leiten, daß er jederzeit mit Energie die Geschäfte befördert, daß er immer mit voller Unparteilichkeit Allen gerecht zu werden bestrebt gewesen ist. (Beifall.) Meine Herren! Ich glaube nicht zu irren, daß ich im Sinne Aller spreche, wenn ich Sie auffordere, durch Acclamation den verehrten Herrn v. Jordanbed wiederum auf den Präsidentenstuhl, dessen Herrde er ist, zu erheben. (Lebhafte Beifall.) Ich beantrage also, den Herrn v. Jordanbed zum ersten Präsidenten wieder neu zu wählen. (Allseitige Zustimmung.)“

Vicepräsident v. Stauffenberg: Der Antrag des Vorredners kann nur dann in Kraft treten, wenn kein Mitglied des Hauses widerspricht. Ich frage deshalb, ob ein Mitglied des Hauses diesem Antrage widerspricht. Dies geschieht nicht. Ich erkläre deshalb, daß der Antrag des Abg. Windthorst, den Abg. v. Jordanbed per Acclamation zum ersten Präsidenten wieder zu wählen, angenommen und Herr v. Jordanbed wiedergewählt ist. Herr v. Jordanbed ist, wie ich höre, im Hause nicht anwesend, ich werde ihm den Beifall deshalb mittheilen.

Abg. Graf Bethusy-Suc: Der Herr Präsident hat bis jetzt nur erklärt, daß der Antrag des Abg. Windthorst zur Verhandlung kommen kann. Ich glaube aber, es wird erforderlich sein, daß das Haus diese beantragte Acclamation wirklich vollzieht. Ich erlaube deshalb den Herrn Präsidenten, diese Acclamation zu erthahren.

Vicepräsident v. Stauffenberg: Es ist bis jetzt immer so verfahren, daß lediglich festgestellt wurde, daß kein Widerspruch erfolge. Diese einfache Constatation genüge, um die Acclamation für vollzogen zu erachten. (Zustimmung.)

Schluß 2 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Antrag Sonnemann, betreffend die Aufhebung des Strafverfahrens gegen die Abgg. Reimer, Hasselmann und Geib; Antrag Viesbeck auf Beurlaubung der inhaftirten Abgg. Hajenclever, Bebel und Hoff; Gesetzentwurf, betreffend die Steuerfreiheit des Reichseinkommens; mehrere kleinere Gesetze. — Zum Schluß theilte der Vicepräsident noch mit, daß sich das Haus am Sonnabend darüber schlüssig zu machen haben würde, ob es in den ersten Tagen der nächsten Woche die Justizgesetze in erster Lesung beraten wolle.)

**Berliner Arbeiterbriefe.**

v. Berlin, den 17. November.

Die hiesigen Buchdruckerbriefe haben schon wieder einmal den Beifall gefaßt, eine „allgemeine“ Versammlung sämtlicher Buchdruckerbriefe Berlins einzuberufen und in derselben über die wirthschaftliche Lage des hiesigen Buchdruckerhandels zu beraten. Außerdem will man über die Aufkündigung des seiner Zeit gegründeten Kreisvereins Berlin-Brandenburg und des Vereins Berliner Buchdruckerbriefe beschließen und die Bildung eines neuen allgemeinen Buchdruckervereins versuchen, in welchen dann die beiden erlosenen Vereine aufgehen sollen. Ob dieser neue Verein im Stande sein wird, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu verwirklichen, ist eine Frage der Zukunft; über die früheren Bestrebungen nach dieser Richtung habe ich Ihnen seiner Zeit berichtet, und die Erfahrung von damals berechtigt allerdings zu den begründetsten Zweifeln. In meinem letzten Briefe schrieb ich Ihnen, daß ein Theil der Buchdruckerbriefe sich mit der Hoffnung schmickelt, den Verband der Buchdruckerbriefe hier zu sprengen oder doch in Schach zu halten, weil die Zahl der Nichtverhandler seit dem Frühjahr auf einige Hundert gestiegen ist. Sieht man dagegen die Einigkeit unter den Principalen, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Gehälften unbefürmert um die Bemühungen ihrer Gegner fest an dem Abgemachten halten. Dieser sogenannte allgemeine Verein wird niemals zu Stande kommen, denn kaum eine halbe Meile von Berlin, in Ortschaften wie Charlottenburg, arbeiten die Principale um 20 und 25 % billiger als in der Reichshauptstadt. Aber selbst in Berlin sind in der ersten Versammlung der Druckerbriefe gewöhnlich 60-70 Personen anwesend, alle voll stittlicher Entrüstung über die „Willkür“ der Gehälften, aber drei Tage später ist nicht mehr die Hälfte zum Zusammenkommen zu bewegen, die großen Zeitungsdruckerereien fehlen ganz und die ganze Bewegung ist wieder im Sande verlaufen. Seit zwei Jahren hat sich dies Spiel schon dreimal wiederholt und auch dieser vierte Versuch wird noch nicht der letzte sein.

Im Augenblick schwirren übrigens wieder Gerüchte von einem Strike der Buchdrucker in der Luft umher und verursachen in den Kreisen der Principale eine nicht geringe Aufregung. In der Druckerlei des „Intelligenz-Blattes“ sollen nämlich Differenzen darüber entstanden sein, daß die Seker desselben einen Theil Say bezahlt verlangen, welcher, um das Blatt rechtzeitig fertig zu stellen, täglich von Sekern im „gewissen Gelde“ hergestellt wird. Wie ich nach genauer Erkundigungen erfuh, liegen die Sachen so, daß die Seker nur das verlangen, was ihnen nach dem von beiden Theilen als Gesetz angenommenen Tarif zukommt und da derselbe bestimmt, daß vor Juli 1876 ein Strike wegen Lohnhöhenunterschieden überhaupt nicht stattfinden soll, so wird das hier vorhandene Einigungsamt oder das Schiedsgericht wohl die Schlichtung des Streites herbeiführen. Die Absichten des Herrn Hayn scheinen aber einfach darauf hinauszugehen, eine Arbeitseinstellung zu provociren, um seine Druckerlei mit Nichtverhandlern, die im Augenblick zu haben sind, zu besetzen. Ob dies Wagniß gelingt, ist freilich eine andere Frage.

damit in der Praxis? Als 1834 ein westpreussisches Kloster geschlossen wurde, hat man aus Humanitätsrücksichten ein paar alte Mönche bis zu ihrem Ableben weiter verpflegen zu dürfen; 1850 war der letzte dieser Leute gestorben, aber im Jahre 1872 hatten sich wieder 20-30 neue eingefunden, und als man ihnen die Wohnung sperkte, wurde unter dem Titel eines Speichers eine neue gemiethet.

Selbst neapolitanische Jesuiten haben nach der Vertreibung durch Garibaldi in Deutschland Aufnahme gefunden. Das crasseste Beispiel aber bietet vielleicht die Geschichte einiger schlesischer Franziskaner. Diesen war von einem dortigen Gutsbesitzer eine Heimath gegründet, im Jahre 1852; da es ihnen aber aus irgend einem Grunde dort nicht bequame, machten sie sich, 16 Mann stark, auf die Wandererschaft, nicht ohne ihre Dankbarkeit dadurch zu betheiligen, daß sie die 2 Töchter ihres Wohlthäters mitnahmen. Nachdem man 14 dieser vagabundirenden Herren glücklich eingekerkert, wandte sich ein Bischof um Unterstützung für diese, wie er selbst sagte, „nützlichen Mönche“ an den Minister Herrn von Mähler, welcher nie einen Bemühen für wissenschaftliche Zwecke übrig hatte und die Schullehrer im Lande chronischern Verbungen preisgab; Herr von Mähler hatte sofort einige hundert Thaler für die frommen patres bereit.

Auf solche Weise war das ganze Land der Kirche überliebert. Durch Vereine, Zeitungen und insbesondere durch die Frauen war Alles wie mit einem Netz umponnen, der Staat aber war und blieb stumm aufzuhaufen. Hat doch der genannte Minister bei Gelegenheit des Mohabiter Kloster-Standals nichts anderes zu antworten gemußt, als wenn neue Klöster gebaut würden, so müsse wohl ein Bedürfniß für Klöster vorhanden sein. Und der Zustand blieb für die Kirchen ein so ungeträubter, daß bisweilen selbst ein Vagen die Seelen der alzu Gädlichen beschlich. Cardinal Reich konnte, indem er dem preussischen Gesandten gegenüber seine volle Zuredenheit über den gegenwärtigen Zustand kund gab, ein leichtes Bedenken nicht unterdrücken, ob es wohl immer so bliebe? Und selbst das Verhalten der Bischöfe in den conciliarischen Schladten änderte daran nichts; für ihre Fahnentucht in entscheidenden Moment war man noch dankbar, während alle Stimmen, welche gegen diese ungelunden Verhältnisse sich erhoben, an maßgebender

Stelle taube Ohren fanden. Erst als selbst Oesterreich sein Concordat aufgegeben, mußte die Regierung zu Aenderungen schreiten, erfolgten die verführerischen Maßregeln. Was aber will man nun an der neuen Gesetzgebung ungeheuerlich finden? Im Gegentheil blieb dieselbe zum guten Theil eine halbe. Man kam Rom auf halbem Wege entgegen, Rom seinerseits vermahnte es die andere Hälfte zurückzulegen. Dies zeigen die Gesetze aufs klarste. Wollte man denn die bischöflichen Seminarien aufheben, oder sich nicht vielmehr mit der Oberaufsicht begnügen; blieb nicht der geistlichen Disciplinargewalt unbenommen Geld; und selbst Freiheitsstrafen zu verhängen, also daß sogar die Unterhaltungskosten solcher Sträflinge staatslicherseits getragen werden. Wenn freilich die Vollstreckbarkeit abhängig gemacht war von der Zustimmung der Einzelnen, so blieb das doch gegenüber dem thatsächlichen Verhältnis zwischen dem Bischof und seinen Untergebenen eitel Selbsttäuschung. Ebenso hart das Ordens- und Klosterwesen noch heute der Regelung, die Censur hat uns erst das laufende Jahr gebracht. Andererseits weigern die Bischöfe beharrlich, Anträge von jeder Artstellung neuer Geistlichen zu machen, was sie in Baden längst unbedenklich gethan und verhindern so überall jede Anstellung. Besonders Anstoß hat ferner der Gerichtshof für kirchliche Streitigkeiten erregt, obschon doch eine richterliche Entscheidung discretionärem Belieben des Ministers vorzuziehen sein sollte, wie es in Oesterreich gebräuchlich ist. Fast Alles, was uns gemindert wird, ist anderswo, in Würtemberg, in Baden, längst concedirt — neu bleibt nur die systematische Regelung. Denn während man in Baden — und das war die Schattenseite — manderlet auf dem Papier hatte, was in Wirklichkeit nicht durchgeführt wurde, verlangen wir Anerkennung für die Realität des Gesetzes. Wir können auf die Durchföhrung unserer Gesetzgebung nicht verzichten, einer Gesetzgebung, welche Feindliches gegen die Kirche nichts in sich birgt. Uebergriffe dagegen in dies Gebiet müssen mit aller Energie zurückgewiesen werden, wie es schon im 13ten Jahrhundert ein mannhafter Junker ausgesprochen: die Kirche kann kein Geis geben, das unser Landrecht schädigt.



**London, den 20. Nov. (Reut. Tel.)**

Eröffnung	Schluss	Schluss
Course	Course	Course
11 U. 30 M.	vom 20.	vom 19.
Consols. ....	93 3/4	93 3/4
Span. von 1867 ..	18 1/2	18 1/2
Italien. Rente ..	67 1/2	67
Lombarden .....	12 1/2	12 1/2
Mexicaner .....	16 1/2	16 1/2
do. neue .....	—	—
Russen 5% von 1822 ..	102	102
do. von 1862 .....	100	100
do. von 1864 .....	101	101
do. von 1870 .....	101	101
Türken von 1865 .....	44 1/2	44 1/2
do. von 1869 .....	53 1/2	53 1/2
6% Amerik. von 1882 ..	102 1/2	102 1/2
do. 1885 .....	106 1/2	106 1/2
do. 10-40 Bonds .....	104 1/2	104 1/2
Eric .....	26 1/2	26 1/2
Illinois .....	89	89
Khedive Anleihe .....	76 1/2	76
Franz. Morgan-Anleihe ..	103 1/2	103 1/2
Neueste franz. Anleihe ..	—	—
vollbezahle .....	97 1/2	—
Silber in Barren steht ..	—	4s 10d

Wechselcours vom 20. Nov.:

Hamburg, lang. 20 73	Frankfurt, lang. 20 73
Berlin, " 20 73	Paris, " 25 42
Wien, " 11 32	Amsterdam, " 11 19 1/2
Petersburg, " 32 1/2	

**New York, den 19. Nov. Reut. Tel. Schlusscourse.**

	19. Nov.	18. Nov.
Gold-Agio, Schlusscourse ..	11 1/2	11 1/2
do. höchster do. ....	11 1/2	11 1/2
do. niedrigster do. ....	10 7/8	10 7/8
Wechselcours auf London ..	45 1/2	45 1/2
6-20er Bonds pr. 1885 .....	116 1/2	116 1/2
5-20 Fundirt. Anleihe .....	112 1/2	112 1/2
6-20 Bonds pr. 1887 .....	118 1/2	118 1/2
Ertebahn Actien .....	28 1/2	28 1/2
Central-Pacific-Bahn .....	96	96
New Yorker Central-Bahn .....	101 1/2	102 1/2

**Paris, den 20. November 2 Uhr 12 Minuten. (Original-Telegramm.)**

Neueste fr. Anleihe v. 1872 ..	98.10a97.90
Italien. Rente .....	67.65
Staatsbahn .....	683.75
Lombarden .....	305.—
Türken .....	45.05
do. neueste .....	45.02 1/2
do. Loose .....	127.60
Spanier, exter. ....	185 1/2
Banque de Paris .....	1153
Wechselcours auf London .....	25.15
Privatdisconto 3 1/2 %.	

**Paris, den 20. Novbr. (Reut. Tel.) 3 Uhr 30 Min.**

	12 U. 30 M.	Schluss Course vom 20.	Schluss Course vom 19.
3 Rente .....	61.57 1/2	61.37 1/2	61.47 1/2
do. Schlusscourse ..	—	61.37 1/2	61.47 1/2
Neueste Anleihe v. 1872 ..	98.07 1/2	97.80	97.95
Neue 5% Anleihe .....	—	—	—
Italien. Rente .....	67.63	67.63	67.65
Italien. Tabackactien ..	—	—	—
Oest-Franz. Staatsbahn ..	683.75	685.—	683.75
Nordwestbahn .....	—	—	—
Lombarden .....	303.75	303.75	305.—
do. Prioritäten .....	—	250.75	250.75
Türken .....	45.17 1/2	44.92 1/2	44.92 1/2
Neue Türken .....	—	273.75	273.50
Türkische Loose .....	—	127.25	127.—
3% Spanier Inter. ....	—	13 1/2	13 1/2
do. exter. ....	—	18 1/2	18 1/2
Banque de Paris .....	—	—	—
Schluss: Matt.			

**St. Petersburg, 20. Nov. (Reut. Tel.) Schluss-Course.**

Wechselcours auf London, 3 Mt. ....	33 1/2
do. Hamburg, 3 Mt. ....	285 1/2
do. Amsterdam, 3 Mt. ....	161 1/2
do. Paris, 3 Mt. ....	350 1/2
Prämienanleihe von 1864 .....	180
do. do. 1866 .....	176
Imperial .....	5.94
Russ. Bahnen (Grande Societé) ..	146 1/2

**Wien, den 20. Nov. (Original-Telegramm.)**

	11 Uhr 5 M.	1 Uhr 5 M.	Schluss Course v. 20.	Schluss Course v. 19.
4% Loose von 1854 ..	—	—	102.26	102.50
100% do. do. 1858 ..	—	—	168.—	168.—
6% do. do. 1860 ..	—	—	119.25	109.25
100% do. do. 1864 ..	—	—	138.—	138.50
Nationalbankactien ..	—	—	993	993
Creditaactien .....	236.25	236.—	236.50	235.—
Anglo-Austr. Bank ..	145.50	146.50	147.—	146.75
Kaiser Ferd.-Nordbahn ..	—	—	189.—	189.—
Nordwestbahn .....	—	—	142.—	142.—
Lombarden .....	134.25	134.—	134.50	134.—
Staatsbahn .....	302.—	302.—	302.50	302.—
Galizier .....	242.—	242.—	242.60	241.75
Böhm. Westbahn .....	—	—	—	—
Napoleonsdor .....	8.90	8.90	8.90	8.90
Ducaten .....	—	—	5.25	5.25
Silber-Coupons .....	—	—	104.70	104.75
Papier-Rente .....	70.10	70.05	70.05	—
Silber-Rente .....	74.65	74.55	74.60	—
Franco-Austr. Bank ..	—	—	—	—
Austro-Türk. Cred. Bank ..	—	—	—	—
Unionbank .....	117.25	117.—	118.25	117.—
Preuss. Banknoten ..	—	—	—	—
Elisabethbahn .....	—	—	—	—
Communalloose .....	—	—	—	—
Schluss besser.				
Wechselcourse vom 20. Nov.:				
London, 3 Mt. ....	110.35	Frankfurt, 3 Mt. ....	92.20	
Paris, 3 Mt. ....	44.05	Amsterdam .....	—	
Hamburg, 3 Mt. ....	53.90			

**Abend-Börse. Frankfurt, den 20. Nov. (Reut. Tel.) 7 Uhr 20 Min.**

Creditaactien .....	245	Prov. Disc.-Ges. ....	—
Staatsbahn .....	320 1/2	Galizier .....	—
1860er Loose .....	—	Darmst. Bank .....	—
1864er Loose .....	—	3% Spanier .....	—
Amerikan. 6% Anleihe pr. 1882 ..	—	Hahn'scl. Effecten-bank ..	—
Lombarden .....	144	Oest. Bankactien ..	—
Silber-Rente .....	68 1/2	Nordwest-Bahn ..	—
Papier-Rente .....	—	Elisabethbahn ..	—
Fest, wenig Geschäft.			

**Telegr. Waaren-Berichte.**

**Amsterdam, den 20. Nov. (Reut. Tel.) 5 Uhr 20 Minuten.**  
 Getreide- und Colonatwaaren-Markt.  
 Weizen loco geschäftlos.  
 Roggen loco ruhig, pr. März 186 1/2 fl., pr. Mai 182 1/2 fl., Galatz, neuer 200 fl., Petersburger, neuer 195 fl.  
 Rüböl loco 30 3/4 fl., pr. Herbst 30 1/2 fl., pr. Mai 187 1/2 3/4 fl.  
 Leinöl loco 28 1/2 fl., 24 Herbst 29 1/2 fl. pr. Frühjahr 28 1/4 fl.  
 Rübensamen loco — fl., pr. Herbst 340 fl., pr. Frühjahr fl.  
 Caffee ruhig.  
 Zucker fest.  
 Petroleum 12 1/4 fl.  
 Pottasche 15 fl.  
 Zinn, Banca- 68 1/2 fl.  
 Wetter: Heil.

**Antwerpen, den 20. Novbr. (Reut. Tel.)**  
 Petroleum, raff. Type weiss fest, loco 23 fl., bez. 23 1/2 fl., pr. lauf. Monat 23 fl. bez. u. fl., pr. Dec. 23 fl. bez., 23 1/4 fr. fl., pr. Jan. 24 fl. fl., pr. Jan./März 23 1/4 fr. fl., 24 fl. fl.  
 Weizen behauptet, Dänischer 25 1/2 fr.  
 Roggen fest, Donauer 19 1/2 fl.  
 Hafer unverändert.  
 Gerste stetig, Odessaer 18 fl.  
 Schmalz, Wilcox 35 1/4 a 40 fl.  
 Speck, short clear, 142 fr.

**Berlin, den 20. Nov. Reut. Tel.**

	12 U. 15 M.	1 U. 50 M.	19. Nov.
Weizen			
pr. Nov., gelber	61 1/2	62	61 1/2
pr. Nov./Dec.	61 1/2	62	61 1/2
pr. April/Mai	187 R 50 J	188 R 50 J	187 R 50 J
Roggen			
pr. Nov.	53 1/2	53 1/2	53 1/2
pr. Nov./Dec.	51 1/2	51 1/2	51 1/2
pr. April/Mai	148 R 50 J	149 R 50 J	148 R 50 J
Rüböl			
pr. Nov./Dec.	18 1/2	18 1/2	18 1/2
pr. April/Mai	57 R 50 J	57 R 50 J	57 R 50 J
pr. Mai/Juni	58 " 30 "	58 " 30 "	58 " 30 "
Spiritus			
loco	19 1/2	19 1/2	19 1/2
pr. Nov.	19 " 12 "	19 " 15 "	19 " 15 "
pr. Nov./Dec.	19 " 12 "	19 " 12 "	19 " 04 "
pr. April/Mai	59 R 10 J	59 R 10 J	59 R 10 J
Petroleum			
pr. Nov.	7 1/4	7 1/4	7 1/2
pr. April/Mai	—	—	—

12 Uhr 15 Min. Wetter: Regnerisch.  
 1 Uhr 50 Minuten. Weizen und Roggen fest, Rüböl still, Spiritus befestigend.

**Bremen, den 20. Nov. (Reut. Tel.) 2 Uhr 50 Min.**  
 Petroleum ruhig, Preise unverändert.  
 Vorrath 291,400 Barr. — Kist.  
 Versand letzter Woche 24,600.  
 Baumwolle fest. Begeben 100 B. nordamerik.  
 Reis. Verkauft 2,000 Sack.  
 Getreide still.

**Glasgow, den 20. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Rohreisen. (Eröffnung.)  
 Notirung für Mixed Numbers Warrants 6s 3 d.  
**Hongkong, den 19. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Grey Shirtings 6 1/2 Cattes 8 1/4 fl. 2 s 55 fl. 7r St.  
 Water Twist 16 24 116 s 7r St.  
 Baumwolle, Bengal fair medium 12 s.  
 Thee, Canton-1 höher, Foochow-ruhig.  
 Wechsel-Cours auf London 6 Monat Bankwechsel 4 s 2 1/2 d.

**Köln, den 20. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Getreide- und Waarenmarkt

	20 Nov	19. Nov.
Weizen still		
do. loco hiesiger	7 5	7 5
do. loco fremder	6 20	6 22 1/2
do. November	6 13 1/2	6 14
do. März	Rm 18.70	Rm 18.70
do. Mai	18.70	18.70
Roggen unverändert		
do. loco fremder	6 5	6 5
do. November	5 9	5 10
do. März	Rm 14.90	Rm 14.95
do. Mai	14.75	14.75
Rüböl still		
do. loco	9 18	9 18
do. November	—	—
do. pr. Mai	Rm 31.10	Rm 31.—
Leinöl loco	—	—
Wetter: Regen.		

**Liverpool, den 20. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Baumwolle.  
 Der Markt eröffnet unverändert.  
 Muthmasslicher Umsatz 12,000 Ballen  
 Tagesimport 19,000 Ballen, wovon 10,000 Ballen american, und — Ballen ostindische.

**Liverpool, den 20. Nov. Reut. Tel.**  
 Baumwollmarkt. (Schlussbericht)  
 Umsatz 14,000 Ballen, wovon 2,000 Ballen an Speculanten und zum Export.  
 Middl. Uppland 7 3/4 Fair Smyrna 6 1/2  
 do. Orleans 8 1/2 do. Fernamb. 8  
 Fair Egyptian 5 1/2 do. middl. Dhol-lerah 4 3/4  
 do. Dholerah 5 1/2 Middl. Dholerah 3 7/8  
 do. Broach 5 1/2 Good middl. Dhol-do. Oomra 5 1/2  
 do. Madras 5 lerah 4 1/4  
 do. Bengal 4 1/2 Good fair Oomra 5 1/2  
 Der Markt schloss stetig.  
 Baumwolle. Wochenbericht.  
 Umsatz der Woche 105,000 Ballen  
 Wovon amerikansche 43,000 "  
 " für Speculation 13,000 "  
 " Export 12,000 "  
 " wirkl. Consum 80,000 "  
 Wirklicher Export 11,000 "  
 Import der Woche 74,000 "  
 Vorrath 540,000 "  
 Wovon amerikansche 128,000 "  
 Schwimmend n. Grossbritannien 356,000 "  
 Wovon amerikansche 242,000 "

**Getreidemarkt.**  
 Weizen und Mehl stetig, Mais 2d höher.  
 Wetter schön.

**London, den 20. Nov. Reut. Tel.**

11 Uhr 30 Min.  
 An der Küste ist heute eine Ladung Weizen angekommen. Zum Verkauf wurden 9 Ladungen Weizen angeboten.  
 Wetter: Kälter.  
 Nachmittags.  
 Caffee. Notirung für Rio- good channel first 73 1/2 s.  
 Zucker. Notirung für Havana No 12, schwimmend nach Grossbritannien 25 1/4 a 26 s.  
 Reis gefragter.  
 Butter, Holst. 144 a 146 s.  
 Leinöl. Export der Woche 434 Fass.  
 Leinsamen. Import der Woche 3,479 Or.  
 Petroleum. Vorrath von Raff. 123,124 Fass.  
 Wolle. In der gestrigen Auction waren Seedy-Cap-matter.

**Getreidemarkt.**  
 Zutubren:  
 Weizen, engl. 1,090 Qr., fremder 23,390 Qr.  
 Gerste, engl. 3,030 " fremder 5,910 "  
 Hafer, engl. 30 " fremder 68,670 "  
 Mehl, engl. — S fremdes 6,670 Sack.  
 3,670 Fass.  
 Der Markt eröffnet fest.  
 Schlussbericht.  
 Der Markt schloss bei schleppendem Geschäft, Preise fest.  
 Weizen, engl. weiss 42a 1/2, do. rother 41a 1/2.  
 Stadtmehl 33 a 43 s.  
 Caffee. Eine Ladung Rio- wurde zu 78 1/2 s für's Mittelmeer begeben.  
 Zink fest, 24 £.

**Manchester, den 20. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Garne und Stoffe  
 Der Markt eröffnet ruhig aber fest.  
 Der Bedarf scheint vorläufig gedeckt.  
 Schussbericht.  
 Stoffe. Es wurden bezahlt:  
 7 1/2 Shirtings 39 Inch. .... 7 1/4 s  
 8 1/2 " do. do. .... 9 1/2 " — d  
 40er Mule Twist .....

**New York, den 19. Nov. (Reut. Tel.)**  
 19. Nov. 18. Nov.  
 Baumwolle in New York 14 1/4 s 14 1/2 s  
 do. in New Orleans 14 1/2 s 14 1/2 s  
 Petroleum in New York 10 1/2 s 10 1/2 s  
 do. in Philadelphia 10 1/4 s 10 1/2 s  
 Mehl 65 10 s 65 10 s  
 Mais, old mixed 92 c 92 c  
 Rother Frühjahrsweizen 18 22 s 18 22 s  
 Caffee, fair Rio 18 1/4 s 18 1/4 s  
 Zucker, Muscovaden 8 s 8 s  
 Fracht für Getreide 7 1/2 d 6 1/2 d  
 Schmalz, Marke Wilcox 15 1/2 s 15 1/2 s  
 Speck, short clear 11 c 11 c

**New York, den 19. Nov. Reut. Tel.**  
 Baumwolle.  
 Low middl Dec-Lieferung 14 1/2 s  
 Heutige Zukunft 27,000 Ballen  
 Export nach Grossbritannien — "  
 do. do. dem Continent 2,000 "

**Paris, den 20. Nov. Reut. Tel. 12 Uhr 30 Min.**  
 Productenbericht.

	20 Nov.	19 Nov.
Rüböl steigend		
do. pr. laufenden Monat	73.60	72.75
do. pr. Jan./April	75.75	75.25
do. pr. Mai-Aug.	77.75	77 —
Mehl behauptet		
do. pr. laufenden Monat	54.60	54.25
do. pr. Jan./April	52.—	52.50
do. pr. März/Juni	52.75	53.25
Spiritus ruhig		
do. pr. laufenden Monat	51.75	52 —
Weizen ruhig		
77-78 fl. natürl. Gewicht		
do. pr. laufenden Monat	25.—	25.50
do. pr. Jan./April	24.75	25.—
Wetter: Bedeckt.		

**St. Petersburg, 20. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Productenbericht.  
 Talg, gelber Licht, loco — R., pr. Aug. — R.  
 Weizen loco — R., pr. Mai 9 1/2 R.  
 Roggen loco — R. — K., pr. Mai 6 R. 50 K.  
 Hafer loco 5 R. — Kop., pr. Mai 4 R. 80 Kop.  
 Hauf loco — R.  
 Leinsaat loco 12 1/2 R., pr. Mai 12 1/2 R.  
 Wetter: 3 Grad Kälte.

**Shanghai, den 19. Nov. (Reut. Tel.)**  
 Grey Shirtings 6 1/2 Cattes 8 1/4 fl. 1 Tacl 92 Mac  
 Baumwolle, Shanghai, 7 1/4 Taels.  
 Thee, schwarzer geschäftlos, in grünem müssige Geschäft, Preise nominell.  
 In Selde war das Geschäft stockend.  
 Seide. No 3 Tactee — Taels.  
 do' Export bis heute (China und Japan) seit Beginn der Saison 53,600 Ballen.  
 Wechselcours auf London 6 Monat Bankwechsel 6 s 9 1/2 d.  
 Fracht für Thee Ton 70 s — d.

**Stettin, den 20. Nov. (Reut. Tel.) 1 Uhr 27 Min.**

	20. Nov.	19 Nov.
Weizen geschäftlos		
pr. Nov./Dec.	63 1/2	63 1/2
pr. April/Mai	188 R 50 J	188 R 50 J
Roggen geschäftlos		
pr. Nov.	61 1/4	61 1/2
pr. Nov./Dec.	59 1/4	51 —
pr. April/Mai	147 R 50 J	147 R 50 J
Rüböl fester		
pr. Novbr.	17 1/2	17 1/2
pr. April/Mai	55 R 50 J	55 R 50 J
Spiritus fest		
loco	19 1/4	19 —
pr. Nov.	19 1/2	19 1/2
pr. Nov./Dec.		

Table with exchange rates for various locations including Kassel-Oderberg, Kronprinz Rudolfbahn, Kursk-Charkow-Azow, and others.

Table titled 'Wechsel-Course' showing exchange rates for London, Paris, Amsterdam, and other international locations.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' listing various railway stocks such as Altona-Kieler, Berg-Märk. Ull., and others.

Table titled 'Hamburger Börse' providing market news and prices for various commodities and currencies.

Table titled 'Abendverkehr in der Börsen-Halle' showing evening market activity and prices for different types of bonds and securities.

Table titled 'Course von Gold, Silber, fremden Münzen und Banknoten' listing prices for gold, silver, and foreign currencies.

Table titled 'Dänische National-Bankzettel' listing banknotes and their values.

Table titled 'Wechsel-Course' (continued) showing exchange rates for various international locations.

Table titled 'Coursmäßiger Werth fremder Münzen' listing the values of various foreign coins.

Table titled 'Hamburger Handelsnachrichten' providing news and prices for various commodities like wheat, oil, and sugar.

Table titled 'Hamburg den 20. November' providing a detailed list of market prices for various goods and services.

156 a 162 RmK für 1000 Ko., ab Petersburg 117-118pf. per Mal 1875 310 RmK per 144 Pod zu notiren.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

Obige Schiffe sind hier durch Bootsleute gemeldet. Diese Nacht sollen hier zwei Kohlen-Dampfböte und mehrere Schoner aufpassirt sein.

**Steckbriefs-Erledigung.**  
Der unterm 28. October d. Js. hinter den Maschinen-Gelehrten Albrecht aus Theeher erlassene Steckbrief ist erledigt.  
Theeher, den 19. November 1874.  
Der Staatsanwalt.

**Delicatessen-Handlung**  
von **F. H. W. Hauer**, Rosenstr. 9,  
erhielt aus Frankreich:  
**Perigord-Trüffel** in Gläsern.  
**Petits Pois surfins au naturel**  
in 1/2 und 1/4 Dosen.  
**Haricots verts surfins.**  
**Capres nonpareilles.** Sauce de Tomates.  
**Moutarde Blaphane & de Maille.**  
**Champignons, Sardines à la reine.**  
**Candirte Früchte** in Kisten u. Cartonagen.  
**Pasteten von Gänseleber**  
und **Geflügel** aus Strassburg.  
**Ital. Maronen (Kastanien)**  
1 1/2 Bz. 10 Bz 3 1/2 Bz.

**Nach London:**  
Die Dampfschiffe  
der General Steam Navigation Company  
lösen und laden am Kaiserquai,  
Schuppen No. 8 und 9,  
und gehen wie folgt:  
"Rainbow", Capt. E. Baker,  
am Sonnabend, den 21. November, 12 Uhr Nachts,  
mit Waaren und Passagieren.  
"Granton", Capt. J. Stranach,  
am Montag, den 23. Novbr., Abends, mit Waaren  
und Passagieren.  
"Metropolitan", Capt. W. Taylor,  
am Dienstag, den 24. Novbr., Abends, mit Waaren.  
"Virgo", Capt. J. W. Watts,  
am Donnerstag, den 26. Novbr., 2 Uhr Morgens,  
mit Waaren und Passagieren.  
Nähere Nachricht erteilt  
**Willem Pott.**  
Bei St. Annen, Ecke der Dienerreihe.

**Thee- und Caffee-Handlung von L. H. Rabe, Hopfenmarkt 20.**  
Rohes und gebranntes Caffee empfiehlt in allen gut und fein schmeckenden Sorten zu bestehenden billigen Preisen. Güter Mokka, feine Java- und Maracabo-Caffee täglich frisch gebrannt. Güter fräftig schmeckender Congo Thee à 20 Bz und 24 Bz, feinere Sorte 2 Bz, vorzüglich feine Souchong und Pecco-Souchong von 2 1/2 Bz an, Groß Thee von 4 Bz 12 Bz an.  
Im Verlage von **Wedekind & Schieweger** in Berlin S. W., Zimmerstraße 33,  
erichenen und sind in allen Buchhandlungen vorräthig:  
in Hamburg bei **W. Mauke Söhne.**  
vormals: **Perthes-Besser & Mauke.**  
Berfow, R. Frauenliebe. Roman. 2 Bände. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.  
Collins, Willie. Novellen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.  
Grabowski, Stanislaus Graf. Schicksal und Schuld. Roman. 3 Bände. Preis 4 Thlr.  
Hill, George. Die Damen von Ranzig. Histor. Roman. 5 Bände. Preis 6 Thlr.  
Löwenstein, A. Geschichte im Gedichte. Ernst und Humor. Preis 25 Sgr.  
Mähler, S. Zerstreute Blätter. Gef. Novellen. 2 Bände. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.  
Meißner, Alfred. Oriola. Roman. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.  
Die Bildhauer von Worms. Roman. 2 Bände. 2 Thlr. 20 Sgr.  
Oswald, C. Fern von der Welt Getriebe. Zwei Novellen. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.  
Schirmer, Adolph. Die Rosenprinzessin. Roman. 3 Bände. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.  
Temme, J. D. H. Schloß Lohburg. Roman. 2 Bände. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.  
Binnen kurzem erscheinen:  
Bür, Robert. Nachruhm. Roman. 2 Bände. Preis 3 Thlr.  
Willfoma, Ernst. Wunde Herzen. Roman. 3 Bände. Preis 4 Thlr.  
Affing, Ludmilla. Fürst Hermann von Bädler Mustau. Eine Biographie. II. (Schluß) Band. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.  
Briefwechsel und Tagebücher des Fürsten Bädler Mustau. 3r-6r Band. à 3 Thlr.  
Dohm, Hedwig. Der Jesuitismus im Hausstande. Ein Beitrag zur Frauenfrage. Preis 1 Thlr.  
Die wissenschaftliche Emancipation der Frau. Preis 1 Thlr.  
v. Penzler, Theodor. Rußland im 19. Jahrhundert. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.  
Heber Arbeiterwohnungen. Preis 20 Sgr.

**BAZAR**  
zum Besten der Diakonissen-Anstalt  
in Altona.

Die erst im Jahre 1868 gegründete Altonaer Diakonissen-Anstalt hat während der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit hier wie im Lande und in Hamburg so rege Theilnahme erfahren, daß mit dem Neubau eines eigenen Diakonissen- und Krankenhauses bereits hat begonnen werden können. Jetzt gilt es, die für den Bau noch fehlende Summe zu beschaffen, die Anstalt des Weiteren auszustatten und sie im Innern zweckentsprechend einzurichten.  
Zur Gewinnung der hierzu erforderlichen, nicht unbedeutenden Mittel haben sich die Unterzeichneten vereinigt, um im  
**Februar 1875 in Altona einen Bazar**  
mit Verkauf und Verlosung geschenkter Gegenstände zu veranstalten.  
Möchte es allseitig zur Freude werden, an der Vollendung einer Anstalt mitzuwirken, die unter allen Umständen schon so viele Beweise aufrichtiger Anerkennung sich erworben hat.  
Während über Zeit und Ort des Bazar's das Nähere f. B. bestimmt werden wird, bitten wir schon jetzt, Gegenstände aller Art, Handarbeiten, Erzeugnisse des Gemerbeckes, Kunstgegenstände, Landesprodukte u. dgl. m. einfinden zu wollen. Kein Gegenstand ist so geringe, daß er sich nicht für unsere Zwecke verwenden ließe. Wir bitten ferner um rege Theilnahme beim Ankaufe der Loose und beim Besuche des Bazar's. Wir bitten vertrauensvoll: Helfe Jeder, so viel er vermag!  
Jede der unterzeichneten Damen ist zur Empfangnahme der Gegenstände bereit. Für diese sind angegebene Werthangaben, für größere Zusendungen besondere Verzeichnisse erwünscht.  
Altona, am 10. November 1874.

**Das Comité.**

Altona:	Herr Johannes Baur.	Erststrap:	Fräulein Thygesen.
	Dr. Erdmann.	Andersleben:	Frau Professor Jessen. Frau Probst Müller.
	Probst Lillie.		Frau Landrath v. Rosen.
	Amstlicher Peterfen, (Schriftführer).	Apenrade:	Fräulein S. Baggensen.
	Theodor Reinde.	Schleswig:	Frau Baronin v. Brockdorff. Fräul. Callisen. Frau Oberst v. Heine.
	Director Schlee.		Fräulein Elise Vaulsen. Frau Tofft. Frau Subdirector Wolbehr.
	Staatsanwalt Stellmacher (Vorstand).	Asum:	Frau Grün Emilie Reventlow.
	Oberbürgermeister v. Thaden.	Eckernförde:	Frau van der Vlieth.
	Pastor Thomfen.	Sorbu:	Fräulein v. Ehrenstein.
	General-Deputationsrath. Freskow.	Cönnigen:	Frau Landrath v. Humohr.
Hamburg:	Herr Adolf Godeffroy.	Kensdurg:	Frau Bysitus Thygesen.
	Hauptpastor Krenzier.		Frau v. Neergaard.
Altona:	Frau Gustav Ballauf.	Kiel:	Frau Gräfin v. Hardeberg.
	Frau Beckmann.		General-Deputationsrath Jensen.
	Etatsrath Baur.		Baroness Gabrielle v. Plessen.
	Johannes Baur.	Lüdensburg:	Fräulein Marie Weseler.
	Fräulein Baur.	Prech:	Frau Gräfin zu Nangau-Breitenburg. Brödrin. Fräulein v. Ahlefeldt. Baroness v. Blome.
	Frau Staatsrath Behn.	Plän:	Frau Landrath Friederike. Frau Rechtsanwält Kraus. Frau Probst Meelsen. Frau Landrath v. Wolbeck, geb. v. Holgendorf.
	Hörnjen.	Estin:	Fräulein Sübbinett. Frau Knoop.
	Fräulein Wofelmann.	Meldorf:	Frau Professor Kollter.
	Emilie Carstenn.		Caroline Lorenz.
	Johannes Dubbers.	Kensdurg:	Frau Landrath Wollenhof.
	Generalmajor v. Klöcker.		Robertine Vlenau: Namens des Neustädter Frauenvereins.
	George Wesse.	Dierhagen:	Frau Gräfin v. Scheel-Plessen.
	Senator Vesser.	Kemmünster:	Auguste Meierhoff.
	Oberst v. Levinsti.		Kirchspielvogt Wielck.
	Probst Lillie.	Thoehe:	Prinzessin Luise v. Glücksburg, Leibfräul.
	Pastor Lieboldt.		Gräfin Charlotte v. Brockdorff.
	Rechtsanwalt Meyer.	Fresenburg:	Frau C. de Vos.
	Geheimrath Olberg.	Elmsborn:	Dr. Gerling. Frau Rechtsanwält J. Peters. Frau Dr. Vogel.
	Amstlicher Peterfen.	Oldesloe:	Fräulein Marie Schmidt.
	Regierungsrath Heimers.	Jersbek:	Frau Gräfin Reventlow.
	Theodor Reinde.	Glücksdadt:	Frau Baronin v. Brockdorff.
	Oberst v. Rosenberg, geb. v. Scholten.		Bysitus Saks.
	Banddirector Schaner.	Keterfen:	Frau Pastor Bröker.
	Obersollrath Schübeck.		Dr. Wenn.
	Rechtsanwalt Sieveling.	Pinneberg:	Frau Justizrath Luffens.
	Staatsanwalt Stellmacher.		Rechtsanwalt Wief.
	Eduard Schwedeler.	Kienstädten:	Frau Pastor Hansen.
	Fräulein Luise v. Thaden.	Ahrensburg:	Frau Gräfin Schimmelmann.
	Frau J. C. Ziedemann.		Frau Hauptpastor Hebenburg. Frau Bürgermeister Vesser. Frau Kammerher v. Levetan. Frau Dr. Richter.
	Pastor Thomfen.	Wandsbeck:	Frau Dr. Schwarg.
	Bysitus Wallisch.	Marienthal:	Frau Erblanbmarischall v. Bälow, geb. v. Vergen.
	Amstlicher Wolfhagen.	Endow b. Büchen:	Frau v. Binzer, geb. v. Humohr.
	Ferd. Berendes.		Superintendent Brömel.
	H. W. Burghardt.	Nagelburg:	Baronmeister Kallmeyer.
	Fräulein Fedderfen.		Fräulein Friederike v. Woltke.
	Frau Adolph Godeffroy.		
	John Gofeler.		
	Dr. Jacobi.		
	Fräulein Emilie Jenisch.		
	Frau Hauptpastor Krenzier.		
	Claus Olde.		
	Baronin v. Rosenberg, geb. Gräfin v. Schlippenbach.		
	Fräulein A. Willink.		
	Frau C. Boermann.		
Christiansfeld:	Frau Apotheker Padel.		
	Fräulein Naillard.		

Im December erscheint:  
**Reuter's Werke**  
Band XIV.  
u. A. die mit Spannung erwartete  
„Urgeschicht von Mecklenburg“  
enthaltend.  
Preis: geheftet 1 1/2 M. — gebunden 1 3/4 M.  
Bei Franco-Einsendung des Betrags frankirte Zusendung nach auswärts.  
Bestellungen im Voraus zu prompter Erledigung erteilt die  
**Gassmann'sche Sort.-Buch.,**  
Frederking & Graf, Neuerwall 46.

Für den ersten Januar k. J. wird zur Vertretung eines Manchester Hauses ein tüchtiger Agent gesucht, welcher im englischen Manufacturwaaren-Geschäft gründlich bewandert sein muss.  
Anmeldungen: Expedition d. Bl. unter C. 130.  
Zu einem größeren Holzgeschäfte mit Schneidemühle und Bauischlerei in Thüringen wird sofort oder zu Neujahr ein thätiger  
**Affocié**  
mit 30-40 mille gesucht. Gef. Offert. unter N. Y. 311 befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. (D. 7905.)

**Sagebiel's kleiner Saal.**  
Montag, den 23. November, und  
Dienstag, den 24. November, 7 1/2 Uhr Abds.:  
Vorträge aus Fritz Reuter's Dichtungen von  
**Karl Kraepelin.**  
Einladungen zu 1 1/2 M. sind in den Buchhandlungen der Herren Hoffmann & Campe, Schauenburgerstraße 69; Herold, Rathhausstraße 5; C. Boyfen, Große Bleichen 32, und in der Musikalienhandlung des Herrn J. Spring, Neuerwall 31, zu haben.  
Caffeepreis 1 1/2 M.

**Tonkünstler-Verein.**  
Heute, Sonnabend, den 21. November 1874.  
**H. Hofmann** Trio op. 18, die Herren **Mehrkens, Ehrhardt und Gowa.**  
**C. Reinecke** op. 42, Sonate A dur für Cello und Piano, die Herren **Klingenberg und Mehrkens.**  
**R. Volkmann** op. 7, Romanze für Cello, Herr **Klingenberg.**  
Dienstag, d. 24. Novbr., Abends 7 1/2 Uhr, im kl. Saale des Convent-Gartens:  
**I. Quartett-Soirée.**

**Programm:**  
1) Quartett G dur ..... **Saydu.**  
2) Quartett op. 35 E-moll ..... **Wolkmann.**  
3) Quartett op. 130 B-dur ..... **Beethoven.**  
Billette à 2 1/2 M. sind bei Herrn **Böhme**, Neuerwall 35, zu haben.  
**F. Marwege.**  
**A. Oberdörfler.**  
**A. Schmah.**  
**M. Kletz.**

**Sagebiel's Etablissement.**  
(Neuer Concert-Saal.)  
Nächsten Dienstag, den 24. November:  
**Sinfonie-Concert**  
von den vereinigten Capellen des 31. und 76. Infant.-Reg., unter Leitung der Capellmeister Herren **J. Laube** u. **A. Ganzer.**  
Nummerirte Sitze sind nur im Voraus à 50 Pf., sowie Saalkarten à 1 1/2 M. in den Musikalienhandlung u. d. Herrn **Schubert** und **J. A. Böhme**, Neuerwall, zu haben.  
An der Caffé nur Saalkarten à 50 Pf.  
**Rhein-Weinener Eisenbahn-Gesellschaft.**  
Abfahrten von Hamburg nach:  
Bremen 7.30, 11.35 \* M. 1.15 N. 6.40, 10.30 \* N.  
Cenabrick 7.30, 11.35 \* M. 1.15 N. 10.30 \* N.  
Münster 7.30, 11.35 \* M. 10.30, 10.30 \* N.  
Düsseldorf 7.30, 11.35 \* M. 10.30 \* N.  
Duis (Köln) 7.30, 11.35 \* M. 10.30 \* N.  
Amsterdam, Rotterdam 10.30 \* N.  
\* bedeutet Schnellzug, † Courierzug.

**Stadt-Theater.**  
Sonnabend, den 21. Novbr.: 68ste Abonnements-Vorstellung.  
**Don Carlos, Infant von Spanien,**  
Dram. Gedicht in 5 Aufz., von Fr. Schiller.  
Philip II.: Hr. **Hock.** Königin: Frau **Bergmann.** Don Carlos: Hr. **Bergmann.** Prinzessin Eboli: Fräul. **Hungar.** Marquis Boia: Hr. **Stagemann.**  
Mittelpreise. Anfang 7 Uhr.  
Sonntag, den 22. Novbr. Mit aufgebobnem Abonnement. Mit neuer Ausstattung an Decorationen, Costumen und Requisiten:  
**Die Zauberflöte,**  
Oper in 2 Aufz., von W. A. Mozart.  
Sarastro: Hr. **Högel.** Tamino: Hr. **Schrötter.** Königin der Nacht: Fräul. **Manschinger.** Pamina: Fräul. **Bretfeld.** Drei Damen: Fräul. **Pappenheim, Fräul. Winter, Fräul. Borée.** Papageno: Hr. **Schmid.** Papagena: Fräul. **Walter.** Monostatos: Hr. **Kapf.**  
Große Preise. Anfang 6 1/2 Uhr.  
Die Plätze der resp. Abonnenten bleiben bis Sonnabend 7 Uhr reservirt.

**Thalia-Theater.**  
Heute, Sonnabend, den 21. Novbr., zum ersten Male:  
**Ein Erfolg,**  
Luftspiel in 4 Aufz., von Paul Lindau.  
Anfang 7 Uhr.  
Sonntag, den 22., zum 2ten Male:  
**Ein Erfolg,**  
Luftspiel in 4 Aufz., von Paul Lindau. Hierauf:  
**Eine verfolgte Anbahn,**  
Posse mit Gesang in 1 Aufz., von Langer u. Pohl. Musik v. Conradi.  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Montag, den 23., zum 4ten Male:  
**Der Vorhitzige,**  
Charakterbild mit Gesang in 3 Aufz., v. G. v. Moier. und M. v. Seliski. Musik von Ad. Mohr.  
Vorher:  
**Eine kleine Gefälligkeit,**  
Luftspiel in 1 A., nach dem Franz., v. Jda Schufelta. Dienstag, den 24., zum 3ten Male:  
**Ein Erfolg.**

**Carl Schultze's Theater.**  
Sonnabend: 2tes Gastspiel der Frau **Selene von Rakowits.**  
**Der verliebte Löwe,**  
Schauspiel in 5 Acten, von Francois Bonnard. Deutsch von Dr. August Förster.  
**Großes Ballet: Divertissement.**  
Sonntag: **Die Fledermaus.**

**Theater der Central-Halle.**  
Heute: Benefiz für die Balletmeisterin Fräul. Marie Merjad.  
Zum 1ten Male:  
**Die Angot vom Hopfenmarkt,**  
Hamburger Localposse mit Gesang und Ballet in 3 Acten, von \*.  
**Syndoria,**  
gr. Ballet in 1 Act (3 Tableau), von der Balletmeisterin Fräul. Marie Merjad.

**Variete-Theater.**  
Heute: Der Gehängte, oder: Fünf Tage aus dem Leben einer bösen Frau.

**Circus Herzog-Schumann im Circus Benz.**  
Heute, Sonnabend, den 21. Nov. 1874, Abends 7 Uhr,  
auf vieles Verlangen:  
**Große Komiker-Vorstellung**  
zum Benefiz  
des beliebten engl. Clowns A. Burgess.  
Motto: Man soll und muss lachen.  
Durchgängig neues Programm.  
In dieser Vorstellung werden die Clowns **A. Burgess, Bibb, Pool, Dunny, Little Ferdinand, Eduard** und **Frederick** Alles aufleben, um durch neue höchst komische Scenen und Intermezzo's den geehrten Besuchern des Circus einen amüsanten Abend zu verschaffen.  
Alles Nähere durch Anschlagzettel.  
Bezugnehmend auf obiges Benefiz erlaube ich mir, ein geehrtes Publicum zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.  
Achtungsvoll  
**A. Burgess.**

**Zur Orientirung.**  
Die Hannoverische Lebensversicherungs-Anstalt läßt einen Prospect vertheilen, auf dessen Umschlag wörtlich Folgendes abgedruckt ist:  
Die zur Vertheilung kommenden Ueberschüsse aus den Versicherungen gegen feste Prämien für den Zeitraum vom 1. Juni 1868 bis 1. Juni 1873 ergeben eine Dividende von 75% der Jahresprämie.  
Danach müßte angenommen werden, daß auf die Prämie eines jeden abgelaufenen Versicherungsjahres eine Dividende von 75% entfiel; dem ist aber nicht so. — Es kamen vielmehr für 5 Jahresprämien zusammen 75% zur Vertheilung, macht per einfache Jahresprämie 15%!!

Großbritannien.

\* London, den 18. Novbr. In letzter Zeit ist in der Tages-
presse wieder viel über mangelhaften Fortgang und unbefriedigen-
des Ergebnis der Werbungen für die Armee geschrieben worden.

Der gestern Abend veröffentlichte Finanzausweis des Schatz-
amtes widerlegt durch Ziffern die verbreiteten Befürchtungen, die
laufende Staatseinnahme entspreche nicht dem Ansätze des Schatz-
kanzlers.

Die Controverse über die vaticanischen Decrete hat gestern
durch verschiedene wichtige und unwichtige Mittheilungen, die
mehrere Blätter neuen Zuwachs erhalten.

Die Controverse über die vaticanischen Decrete hat gestern
durch verschiedene wichtige und unwichtige Mittheilungen, die
mehrere Blätter neuen Zuwachs erhalten. Von den gestern ver-
öffentlichten Schreiben findet das des Hr. Henry Petre in der
„Times“ die größte Beachtung, nicht sowohl des Inhalts wegen
— obwohl ihm auch vielleicht schon durch diesen der erste Rang
gehört — als weil es der Hand eines Jesuitenjäglings und eines Ver-
treeters des abeligen Hauses Petre aus Esser, einer der mächtigsten
Stützen des Ultramontanismus in England, entstammt.

Die gestern zur Verbesserung der Wahlreform abgehaltene Con-
ferenz verlief noch stürmischer als erwartet worden war, obgleich
man auf recht kräftige Meinungsäußerung gefaßt war.

Eine städtische Deputation, unter Leitung des Obersten Sir J.
M. Hogg, machte gestern dem Schatzkanzler ihre Aufwartung, um
demeinen ein Project zur Befreiung der noch zollpflichtigen Brücken
im Metropolitanzentrum von der lästigen Abgabe ans Herz zu legen.

Die andauernde Unpäßlichkeit der Kaiserin von Rußland hat
alle Pläne unseres Hofes, soweit sie den Herzog und die Herzogin
von Edinburgh betreffen, über den Haufen geworfen.

unterbleiben müssen. Prinz Albert Alexander wird da, wo er ge-
boren auch getauft werden, nämlich im Buckingham Palace. Zu
Bathen wird er seine Großmutter, die Königin, seinen Großvater,
den Kaiser von Rußland, und außerdem den deutschen Kaiser haben.

Die polnische, historische Gesellschaft hielt gestern zu Ehren der
zwanzigsten Wiederkehr des Todesjahres des Wohlthäters, des
Lord Dublin Courts Stuart, die übliche Zusammenkunft.

Der bekannte Humorist Tom Hood, Redacteur des „Punch“
und Verfasser mehrerer bekannter Werke, liegt seit einiger Zeit be-
denklich krank. Seit Kurzem hat sich sein Leiden zu ausgesprochener
Wassersucht ausgebildet, welche gestern einen so kritischen Charakter
angenommen hat, daß die nächsten Verwandten des Patienten
telegraphisch an sein Lager berufen wurden.

Frankreich.

\* Paris, den 18. November. In Form eines offenen Briefes
an einen seiner Wähler legt der Abgeordnete Christophle, einer der
berufensten Wortführer des linken Centrums, nach dem Vorgange
des Herrn Ed. Laboulaye, noch einmal das Programm seiner Partei
für die neue Session dar.

Die Regierung hat noch keinen Entschluß gefaßt, welcher geeig-
net war, die Krisis, die heute den französischen Protestantismus be-
wegt, einer Lösung entgegenzuführen.

„Was das Cultusministerium anbelangt,“ schreibt das „Journal
des Debats“, so glauben wir zu wissen, daß es sich in der größten
Verlegenheit befindet.

Die gestern zur Verbesserung der Wahlreform abgehaltene Con-
ferenz verlief noch stürmischer als erwartet worden war, obgleich
man auf recht kräftige Meinungsäußerung gefaßt war.

Die gestern zur Verbesserung der Wahlreform abgehaltene Con-
ferenz verlief noch stürmischer als erwartet worden war, obgleich
man auf recht kräftige Meinungsäußerung gefaßt war. Die Con-
ferenz — oder eigentlich Conferenzen, denn am Abend wurde noch
eine gleichfalls im „Freemasons Tavern“ gehalten — geht von
einigenmaßen mäßigen Reformern aus, wenn man so sagen will, vom
Centrum des linken Flügels der liberalen Partei.

Amitten dieser inneren Zwistigkeiten geräth der französische
Protestantismus, der einen Augenblick so Großen versprach, in sichts-
lichen Verfall. Der Verlust von Elsäz und Lothringen war für ihn
schon ein herber Schlag gewesen und nunmehr wird die reformirte
Kirche von Jahr zu Jahr ärmer.

\* Paris, den 19. Novbr. Es wird gemeldet, daß in dem
Ministerrathe, der gestern unter dem Voritze des Marschalls Mac
Mahon im Elysee stattfand, der Entwurf einer Präsidial-Votivtafel
an die Nationalversammlung verlesen und angenommen worden sei.

In der gestrigen Pariser Gemeinderathssitzung wurde auf An-
trag des Mitglieds Herrn v. Sredia beschloffen, zur Erinnerung an
die von den Luftschiffen während der Belagerung von Paris dem
Vaterlande und der Stadt geleisteten Dienste und als Zeichen des
Dankes für dieselben eine Erinnerungsmedaille anfertigen zu lassen.

Spanien.

Madrid, den 16. November. Nach amtlichen Berichten sind
die Vertheidigungswerke der vor der feindlichen Front liegenden
navarresischen Plätze Lerin, Larraona und Talala in artillerischer
Beziehung wohl ausgerüstet.

Die ersten amtlichen Nachrichten über die Siege in Guipuzcoa
brachte die offizielle „Gaceta“ in folgenden Mittheilungen:
Der Oberbefehlshaber meldet aus Beneria vom 10. d. Mts.,
daß nach hartnäckigem Widerstande die Feinde die furchtbare und
stark veranzagte Position San Marcos räumten, und daß er am
folgenden Tage den Angriff entschlossen fortsetze würde, wenn auch
mit den Vortheilsbedingungen, welche die besonderen topographischen
Verhältnisse des vom Feinde mit Besatzungen übersehten Landes
erfordern würden.

Der Oberbefehlshaber meldet ferner aus Trun vom 11. Novbr.,
Abends 7 1/2 Uhr: Wie ich in meinem gestrigen Telegramme an-
kündigte, habe ich heute Morgen den Vormarsch in drei Colonnen
fortgesetzt. Der rechte Flügel, unter dem Befehle des Generals
Loma, rückte über die Positionen von Quarnon vor; der linke, vom
General La Borilla geführt, gewann mit höchst mühevoller Anstrengung
die Sierra Jotiquel und überzog den Gipfel in seiner ganzen
Ausdehnung, um die zahlreichen Schanzgräben einzunehmen, welche
der Feind in senkrechter Richtung auf die von San Sebastian durch
Beneria nach Trun führende Straße angelegt hatte, und das
Centrum, unter dem Befehle des Generals Blanco, unternahm den
Marsch von Lero aus mit dem Hauptaugenmerk, die Positionen des
Feindes zu erobern.

Die gestern zur Verbesserung der Wahlreform abgehaltene Con-
ferenz verlief noch stürmischer als erwartet worden war, obgleich
man auf recht kräftige Meinungsäußerung gefaßt war.

Aus Bayonne meldet man den Tod des Generals Lorfundi (nicht
Laferna's, wie den „Times“ irrthümlicher Weise telegraphirt wird).

Italien.

\* Rom, den 14. November. Die „Ultima parola“, das letzte
Wort, spielt heute am Abend vor dem entscheidenden Tage der Pallotta-
gen wiederum in vielen Journalen die hervorragende Rolle. Die „Si-
beria“ (Minghetti's Organ) äußert sich heute folgendermaßen: „Wie
sich auch die Wahlen gestalten mögen, wir sind in unserm Innern
überzeugt, daß wir unsere Pflicht erfüllt haben. Wir empfehlen die
von der gemäßigten liberalen Partei vorgeschlagenen Candidaten weil
wir überzeugt sind, daß die höchsten Interessen Italiens und Roms
es erfordern, daß in der Hauptstadt des Reichs die Opposition nicht
liegen dürfe, denn diese Opposition ist etwas ganz Anderes als eine
constitutionelle Opposition. Wir haben mit Loyalität und Frei-
willigkeit (1) die Candidatur des Generals Garibaldi bestämmt,
weil wir überzeugt sind, daß seine Ernennung zum Abgeordneten
eine Gefahr, ein Fehler ist, denn der Name und der Ruhm Gar-
ibaldi's dienen nur als Deckmantel und Schild für alle Reizungen,
welche mit unermüdlichem Eifer ihr Fortschreiten verfolgen. . . .
Garibaldi's Erwählung würde für alle Agitatoren in ganz Italien ein
Unterpfand, eine Hoffnung sein. . . . Rom würde das Generalquartier
dieser Agitatoren werden. Würde dies zur Folge, zum Ruhme der
Hauptstadt Italiens dienen? Mögen die Wähler um des Himmels
willen dies Alles bedenken! . . . Wir haben unsere Pflicht er-
füllt; wir waschen unsere Hände in Unschuld u. s. w.“ — Nach einer
solchen Ausdrucksweise läßt sich ermeßeln, daß die allergeringsten An-
forderungen gemacht werden, Garibaldi in den zwei Wahlfreien
Roms, wo er beim ersten Scrutinium die meisten Stimmen erbringt,
durchfallen zu lassen. — Uebrigens theilen sogar einige Oppositions-
blätter unsere Ansicht, daß die Wahl Garibaldi's zum Depu-
tation, sei es in welcher Stadt es wolle, eine unpassende sein
würde. Indessen ist Rom kein Paris und octroyirt dem übrigen
Lande nicht seinen Willen, seine Launen, seine Moden. Die
römischen Wahlen haben, obgleich Rom die Hauptstadt Italiens ist,
lange nicht den moralischen Einfluß, welchen die Wahlen von Turin,
Mailand, Florenz, Neapel üben und es wird Niemand leugnen
wollen, daß Rom bis zur Stunde an politischer Erfahrung anderen
Großstädten Italiens nachsteht. Die „Gazzetta Piemontese“, ein
Oppositionsblatt, aber ein monarchisches Oppositionsblatt, in der
Art wie Rattazzi Opposition machte, ist ebenfalls der Ansicht, daß
die Erwählung Garibaldi's in der Hauptstadt im Auslande keinen

guten Eindruck machen wird, daß ganz besonders die Feinde der Einheit Italiens sich freuen werden, wenn er über den Kammerpräsidenten Biancheri im 5. Wahlcollegium den Sieg davon trägt.

Der Minister Bonghi kehrte von seinem Ausfluge nach Rom zurück.

Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen-Weimar besichtigten mit großem Interesse alle Merkwürdigkeiten der Stadt Florenz; sie besuchten auch den bejahrten Marschall Gino Capponi mit einem Besuche.

Der Gemeinderath von Salerno setzte dem General Garibaldi ein Jahresgehalt von 1000 Lire aus, dem Beispiele vieler anderer Provinzial- und Gemeinderäthe folgend. In einem Briefe an den Bürgermeister Salernos, d. d. 2. November, Caproni, erklärt er, daß er dieses großmüthige Geschenk mit Dank annehmen werde.

Aus Genua ist ein neues Pallisament (Cassa di San Giorgio) zu melden.

Ein gewisser Ugo Bio, welcher des Wortes des Grafen Adint von Celena verdächtig ist, stellte sich den Gerichten in Forlì.

Heflige, mit Schloffen vermischte Regengüsse strömten bei finsternem Himmel fast den ganzen heutigen Tag auf die Hauptstadt nieder. Man fürchtet daher, daß die Wahlen morgen nur schwach besucht werden.

### Amerika.

Newyork, 6. November. (N. Y. H. Z.) Die Wahltage vom 2. und 3. November liegen hinter uns und das Ergebnis der Stimmabgabe des Volkes theils für locale, theils für nationale Aemter, welches wir heute zu berichten haben, hat die Erwartungen und Befürchtungen auf beiden Seiten übertroffen. Die entschiedene Wendung in der politischen Physiognomie des Landes war zwar bereits durch die Frühlingswahlen angedeutet und durch den Ausfall der Octoberwahlen zur größten Wahrscheinlichkeit erhoben, ist aber erst am 2. und 3. November zur unumstößlichen Thatsache geworden. Das Volk von 24 Staaten, die Hauptstaaten des Ostens, Westens und Südens einschließend, hat in den ersten Tagen dieser Woche einen politischen Wahrspruch abgegeben, welcher einer vollständigen Revolution gleichkommt, die bestehenden Partei-Verhältnisse geradezu umkehrt und die politische Machtfrage auf Jahre hinaus entscheidet. Die unumschränkte, auf überweltlicher Majorität im Volke und in den Repräsentativkörpern seiner Gewalt beruhende Herrschaft, welche die sogenannte „republikanische“ Partei seit 15 Jahren genossen, hat mit dem 3. November ihr Ende erreicht und wird auch in den nationalen Angelegenheiten schon mit dem im Anfang des März nächsten Jahres zusammentretenden 44. Congress in die Hände

der Opposition übergeben, welche vor der Hand noch mit dem althergebrachten Namen der „Demokratie“ bezeichnet werden muß, in Erwägung der unbefriedigenden Thatsache, daß die der alten demokratischen Partei anhängenden Massen allerdings das Hauptcontingent zu dem überraschenden Ausfall des eben beendigten Wahllampfes geliefert haben. Doch ist es ohne weitere Begründung einleuchtend, daß dieser Ausfall die bereits vorher vollkommene Zerlegung und moralische Vernichtung der Partei, welche bisher die Wage der Macht hielt, zur nothwendigen Voraussetzung hatte. Diese Voraussetzung hat durch die Wahlen dieser Woche ihre Bestätigung erhalten und zwar in einer Ausdehnung, welche selbst die Erwartungen der sanguinischen Anhänger der Opposition noch hinter sich gelassen hat. Die republikanische Partei ist von der Thatsache ihrer inneren Zerfahrenheit und Fühllosigkeit durch den erfolgten Ausdruck des Volkes in so unumstößlicher Weise überzeugt worden, daß jeder weitere Protest dagegen von ihr selbst aufgegeben werden muß; sie ist durch überwiegende Botschaften der Gegenpartei nicht nur aus den Verwaltungen der Hauptstaaten des Ostens, Westens und Südens verdrängt worden, sondern die Volksabstimmungen dieser Woche haben auch bereits außer Zweifel gestellt, daß schon der nächste Congress (1875) im Volkshaufe eine maßgebende Mehrheit auf Seiten der Opposition besitzen und die republikanische Majorität im Senate wenigstens eine beträchtlich reducirte sein wird. Die oppositionelle Mehrheit im Repräsentantenhaufe des 44. Congresses wird — beifällig bemerkt — für jetzt auf ungefähr 40 Stimmen angeschlagen, und den Senat anlangend, ist in mehreren Hauptstaaten, wie z. B. in dem Untrigen durch die oppositionell ausgefallene Zusammensetzung der neuen Legislaturen, die Wahl demokratischer Nachfolger für die jetzigen republikanischen Inhaber von Senatsitzen gesichert.

Daß das große und denkwürdige Gesamtergebnis der Wahlen dieses Jahres nicht einer Rückkehr des Volkes zur demokratischen Partei als solcher beigemessen werden kann, nicht als eine Zufolge auszuliegen ist, auf den alten Partiewegen mit dieser durch Did und Dünn gehen zu wollen, wird denen, welche der Entwicelung der Dinge in unserer Republik gefolgt sind, wohl ohne weitere eingehende Ausführung bereits klar geworden sein. Man würde sich irren, wenn man die politische Revolution, in der wir uns befinden, zunächst für mehr halten wollte, als eine Verurtheilung der bis zur Unvergleichlichkeit gestiegenen Ausschreitungen der Macht, zu welcher die schon seit langen Jahren in dem ausschließlichen Besitze gewesene Partei sich durch die Todungen überhöchster Machtbefugnisse hat verleiten lassen. Von dem weisen oder unweisen Gebrauche, den die ihr folgende Partei, für welche jetzt noch der alte Parteeiname besteht,

von der ihr zufallenden Gewalt machen wird, muß ihrerseits deren weiteres Schicksal und die Dauer ihrer Macht abhängen, und vor Allem wird sie ihre Bestimmung, die großen zur nächsten Lösung vorliegenden Fragen des Nationalwohlens in genügender Weise zu erledigen, zu bewähren haben. Sollte sich die jetzt wieder an das Auler kommende „Demokratie“ dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigen oder sich gar vertheilen lassen, die unumstößlichen Resultate des letzten Jahresberichtes der Wiederherstellung der Union in reactionärem Sinne von Neuem in Frage zu stellen, so würde voraussichtlich dasselbe Schicksal, das jetzt die republikanische Partei befallen hat, auch sie und wahrscheinlich noch schneller treffen, als ihre Vorgängerin. Die jetzt siegreich aus dem Wahllampfe hervorgegangene Partei darf und wird hoffentlich nicht vergessen, daß sie diesen Sieg hauptsächlich dem Abfalle der besseren Elemente der republikanischen Partei von deren corrupten Leitern verdankt, und daß die neue Machtvertheilung des Volkes an die sogenannte „Demokratie“ nicht mehr als eine Bedingungsweise ist und, richtig aufgefaßt, nur als ein weiterer vorbereitender Schritt zur Bildung einer echten und aufrichtigen nationalen Reformpartei angesehen werden kann, zu welcher sich die besten und patriotischsten Kräfte aller Parteien im weiteren Verlaufe der Zeit verbinden werden.

Vor Allem möchten diese Erwägungen der Partei zu empfehlen sein, welcher in Folge der früher berührten eigenthümlichen Partei-Verhältnisse in unserer Stadt für die nächste Verwaltungs-Periode das Scepter zu gefallen ist. Wie bereits berichtet worden, bestanden in den Stadtwahlen am 3. November die Candidaten der Tammany-Hall Partei gegen die in Republikaner und Unabhängige gespaltene Opposition die Oberhand. Ihren Erwählten wird vor Allem die Verpflichtung obliegen, dieses auf dem Uebergeicht des Massenstimmrechtes beruhende Wahlergebnis zu seinem für das Wohl unseres Gemeinwesens vererblichen werden zu lassen, und die Befürchtungen, die sich bei diesen oppositioneller Minderheit zur Zeit noch geltend machen, durch die That zu widerlegen und durch eine redliche Befolgung des Reformweges darzutun, daß auch die „gereinigte“ Tammany-Hall Partei mit Recht darauf Anspruch machen kann, seiner Zeit zum Sturze der alten unter dem Namen Tweed's verewigten Verregungs-Verwaltung das Ihrige beigetragen zu haben. Was insbesondere den bei den Stadtwahlen am 3. v. M. unterliegenden deutschen Einfluß anlangt, so hegen wir wenigstens die Ueberzeugung, daß sich im weiteren Verlaufe der Dinge diese Niederlage mehr als ein Gewinn, als ein Verlust herausstellen wird, und sich diejenigen, welche im Augenblicke eine Enttäuschung erlitten haben, vorausgesetzt, daß sie vom echten Reformeifer erfüllt sind, mit dieser allmählig ausöhnen werden.

### Tagesbericht.

**Typhus.** Im „Sprechsaal“ unseres heutigen Blattes bringen wir ein Gesandtes über die auf der Uhlenhorst ausgebrochene Typhus-Epidemie und die dagegen zu ergreifenden Maßregeln, auf welches wir unsere Leser aufmerksam machen.

**o— Im Zoologischen Garten** sind jetzt mit wenigen Ausnahmen alle Thiere, welche während des Winters eine warme und geschützte Behausung verlangen, dafelbst untergebracht. Nur die erfahrungsgemäß unsere Winterfalte ertragenden Geschöpfe, also die meisten Raubvögel, Fasanen, Schwammvögel, die Vögel, Eichhörnchen, Schweine, die Zwielfer mit Ausnahme der Antilopen und die Pelzlieferanten unter den Raubthieren sind ohne künstlichen Wärmeschutz im Freien gelassen, wo sie sich jedenfalls besser befinden als die übrigen in der engen und bedrückenden Gemeinschaft mit vielen ungleichen Genossen in den Winterhäusern. Es wird in den folgenden Jahren unser Bestreben sein müssen, den aus wärmeren Ländern zu uns gebrachten Thieren während der Winterzeit geräumigere und bessere Quartiere zu schaffen als jetzt, wo die meisten auf Kosten ihrer Gesundheit in einem zu kleinen Räume untergebracht sind. Ganz besonders gilt dies für Singvögel, Papageien und andere Vögel. Schon in diesem Jahre ist durch Erbauung eines sehr stattlichen neuen Hauses für tropische Vögel damit der Anfang gemacht worden, und wir haben dadurch auch für die äußere Gestaltung unseres Gartens einen sehr würdigen und schönen Schmuck erhalten. Neben dem Inspectorhause, auf einem Hügel, der früher lediglich dazu diente, etwas Futter für zu bauen, steht nun ein 66 Fuß langes, 16 Fuß hohes und ebenso tiefes Haus, das in diesen Tagen so weit fertig gestellt wurde, daß es wenigstens theilweise bezogen werden konnte. Es ist dasselbe nach dem Plane des Herrn Architekten Waller von dem Maurermeister Herrn A. W. Reichardt fauber und geschmackvoll aus gelben Steinen, die durch rothe Querschnitte unterbrochen werden, ausgeführt, enthält in der Vorderansicht 6 große Fenster, von denen die beiden mittleren etwas vorspringen und sich außerdem auch durch ein fröhliches Ornament von den beiden Seitenflügeln abheben und besteht im Innern aus einem Mittelraum von 22 Fuß Breite und 11 Fuß Tiefe, sowie 4 Seitenräumen von je 11 Fuß Breite. Hinter den Käfigen liegt ein 4 Fuß breiter Wärrgang. Das ganze Haus wird durch eine von Herrn A. D. Meyer angelegte Wasserheizung erwärmt, und es zeigt sich schon jetzt, wie billig und bequem man mit Hilfe dieser Methode auch kleinere Gebäude dauernd erwärmen kann. Vor dem Hause wird augenblicklich durch die Angestellten des Gartens die aus Eisenwerk konstruirte Voliere hergestellt, deren Bau schon jetzt so weit fortgeschritten ist, daß die Grundform des Ganzen in imponanter Weise hervortritt. Um den Hodos oder südamerikanischen Baumhühnern, welche hier ebenfalls ihren Platz finden werden, einen genügenden Raum zur Entfaltung ihrer Flugkraft zu geben, ist diese Voliere nicht weniger als 25 Fuß hoch angelegt worden, dazu 30 Fuß tief und wie das Haus, 66 Fuß breit, also eine Voliere, wie sie in ähnlicher Größe bisher nur für die Raubvögel unseres Gartens ausgeführt worden ist. Es ist zu erwarten, daß dieser lössale Flugkäfig, angefüllt mit mehr als einem Duzend der stattlichen großen Hodovögel, dazu mit den an keinem Orte der Welt in Gefangenschaft vorhandenen zwölf Geierperlhühnern, dem ausgezeichneten Geißel der Herren Wm. Oswald & Co., ferner mit unseren drei Argusfasanen, außerdem vielleicht noch mit einigen hübschen Tauben, im Sommer einen überraschend schönen Anblick gewähren wird. Die hier zu versammelnden Vögel gestatten es auch, den großen Außenraum fauber mit Hasen, immergrünen Sträuchern und Flugbäumen zu versehen, und somit wird das Ganze eine weit ästhetischeren Anblick darbieten, als die im Vergleich hierzu nackte Geiervoliere.

Auf einem Speicher des Herrn Meyer Adolph Nathan, gr. Wurth 30, kam gestern Vormittag ein Feuer zum Ausbruch, das im Entstehen von dem Geschäftspersonal erstickt und von der herangerückten Feuerwehre vollends gelöscht wurde. Der Wasserschaden soll ein recht erheblicher sein; die Entstehungssache des Brandes ist zur Zeit noch nicht ermittelt.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Solfatia“, Capt. Varenos, welches am 18. v. M. von hier abgegangen, ist am 20. v. M., Morgens 6 1/2 Uhr, wohlbehalten in Havre angekommen.

Das zur Westindischen Linie der Hamburg-Amerikanischen Padeisahrt-Actien-Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Franconia“, Capt. Keun, dessen Ankunft von Westindien in Cherbourg und

Havre bereits gemeldet, traf gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr glücklich zu Cuxhaven ein.

**Altona,** den 20. November. Seit einiger Zeit macht das Project einer Pferdebahn zwischen Hamburg und Altona, welches früher bereits zu Verhandlungen zwischen dem Hamburger Senat und dem hiesigen Magistrat einerseits und verschiedenen Unternehmern andererseits Veranlassung gegeben hatte, wieder viel von sich reden. Wie wir hören, liegen zwei Vorschläge vor, der eine von einer Berliner Gesellschaft und zwar für die Linie von Hamburg durch die Reichenstraße, große Bergstraße, große Weststraße, Markt- und Bahnhofstraße bis zur Ottenfelder Kirche, der andere von der Hamburg-Wandsbieder Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft für eine Linie vom Rathhausmarkt in Hamburg über den großen Burfah, die Steinweg, Reichenstraße, Grund, Königstraße u. s. w. bis zur Ottenfelder Kirche.

Regierungs-Rath Dietrich in Thorn ist an Stelle des verstorbenen Regierungsraths Kirchhoff zum Mitgliede der Provinzial-Steuer-Direction hieselbst ernannt worden.

Der hiesige Industrieverein hat sich auf Antrag der hierfür niedergelassenen Special-Commission der vom Central-Ausschuß des Vereins selbstständiger Handwerker und Fabrikanten in Gemeinschaft mit der von der Nuehlnburger Generalversammlung gewählten Commission ausgearbeiteten Petition an den deutschen Reichstag, bezüglich einiger bei der bevorstehenden Beratung der Novelle zur Reichsgewerbeordnung in letztere aufzunehmender Bestimmungen, angegeschlossen.

Am Sonnabend Abend fand im Saale der „Blauenburg“ hieselbst eine Versammlung des Vereins der Fortschrittspartei statt zur Besprechung über die bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen, woran sich ein Vortrag über die Bedeutung der kommunalen Selbstverwaltung schloß.

In nächster Zeit wird Herr Dr. L. Gerding aus Goslar in der „Tonhalle“ hieselbst einige populäre Vorträge naturwissenschaftlichen Inhalts durch Experimente erläutern, halten. Die ersten hier Vorträge werden die Erd-Atmosphäre, das Wasser, die Brennstoffe und die Ernährung der Pflanzen und Thiere behandeln.

In der nächsten Schwurgerichts-Periode, welche zu Anfang des Monats December stattfinden soll, wird nur ein Fall zur Verhandlung kommen und zwar gegen die früheren Heiser auf dem Dampfschiffe „Lefing“, Heinrich Wentz und H. Burmeister, wegen Tödtung des Steinhauers Danars aus Köln am Vord des „Lefing“ während der Reise von Newyork auf hier im Monat August d. J.

**Polizeigericht.** (Presseprozeß.) Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Dr. Wändelberg, erhebt Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur des „Hamburgischen Correspondenten“ und der „Hamburgischen Börse-Halle“, J. F. D. Dannenberg, wegen Verleibung der Reichstammer des Königl. Stadtgerichts zu Berlin in Beziehung auf ihren Beruf. Die Verleibung soll geschehen sein durch eine im „Hamburgischen Correspondenten“ vom 30. October abgedruckte Berliner Correspondenz vom 28., in welcher es in Bezug auf die Entlassung des Grafen Arnim aus der Haft heißt: „man hat den Grafen auf freien Fuß gesetzt, weil man mit den Vorwänden zu seiner Festhaltung am Rande war.“

Der Angeklagte erklärt sich auf Befragen des Polizeigerichts Dr. Homann bereit, die Verantwortung für die betreffende Correspondenz zu übernehmen. Er habe die incriminirten Worte durchaus nicht für beleidigend gehalten, um so weniger, als die betreffende Correspondenz von einem angesehenen Juristen in hervoragender Stellung herrühre, der gewohnt und im Stande sei, seine Worte abzumägen. Angeklagter habe den betreffenden Passus so aufgefaßt, daß der Ausdruck „Vorwände“ sich lediglich auf die Art und Weise beziehen sollte, wie die ganze Angelegenheit in der Presse behandelt und ausgebeutet worden sei. Es sei notorisch, wie in der Presse täglich neue Erklärungen der Verhaftung und neue Anschuldigungen gegen den Grafen Arnim vorgebracht worden. Von hochnotpeinlichem Hochverrath bis zum gemeinen Diebstahl seien dem Grafen alle erdenklichen Verbrechen zur Last gelegt, es hätte nur noch gefehlt, daß man den Grafen hätte beschuldigen wollen, die vermißten Astenstücke genommen zu haben, um darin gestohlene Löfel einzumüllen. Dieses ganze Gebahren zahlreicher Presseorgane habe den Eindruck hervorgerufen müssen, daß es sich darum handele, dem Publikum gegenüber immer neue Vorwände für die Verhaftung des Grafen zu erfinden und lediglich gegen dieses Schreiben sei nach Ansicht des Angeklagten der in der gedachten Berliner Correspondenz gebrauchte Ausdruck angewendet worden. Er verufe sich hiefür auch auf den Wort-

laut des ganzen Artikels, in welchem wiederholt die Unabhängigkeit des preussischen Richterstandes ausdrücklich betont werde.

Der Polizeigericht glaubt, den Artikel im gegenseitigen Sinne auffassen zu müssen; wenn in dem Artikel ausdrücklich auf die Unabhängigkeit der preussischen Gerichte hingewiesen werde, so werde dadurch der in dem Ausdrude, der Graf sei auf Vorwände hin festgehalten worden, dem Gerichte gemachte Vorwurf nur noch verstärkt. Der Richter verliest darauf den ganzen Artikel.

Sodann nimmt der Staatsanwalt zur Begründung der Anklage das Wort. Es könne keinem Zweifel unterworfen sein, daß der incriminirte Passus für das klagende Gericht injuriöser Natur gewesen sei; es sei unbestreitbar, daß die Inhabnahme und Entlassung eines Untersuchungs-gefangenen lediglich Sache des Gerichts sei, das sich dabei ausschließlich von den inneren, in der Natur der Sache selbst liegenden Gründen leiten lassen solle; zu behaupten, daß das Gericht anderen Einflüssen nachgegeben und die Haft auf Grund von Vorwänden verlegt und verlängert habe, sei somit unzweifelhaft eine Verleibung des Gerichts, für welche der Angeklagte nach § 20 des Preßgesetzes, da er die volle Verantwortung übernommen habe, in Anspruch zu nehmen sei. Die vom Angeklagten jetzt dem incriminirten Sage gegebene Deutung, derselbe richte sich lediglich gegen das Gebahren der officösen Presse, müsse als hinfallig betrachtet werden, denn, wie oben angeführt, habe über Verhaftung und Entlassung eines Gefangenen lediglich das Gericht zu entscheiden, und somit erhalte unzweifelhaft der Artikel gegenüber dem Gerichte den Vorwurf der Pflichtwidrigkeit, also eine schwere Verleibung. Dagegen ist allerdings strafmildend in Betracht zu ziehen, daß der Fall in der ganzen Welt das größte Aufsehen gemacht habe, daß er die lebhaftesten Parteileidenschaften wadgerufen und durch das Vorgehen der officösen Presse zum Gegenstande heftigster Zeitungs-Polemik geworden sei, so daß darin ein Milderungsgrund für das vom Angeklagten vertretene Vergehen gefunden werden dürfe. Der Staatsanwalt beantragt aus diesen Erwägungsgründen eine Geldstrafe von 60 M., eventuell 14 Tage Gefängnis.

Der Angeklagte: Er müsse auch jetzt noch dabei bleiben, die angefochtene Redewendung für durchaus ungeschuldriger Natur zu halten. Allerdings könne man, falls man wolle, in dieselbe den Sinn hineininterpretiren, daß damit eine Verleibung des Gerichts ausgesprochen sei. So lange aber eine andere Auslegung, diejenige, welche er bereits vorher gegeben, nicht nur möglich, sondern auch natürlicher sei, dürfe er erwarten, dieselbe vom Gericht in Anwendung gebracht zu sehen und bitte deshalb prinzipialiter um seine Freisprechung. Jedenfalls aber könne die Sache nur als eine Bagatel-Angelegenheit behandelt werden. Schon der Herr Staatsanwalt habe einige der Gründe hervorgehoben, welche dessen Ansicht nach für eine mildere Auffassung der Sache sprechen. Er wolle hinzufügen, daß man es an einem vielbeschäftigten Redacteur nicht zum Verbrechen anrechnen könne, wenn er in einer Correspondenz, die sich auf eine, Gegenstand lebhafter Zeitungs-polemik bildende, Angelegenheit beziehe, einen Ausdruck, dessen völlig harmlose Deutung jedenfalls möglich sei, nicht auf die kritische Goldwaage geleg habe. Man müsse zur Beurtheilung der Correspondenz nicht deren Entstehungsort unbeachtet lassen. In Berlin habe die Verhaftung des Grafen Arnim und das gegen ihn eingeschlagene Verfahren in allen öffentlichen Kreisen die größte Aufregung hervorgerufen und es sei nur natürlich, wenn in der vorliegenden Correspondenz diese Aufregung sich wiederpiegeln. Er verufe sich aber für seine Auffassung, daß die ganze Angelegenheit eine reine Bagatelle sei, auf das Verhalten des klägerischen Gerichts selbst. Die Anklage sei nicht hervorgegangen aus Initiative der jetzigen Kläger, sondern lediglich Product einer Denunciation. Bei den Acten befände sich ein Schreiben des Oberamtsrichters Seidel in Kellinghusen, das zu verlesen er sich erlauben wolle. Dasselbe laute wie folgt:

Kellinghusen, 31. October.

„Der „Hamburgischer Correspondent“ vom 30. d. enthält in einer absurden Berliner Correspondenz über die Arnim'sche Angelegenheit folgende Bemerkung (folgt die incriminirte Stelle).

„Ov. hochwohlgebornen verhehle ich nicht, auf diese große Verleibung der betreffenden Mitglieder des Königl. Stadtgerichts in Berlin ganz ergebenst aufmerksam zu machen.“

(gez.) Seidel, Oberamtsrichter.

Dr. Hochwohlgebornen dem Herrn Stadtgerichtspräsident Geheimrath Krüger in Berlin.“

Das Stadtgericht zu Berlin habe diese Denunciation selbst gebührend gemüßigt, indem es das denunciatorische Schreiben als Concept für die vor dem gegenwärtigen Gericht erhobene Verleibung benutzte und den Antrag auf Verfolgung dr. m. einfach unter die Denunciation geschrieben. Er (Angekl.) dürfe aus diesem jedenfalls ungewöhnlichen Verfahren wohl entnehmen, daß das klagende Gericht nicht die Absicht gehabt, aus der Sache eine Haupt- und Staatsaction zu machen, sondern, gleich dem Angekl. gen, dieselbe durchaus als Bagatelle betrachtet habe, die nicht einmal einen neuen Briefbogen werth sei. Angeklagter könne deshalb nicht glauben, daß das gegenwärtige Gericht das Bedürfnis eines hofsteinigen Amtsrichters, sich bei seinen Vorgesetzten in Berlin zu empfehlende Erinnerung zu bringen, für genügenden Grund erachte werde, um dem Antrage des Staats-Anwalts zu entsprehen, und bitte er deshalb das Gericht, falls selbiges nicht freisprechen wolle, doch die etwa zu erkennende Geldbuße mit dem Bagatell-Charakter des ganzen Gegenstandes in Einklang zu bringen.

Das Erkenntnis wurde auf Montag, den 23. Novbr., Mittags 12 Uhr, ausgelesen.

(Anklage wegen Verleibung.) Der Staatsanwalt Dr. Wändelberg erhebt Anklage wegen Betrugs wider den Commissionair Th. Braun. Der Angeklagte hat unter Vermittelung des Wallers Bandit von dem Landmann Juhl aus dem Hofsteinigen 4 Tonnen Butter à 16 M. 1/2 auf Credit gekauft, empfangen und verkauft, ohne die Butter bisher bezahlt zu haben noch bezahlen zu können. Anfanglich gewann die Sache den Anschein, als ob hier der Thatbestand des Betruges vorliege, da der Angeklagte die Butter zu Schleuderpreisen, — meistens zu 14 M. pr. Ctr. — wieder verkaufte und weil deshalb die unredliche Absicht des Braun bei dem fraglichen Handel sehr zweifelhaft war. Bei der heutigen Verhandlung stellt sich jedoch heraus, daß jener Butterhandel eigentlich nicht unter falschen Vorpiegelungen seitens des Angeklagten zu Stande gekommen ist, sondern daß dieser das ihm von Juhl gefickene Vertrauen einfach gemißbraucht hat. Der Polizeigericht spricht deshalb den Angeklagten nach Antrag des Staatsanwalts von der Anklage des Betruges frei, macht jedoch den Geschädigten darauf aufmerksam, daß die von Braun gegen ihn geübte Handlungsweise ihm, dem Juhl, wohl Veranlassung geben werde, sich mit diesem Manne, dessen Handel und Wandel aberklagt nicht vom reinen Wasser sei, sowie mit dem Zwischenhändler, dem er die Ehre verbandte, mit Herrn Braun geschäftliche Bekanntschaft gemacht zu haben, nicht wieder einzulassen; den Umständen nach könne es ja eben nicht zweifelhaft erscheinen, daß Bandit und Braun von vornherein sich über die Theilung seiner Butter unter sich vereinbart hätten und sich auch gleichmäßig bemußt gewesen seien, daß dieselbe jedenfalls nicht bezahlt werden würde.

Ein Einbruch wurde in vorletzter Nacht im Laden des Schneiders Möller am Pinnaus auf St. Pauli verübt und mehrere Kleidungsstücke dabei entwendet. Ein Brotträger sah die beiden bis jetzt nicht näher ermittelten Diebe, welche mittelst Einbruchs von Fenscherheben in's Haus gelangten, nach Altona laufen.

Der Arbeitsmann Heitmann, welcher bei der Königsbade unbelugterweise Sand gebaggert hatte, wurde in 2 M. Strafe genommen.

Bei der kleinen Michaelisstraße stürzte gestern Mittag ein daselbst beim Krämer Eghermann die neben des Mädchens aus dem Fenster der ersten Etage auf die Straße und erlitt einen Hüftschuß, sowie eine Ausrenkung und Beschädigung des Ellenbogens. Die Verunglückte wurde in's Allgemeine Krankenhaus geschafft.

Auf der Eppendorfer Chaussee stürzte gestern Morgen ein auf dem Pferde in Schlaf gerathener Fuhrmann herunter, gerieth unter die Räder des Wagens und erlitt erhebliche Verletzungen.

Im Circus Herzog-Schumann ereignete sich vor gestern Abend bei der Vorstellung der Unfall, daß der Clown Joe Bibb beim Voltigiren stürzte und sich ein Kniegelenk ausrenkte.

Gestern Morgen wurde in der Binnenalster die Leiche eines neugeborenen Kindes mütterlichen Geschlechts gefunden und nach dem Kurhause geschafft.

Eine männliche Leiche wurde vorgestern Abend auf der Uhlenhorst aus einem Canal gezogen.

Hamburg.

11te Sitzung der Bürgerschaft. Mittwoch, den 18. November 1874, Abends 7 Uhr. (Schluß.)

Vorsitzender: Präsident Dr. Baummeister. Vorweggenommen wird endlich No. 10 der L.D.: Bericht des Ausschusses über den Antrag des Senats betr. Organisation der Verwaltung der Hamburgischen Münze.

Als Commissare des Senats sind erschienen: Senator von Melle und Münzdirector Kienig. Røyemann (Berichterstatter) bezieht sich vorläufig auf den gedruckten Bericht.

Uebere: Der Ausschussbericht enthalte nur die Ansicht der Majorität des Ausschusses, während die Minorität für die Annahme des Senatsantrages gewesen sei. Der Bericht sage, man könne das Staatsinstitut der Münze nicht der Bank, einem Privatinstitut unterstellen, aber die Bank-Deputation sei doch auch ein Verwaltungsorgan des Staats, und ebenso zusammengesetzt, wie alle anderen. Die Hamburger Bank sollte ferner nicht mehr lebensfähig sein. Man könne aber aus dem Bericht herauslesen, daß die Majorität des Ausschusses dies wünsche. Es stehe jedoch nicht die Bankfrage zur Discussion, sondern die Frage, ob die Verwaltung der Münze der Bank-Deputation unterstellt werden solle. Der Senat und die Finanz-Deputation mit Ausnahme von Stahmer seien nun einstimmig dafür; und wenn man die Sache uneingeschränkt prüfe, müsse man finden, daß dies allein praktisch sei. Die Bank-Deputation verführe über alle erforderlichen Einrichtungen und Arbeitskräfte, welche, wenn man ihr die Münze überweise, erst nutzbar gemacht würden. Dadurch würden dem Staate Ausgaben gespart, während die Finanz-Deputation alle Einrichtungen neu schaffen müsse. Es sei gar kein Grund vorhanden, weshalb man das Gebotene nicht annehmen wolle. Man müsse die Deputation von dem Institute trennen. Selbst wenn die Bank aufhöre, könne die Bank-Deputation als Münz-Deputation sehr wohl fortbestehen und die Geschäfte der Münze fortführen. Da Dr. Wolfson nicht an den Verathungen des Ausschusses theilgenommen habe, seien im Ausschuss die Beschlüsse mit 4 gegen 2 Stimmen gefaßt. Er bitte den Senatsantrag anzunehmen.

Keyersberg: Die Münze, sowie die Emission von Papiergeld, sei das höchste Recht des Staats; jedes Verhältniß, das mit der Münze in Verbindung stehe, könne nur durch den Staat gelöst werden. Die Bank habe früher eine hohe Mission gehabt durch die Bestimmung der Valuta, allein sie sei lediglich ein Privatinstitut, wogegen auch das Reglement von 1710 nichts enthalte. Nach der Bestimmung der Bank-Valuta sei die Bank nur noch eine gemeinsame große Cassa und es mache auch nicht den Eindruck, als wolle man eine Transfusion eintreten lassen. Mit dem Wegfall der Bank-Valuta sei auch der letzte Interessent der Bank weggefallen. Verbinde man die Münze jetzt mit der Bank, so seien daraus Verbindungen zu befürchten, die bald hervorgerufen würden, da die Bank à fonds perdu arbeite. Bei der privaten Natur, die der Bank-Deputation innewohne, dürfe man ihr nicht eine Staatsanstalt unterstellen. Er empfehle daher den Ausschussantrag.

Dr. Schlüter: Nach Uebererkenntnis der Parteien solle eigentlich die Bankfrage vor der Thür bleiben. Die enge Verbindung der Münze mit dem Finanzwesen, die der Ausschuss behauptet, beruhe auf einem Irrthum. Nicht unser Staat präge die Münzen, sondern dies geschehe von Reichswegen, und wenn man also den Staat davon abziehen bringe, so könne er nur als Speculant auftreten, billig Geld zu kaufen suchen, und das könne man doch nicht wünschen. Die Finanzministerien in künftigen Staaten hätten eine andere Stellung, als unsere Finanz-Deputation. Diese habe nur die Hauptstaatscassa zu überwachen und die Staatsschuldenadministration zu führen. Einzelne Verwaltungszweige habe sie nur so weit zu überwachen, als in jeder Deputation ein Mitglied der Finanz-Deputation stehe und so mit den einzelnen Verwaltungszweigen verbinde. Die Münze aber stehe nicht in Verbindung mit den Finanzen. Er erinnere an den Bericht, den Røyemann über den ursprünglichen Antrag von Grote auf Errichtung einer Münze hier selbst geliefert habe, worin gesagt sei, daß damit kein Geschäft gemacht werden solle, daß die Münze nicht mit den Finanzen in Verbindung stehe, daß der Hauptzweck derselben vielmehr die Hebung von Handel und Gewerbe sein solle, die Heranziehung des Verkehrs mit Edelmetallen. Wenn sich dies aber so verhalte, weshalb solle die Verwaltung dann der Finanz-Deputation unterstellt werden und nicht den Behörden für Handel und Gewerbe, wozu die Bank-Deputation gehöre. Daß diese eine Privatverwaltung sei, darüber sei der Ausschuss wie der Berichtener in Irrthum. Sie sei eine Staatsbehörde, wie alle anderen, nur daß die Geschäfte der Bank nicht für Rechnung des Staates geführt würden. Die Deputation sichere aber die Staats-oberaufsicht genügend und garantire, daß die Verwaltung wie bei allen Deputationen geführt werde. Ganz mit Stillschweigen habe der Ausschuss aber den Punkt übergegangen, wie es früher mit unserm Münzwesen gehalten sei. Seit der Gründung der Bank im Jahre 1619 sei das Münzwesen des Staats ihr überwiesen, auch in dem Reglement von 1710, welches Vorredner angeführt habe, sei die Verwaltung als eine staatsrechtliche aufgeführt und unter die Aufsicht von Oberalten und Berordneten der Kammer gestellt und ebenso sei es später gehalten. Noch vor zehn Jahren bei Verathung des Verwaltungsgesetzes habe man die Münze bei der Bank belassen und damals müsse man sich doch über die Natur der Bank-Deputation klar geworden sein. Wenn der Bericht ferner sage: die Ueberweisung der Münze an die Bank-Deputation sei nicht opportun, so werde damit der Bürgerschaft ein Schlag ins Gesicht verthet, denn die Bürgerschaft habe noch in den letzten Jahren Beschlüsse gefaßt, worin sie die Lebensfähigkeit der Bank zu fraglichen versucht habe. Der Ausschuss könne in dieser Frage nur von sich selbst, nur von seiner Majorität sprechen. Als der Ausschuss gewählt sei und in denselben fünf der ergründeten Feinde der Hamburger Bank (Ururtheil) habe man von ihm kein anderes Resultat erwarten dürfen, als diesen kurzen und kläglichen Bericht. (Ururtheil.)

Der Präsident unterbricht den Redner mit der Hinweisung, daß er einen solchen Ausdruck nicht gestatten könne.

Dr. Schlüter: Der Bericht habe nicht genügend motivirt, weshalb die Bank nicht erhalten bleiben solle.

Røyemann: Er wolle keine Erregung über die gefallene Aeußerung bemerken und nur auf die Sache selbst eingehen. Im Großen und Ganzen könne er sich auf den Bericht beziehen. Wenn Uebere sage, die Münzstätte werde, wenn sie der Bank-Deputation unterstellt werde, dem Staat nichts kosten, während bei der Finanz-Deputation Neuanstellungen nöthig werden, so sei das irrig. Wenn die Bank ihre Thätigkeit einstelle, so falle ihr Vermögen dem Fiskus anheim, und wenn man jetzt über das à fonds perdu arbeitende Bankvermögen disponire, so disponire man über

Staatsvermögen. Es sei übrigens keine große Arbeitskraft erforderlich; der Schwerpunkt der Münze liege im Fabrikbetrieb. Die übrige Arbeit, der Verkehr mit dem Reichsfinanzamt, sei nicht so bedeutend, daß sie nicht von einem Finanz-Deputirten nebenher übernommen werden könne. Höchstens sei die Neuanstellung eines einjährigen, nicht einmal besonderer Vorkenntnisse bedürfenden Beamten erforderlich. Wenn Uebere ferner sage, die Bank-Deputation könne nach Schluß der Bank fortbestehen, so habe er dabei wohl nicht nachgedacht. Das Gebäude, der ganze Apparat etc. könnten doch nicht nur für die Münze erhalten werden. Dr. Schlüter, welcher darauf hinweise, daß nicht der Hamburgische Staat, sondern das Reich und Private münzen sollten, und von dem Ausschusse behauptet, daß er anderer Meinung sei, müsse wohl den Bericht nicht aufmerksam gelesen haben, denn hiervon stehe gar nichts in dem Bericht. Wie überall solle auch hier nach der Meinung des Ausschusses, die Münze unter der Finanz-Verwaltung stehen. Die Finanz-Deputation sei aber nichts anderes, als das Finanzministerium eines künftigen Staates. Sie habe zu überwachen, daß das durch die gesetzgebenden Gewalten bewilligte Geld richtig verausgabt werde. Dr. Schlüter habe seinen, Redners richtiger Veranschaulichung. Wenn er das gesagt hätte, was Dr. Schlüter behauptete, so würde er die Sache ebenso schlecht verstehen, wie dieser. Er habe sehr wohl gewußt, daß der Schlagschlag durch das Reich bestimmt werde. Bei einer späteren Gelegenheit habe er aber gesagt, daß wir hoffen könnten in der Zeit, in welcher die Münze für das Reich thätig sei, die Münze kostenfrei zu bekommen. Dr. Schlüter sei ferner auf unser früheres Münzwesen eingegangen. Ob der Zustand, wo unsere Schillinge, Sechselinge, Dreilinge und Ducaten im Auslande geachtet seien, mit dem jetzigen zu vergleichen sei, wolle er dahinstehen lassen. Vorredner habe sich anscheinend durch das Beispiel des Senatsantrages verführen lassen, der auch auf den § 47 des Verwaltungsgesetzes Bezug nehme. Man müsse aber berücksichtigen, daß die Bank-Deputation zwar dem Senatsvorschlusse zugestimmt, aber doch ihre Bedenken gehabt habe (Redner verliest einen Passus aus dem Gutachten der Deputation). Wenn der Ausschussbericht nach Ansicht des Vorredners der Bürgerschaft einen Schlag ins Gesicht geben solle, da er deren früheren Beschlüssen widerspreche, so möge man bedenken, daß die Bürgerschaft ihre Zustimmung nur zu Dingen erteilt habe, die auf der Hand gelegen hätten; daß die beschlossenen Aenderungen getroffen werden müßten, wenn man nicht von vorneherein die Bank habe schließen wollen. Die Majorität des Ausschusses sei keineswegs der Hamburger Bank feindselig gewesen; er selbst sei früher für ihre Erhaltung und Verbindung mit der Münze gewesen, worüber sich in einem früheren Bericht auch eine Aenderung finden werde, aber nach reiflichem Nachdenken sei er zu einem anderen Resultat gekommen. Er wünsche, daß die Debatte rein sachlich geführt und nicht als gegen die Bank gerichtet angesehen werde. Aus der Ansicht des Ausschusses, die übrigens in weiten Kreisen getheilt werde, daß die Bank sich nicht halten könne, dürfe man keine Animosität gegen dieselbe folgern. Der Ausschuss sei nun der Ansicht gewesen, er dürfe diese Ansicht der Bürgerschaft nicht verschweigen.

Senatscommissar Senator von Melle: Das Thema der Organisation der Verwaltung einer Münzstätte sei so einfach, daß er sich wundern müsse, daß so große Meinungsverschiedenheiten dabei hervorträten. Das komme davon, daß eine Frage in die Debatte gezogen sei, die nicht in dieselbe gehörte, die über das Fortbestehen der Bank. Er könne nicht umhin, einen Augenblick auf das sachliche Verhältniß einzugehen. Als vor 2 Jahren die Frage der Aenderung der Bankvaluta discutirt worden sei, sei in allen Richtungen nur von der Aufhebung der Bank-Valuta die Rede gewesen, auch die Handelskammer habe sich für das Fortbestehen der Bank ausgesprochen. Erst nach Aufhebung der Valuta hätten sich einige Stimmen gegen die Bank selbst erhoben, sie für überflüssig erklärt und behauptet die Privatbanken genügen dem Bedürfnis vollkommen. Es habe geschienen, als solle das Ende des hinsichtlich der Bank eingerichteten transitorischen Zustandes auch das Ende der Bank selbst werden. Da seien aber viele Freunde der Bank aufgetreten, die die Vertheilung einer metallenen Basis für Hamburgs Handel für wünschenswerth erklärten, die Zahlungsweise durch die Bank beibehalten wollten und meinten, daß wenn die Möglichkeit zu Bezeichnungen durch die Bank gegeben werde, auch das Geschäft mit Edelmetallen gefördert werde. Es sei ein Gesicht an die Bank-Deputation gerichtet, die Bank zu erhalten und zu reformiren. Es seien dann verschiedene Reformen eingeführt, wenn sich auch Gegner derselben gefunden hätten, und so bestche die Bank denn noch heute, von einigen angefeindet, von den Sympathien Anderer getragen, vom Geschäft benutzt. Die Aenderung, daß sie à fonds perdu arbeiten, sei nicht ganz richtig, noch sei sie nicht über die Benutzung der Zinsen hinausgegangen. Wenn man, wie vor zwei Jahren verlangt worden sei, das Bankvermögen zur Conversion verwendet haben würde, so würde jetzt von demselben kein Schilling mehr vorhanden sein. Die Meinung, die Bank müsse bestehen so lange Interessenten da seien, theile er nicht. Es könne der Augenblick kommen, wo wir die Bank aufheben müßten, nämlich dann, wenn sie nicht mehr in den Rahmen des neuen Verkehrslebens hineinpaßte. Aber diesen neuen Rahmen kennen wir noch nicht. Gerade in dieser Lage finde in Berlin die Verathung über das Bankgesetz statt. So lange in dieser Hinsicht nichts feststehe, thue man wohl, die Bank zu erhalten, und sei es Pflicht der Behörden, darauf hin zu wirken. Ihre Parteistellung gegen die Bank habe Einige veranlaßt, den vorliegenden Antrag von einem anderen Standpunkte aus anzusehen, als es geschehen müsse. Die Bürgerschaft habe früher selbst die Gedankenrichtung auf die Bank gegeben und angedeutet, daß man gegebenenfalls auf das Vermögen der Bank recurriren könne. Die Finanz-Deputation nun habe einen allgemeinen Wirkungsbereich, die Bank-Deputation einen beschränkteren, in bestimmter Richtung. Man habe auf die frühere Zeit verweisen, und die Münze sei bei uns auch mit der Bank verbunden gewesen, als hier gemünzt worden. Allein dies sei ja nicht wesentlich. Es komme darauf an, ob der jetzige Antrag zweckmäßig sei. Da sei zu bedenken, daß die Münze zwei Wertheinhalte habe, die nicht viel zu thun haben würden, und daß die Bank zwei solche habe, die nicht genug zu thun hätten; daß die Bankangestellten zu gewissen Tagesstunden nicht viel zu thun hätten, daß die Bank die erforderlicher Keller, Waagen und Arbeitskräfte besitze. Alles dies müsse die Finanz-Deputation sich erst beschaffen. Dann habe die Bank den nöthigen Betriebsfonds. Bei Einrichtung der Münze hier selbst sei hauptsächlich auf Privatausprägungen gesehen. Dazu bedürfe es aber eines Mittelgliedes zwischen dem Staate und den Privaten. In England gebe der Private sein Metall an die Münze und erhalte dafür Sovereigns. Auf solche Weise wollten auch wir den Goldimport zum Theil hierherziehen. Wenn nun die Münze bei uns diesen Nutzen bringen solle, so müßten wir eine gleiche Einrichtung treffen, und da sei das Bankvermögen ganz geeignet, um die Vermittelung zwischen dem Kaufmann und der Münze zu bilden. Auch die Bank-Deputation sei dieser Ansicht und der von Røyemann ver-

lebene Passus sei nur eine beifällige Bemerkung. Der Ausschussbericht halte den Senatsantrag für nicht richtig. Dagegen sei anzuführen, daß auch, wenn die Bank-Deputation die Verwaltung der Bank erhalte, der Finanz-Deputation immer die Controlle zustehe. So stehe auch die englische Münze unter dem board of trade, dem Handelsministerium. In Deutschland sei die Verwaltung der Münzstätten auch nicht bei den Finanzministern, sondern es sei auch ein Mittelglied vorhanden. In Preußen stehe die Münzdirection auch unter dem Finanzministerium, aber auf der einen Seite der Direction stehe das Münzcontor, auf der anderen Seite das Betriebscontor. Bei uns solle nun das Münzcontor sich in der Bank befinden, die Münz-Direction durch die Bank-Deputation gebildet werden und die Finanz-Deputation die controllirende Stellung des Finanzministeriums einnehmen. Anderenfalls würde uns die Controlle gänzlich fehlen, und die Finanz-Deputation müsse ein Münzcontor einrichten. So wie man die Finanz-Deputation benutze schon jetzt die Keller der Bank, so geschehe das in keiner anderen Weise, als von Jedem, der ein Guthaben und ein Conto bei der Bank habe. Vor dem Irrthum müsse man sich hüten, daß man die Bank mit der Bank-Deputation verwechsle. Letztere trage einen rein staatlichen Charakter, wie er für die Münzangelegenheit erforderlich sei. Die Beamten — der Ausschuss-Bericht scheine ihm betreffs dieser nur ein Wortspiel zu enthalten — seien beidseitig, eventuell könnten sie noch ad hoc in Eid genommen werden. Die Opportunitätsfrage anfangen, so könne, möge die Bank-Deputation demnächst aufhören oder nicht, die Bank-Deputation sehr wohl bestehen bleiben. Und die Bankbeamten werde man doch nicht brodos machen wollen, sondern sie pensioniren. Da sei es doch besser, sie bei der Münze zu beschäftigen, als daß abseits der Finanz-Deputation erst neue Beamte angestellt würden. Der Bericht laufe auf nichts Anderes hinaus, als auf den Vorschlag, die Verwaltung der Finanz-Deputation zu übergeben, und auf den Antrag, der Senat möge eine beschlossene Vorlage ausarbeiten. In dem Ausschuss seien doch zwei Mitglieder dieser Deputation gewesen, der eine von ihnen, der zur Majorität gehöre, werde doch über die Sache nachgedacht haben, aber an speciellen Vorschlägen habe er gänzlich fehlen lassen. Die Sache sei also doch wohl nicht so einfach. Die Münze sei aber ihrer Vollendung nahe; vom Reich werde gewünscht, daß mit der Münzung begonnen werde und es sei schon Kupfer geschickt worden (Heutezeit); um die Sache zu fördern, seien er, Redner, und der Münzdirector als Senatscommissare erschienen, letzterer um eventuellen technischen Bedenken zu begegnen. Gründlichkeit sei allerdings recht gut, und so habe dieser Antrag die Deputation, den Senat, einen bürgerschaftlichen Ausschuss passirt, man fördere so vielleicht vortheilhafteste Gehe, aber in einer so einfachen Sache, wie die vorliegende, möge man der Ansicht der technisch erfahrenen Deputationen folgen, und nicht das Gebotene über den Haufen werfen, wenn dagegen nicht triftigere Gründe angeführt werden, als er bisher geführt habe. (Zustimmung.)

Stahmer: Von jedem Redner sei versucht, von dem Wirkungsbereich der Girobank zu abstrahiren. Das sei aber nicht möglich. Wegen des Bedenklichen, was in derselben liege, sei er gegen deren längeres Fortbestehen. Die Girobank bestehe den kleineren Theil der hiesigen Kaufleute in den Stand, eine überall geltende Wanz außer Acht zu lassen und die Annahme von Scheinen zu verweigern. Dies werde erst recht gefährlich, wenn die Goldwährung eingeführt sei. Dann werde die Bank das Reservir bilden und bei Courschwankungen könne aus voller Quelle geschöpft werden. Die Girobank entziehe uns unsere Umlaufsmittel und schaffe keine. Präsident Delbrück habe bei Beginn der Bankgesetz-Debatte im Reichstag richtig gesagt, daß wir unsere Casenbestände nicht zu benutzen verständen. In der Girobank liegen 6—8 Millionen Thaler nutzlos, auf welche anderwärts ein Notenumlauf von 8 Millionen basirt werde. Heute gehe es noch; wenn wir aber die Goldwährung erst hätten, würden wir dem ersten Anlauf für den Goldexport nach dem Auslande ausgelegt sein. Warum er keine Vorschläge gemacht habe? Die Sache sei sehr einfach. Das Reich liefere uns das Münzmetall, zunächst hauptsächlich Kupfer und Nickel. Am Besten würde es sein, wenn dies sofort in die Münze geschickt würde, und ebenso auch Silber und Gold. Der dortige Treffer genüge dazu vollkommen. Die Werthe der Bank seien schon in Aussicht genommen; es sei also nicht viel zu organisiren. Einer der Finanz-Deputirten werde mit der speciellen Controlle betraut. In seinem Gutachten sage der Münzdirector gerath, daß die Bank-Deputation hier die Verwaltung im Gegenfah zu anderen Staaten führen solle, dann aber, daß der Anschlag der Münze an ein großes Geldinstitut sehr wünschenswerth sei. Das Erste passe nicht zu den heutigen Behauptungen und das Letztere entspreche nicht den wirklichen Verhältnissen. Die Girobank sei nur eine große Selbstliebe. — Die ganze Controlle über den Münzdirector sei übrigens imaginär. Das Metall liege in der vertheiltesten Gestalt in der Münze umher und nur bei besonderen Gelegenheiten sei eine Prüfung möglich. Eine Totalabrechnung müsse allerdings geliefert werden. — Er wolle nicht auf die Verhältnisse der Girobank eingehen; sie seien fisklicher Natur und er sei zur Geheimhaltung verpflichtet. Die Oberaufsicht der Finanz-Deputation sei mehr formaler Natur; es werde jedes Jahr eine Abrechnung geliefert, aber als er eine genauere Prüfung beantragt habe, sei darüber hinweggegangen. Der heutige Kampf bestehe nicht darin, daß man die Girobank abschaffe, sondern daß man vermeiden wolle, daß ein anderes Institut mit derselben verknüpft werde.

Die Verathung wird geschlossen.

Røyemann (Berichterstatter): Es sei eine irrige Auffassung des Senatscommissars, wenn er sage, der Ausschuss verwerfe die Bank und Bank-Deputation. Dafür könne er sich auf den Bericht beziehen. Daß der Ausschuss keine Gegenvorschläge gemacht habe, könne ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Der Ausschuss habe den Gedanken dazu angegeben, die Ausführung im Einzelnen sei Sache der Finanz-Deputation. Wenn dem Senat die Sache ernst sei, werde sie schon reich genug gefördert werden.

Der Ausschussantrag wird abgelehnt; der Senatsantrag mit 87 gegen 41 Stimmen angenommen.

Kammerer beantragt, von der zweiten Lesung abzusehen. (Widerpruch.)

Der Antrag von Kammerer wird abgelehnt.

No. 8 der L.D.: Bericht der zur Verathung einiger durch die Regulirung des Vorgehens und der Vorsegen veranlaßten Unterstützungsgesuche von Senat und Bürgerschaft niedergesetzten Commission.

Die Commissionensanträge werden ohne Debatte angenommen.

Vorweggenommen wird endlich noch

No. 16 der L.D.: Zweiter Bericht des Ausschusses über die Erweiterung des Senats betr. Ausdehnung der Vormundschaftsordnung auf das hamburgische Gebiet und Revision derselben.

Die Ausschussanträge werden ohne Discussion genehmigt.

Hierauf tritt Verathung ein.

Schluß der Sitzung 9¼ Uhr.

Amtlicher Theil.

Wahlen.

Es sind erwählt: zu nichtrechtsgelehrten Mitgliedern des Obergerichts: die Herren C. J. Burchard und J. W. Kück; zum Mitgliede der Finanz-Deputation: Herr S. P. Böhl; zum Mitgliede der Gesangs-Deputation: Herr Franz G. Schlüter. Hamburg, den 20. November 1874.

Bekanntmachung.

Nachdem für den 12ten Wahlbezirk 3ter Steuer-District, 5ter und 8ter Bezirk eine Neuwahl zur Bürgerschaft erforderlich geworden, bringt die Central-Commission hieburh zur öffentlichen Kunde, daß die betreffenden Wählerlisten vom 14. bis zum 21. November einsehlich, mit Ausschluß des dazwischen fallenden Sonntags, täglich zwischen 9 und

4 Uhr, zur Einsicht und behufs etwaiger, nach Maßgabe § 20 des Wahlgesetzes zu erhebender Einsprüche, im Gebäude der Patriotischen Gesellschaft, im Vorzimmer der Bürgerschaft, aufgelegt sein werden.

Die Central-Commission fordert alle diejenigen, welche zur Theilnahme an der vorstehenden Wahl berechtigt sind, auf, sich von der richtigen Eintragung ihrer Namen in die Wählerlisten zu überzeugen, indem dieselben es sich andersfalls selbst zuzuschreiben haben, wenn ihrer Zulassung zur Wahl eventua-liter nicht erfolgen kann. Insbesondere gilt diese Aufforderung für diejenigen Wähler, welche am 1. November d. J. in den 12ten Wahlbezirk gezogen sind.

Es wird dabei auf folgende Punkte aufmerksam gemacht: 1) Nach § 20. am Ende des Wahlgesetzes sind nur diejenigen zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche (schließlich) in die Wählerlisten aufgenommen sind. 2) Eine Einsprache gegen die aufgelegten Wählerlisten muß binnen den acht Tagen vom 14. bis zum 21. November einschlichlich bei der Central-Commission, unter Weirbringung des Bürgerbriefes und der

Quittung der Steuer-Deputation über die Einkommensteuer für das Jahr 1873, angebracht werden. Das Bureau der Central-Commission ist auf dem Rathhause, im Gehege rechts, und wird an den oben genannten Tagen, mit Ausnahme des Sonntags, von 10 bis 4 Uhr geöffnet sein. Hamburg, den 6. November 1874.

Die Central-Commission für die allgemeinen directen Wahlen zur Bürgerschaft.

Bescheide des Senats.

Den 20. Novbr.: In Sachen H. S. C. Eddelbüttel. — Chr. Nic. Andr. Gerte. — Joh. Hinr. Häfse. — Joseph Wiebecke. — A. C. W. Sagebiel. Obergericht. Erkenntnisse und Bescheide in appellatorio. Den 20. November. In Sachen: Dris. Cb. Söhe m. n. c. C. Pennig. — H. S. Janßen m. n. c. Lorent & Co. — J. L. Ruberg c. J. C. Ruberg, geb. zc. — J. M. Kaufcher geb. zc. c. A. G. Kaufcher. — Proc. Rubow m. n. c. c. H. M. Wangelsdorf. — C. M. Galsmann geb. zc. c. H. Galsmann. — C. M. A. Woelker c. C. H. S.

L. Woelker, geb. zc. — Proc. Kirger m. n. c. c. E. W. Koopmann zc. — J. W. Scheel c. J. C. E. Scheel, geb. zc. Decret. In Sachen: G. Rehwoldt.

Erkenntnisse und Bescheide des Niedergerichts.

Den 20. Novbr.: In Sachen Dris. C. Bradenboeck m. n. c. Wwe. Walter, geb. Sievers. — C. E. Broderjen c. Drem. S. C. Fischer m. n. — A. Röttger c. L. Anzelmann. — Dr. A. J. Wehlen, geb. Dite, c. C. F. Wehlen. — Dris. A. Fens m. n. c. F. A. D. Wesede. — Dris. S. Jirael m. n. c. P. Abraham, geb. Jacob. — D. Kaufmann und A. L. Kallmann, execut. note. L. Kaufmann, Impl. — C. A. Bregelbaum c. J. F. V. Segener u. J. w. — C. L. Kricheldorf, geb. Lipp, c. J. K. Kricheldorf. — A. W. Knudsen, geb. Lehning, c. J. Knudsen. — Dris. Brabant, curat. note. C. von Schläger, Impl. — Dris. R. Stabe m. n. c. P. de Glines. — Dris. C. Hery m. n. c. C. M. S. Facius. — C. A. Urel c. C. H. S. Kitzgens. — W. Reichlag c. S. Wöben. — Dris. A. Wehst m. n. c. Drem. G. Dery m. n. — Dris. H. Gläker m. n. c. S. Köcher. — Des Erb-

schäftsamt... rat. 1) C. A. Thiel Wwe. ic., Impl. - H. C. Mademacher execut. noie. Wwe. Beyn ic. Impl. - A. Starck e. H. Bobben, als ic. - Dris. D. Stammann m. n. H. R. Wittrod, Impl. - Dris. H. Timm u. Conf. execut. noie. Hoffmann, Impl. - Des Erbschaftsamt... rat. 1) J. C. F. Rod u. f. w. Impl. - Dris. F. C. Kuhle curat. noie. Müller u. f. w. Impl. - G. H. Moller execut. noie. Moller, Impl. - J. Boothfor e. C. Boothfor, geb. Westphal. - A. Volten und F. H. Canel execut. noie. Arnesen ic., Impl. - Der Finanz-Deputation e. L. Steinhagen.

In supplicatorio.

In Sachen: C. Rogge e. J. M. Burmann. - J. H. E. Wänjer e. Wehrmann. - B. M. Bruter e. C. W. Remé. - C. J. F. Willhagen e. Brem. Belmonte m. n. ic. - J. C. Mumber e. C. Moos und G. Fels als ic. - A. Bartels e. A. Cristis, genannt Milani, modo ic.

Handelsgericht.

Den 20. Novbr. In Sachen: Der Hamburger Filiale der Deutschen Bank e. T. C. Veller. - Dris. H. Ber m. n. e. Schoppe & Stolberg. - Wilhelm Knieriem in Altona e. J. J. Henting. - Ad. Fröschels e. Mar Schulz in Berlin. - Simon Coers & Co. e. die Stockholms Ländska Fabriks Aktie Bolag in Stockholm, modo ic. - C. H. Coers e. C. W. Ramde. - Delf Willbed e. G. H. Beyn. - Riege & Kalkschmidt e. J. Gofan. - M. J. Emden Söhne e. H. Oppenheim. - Dris. A. Wollfion e. C. Simon. - J. Soltermann e. C. Mademacher. - Die Direction der Deutschen Transatlantischen Dampfschiff-Gesellschaft e. J. S. Stuhrt. - Brauer & Hedcher, in Vollmacht, e. J. J. W. Bergartner. - C. Aug. Müller e. A. Mohrden. - Conrad Laar e. S. Nathan. - Moritz Rosenblum e. die Papier- und Geschäftsbücher-Fabriken Actien-Gesellschaft in Hamburg (vormals Hubens). - Proc Kirger m. n. Wilhelm Robby e. Louis Wolff. - Dris. A. H. Stabe m. n. e. J. C. Senglad. - Dris. Antoine Feill m. n. e. Hamilton, Koch & Co. - Carl S. Mettelbed e. J. F. Lange.

Fallurwesen.

Den 20. Novbr. ist Aug. Krause, Cigarrenhändler, alter Steinweg 78, A. Ct., durch handelsgerichtliches Erkenntnis fallit erklärt worden.

Quartal-Riste

für die am 4. December 1874 stattfindende Sitzungperiode des Geschwornengerichts.

A. Hauptgeschworne:

- 1. Carl Gottlieb Ernst Haensgen.
2. Johann Christian Janßen.
3. Ludwig Seligson.
4. Wilhelm Erler.
5. Eduard Christian Rudolph Dencker.
6. Julius Hermann Bren.
7. Otto Heinrich Wilmann.
8. Ludwig Nicolaus Koellmann.
9. Franz Friedrich Kruckenberg.
10. Heinrich Ludwig Bösch.
11. Johannes Leopold Möhring.
12. Julius Wilhelm Carl Krüger.
13. Ludwig Boyen.
14. Julius Heinrich Hermann Verkan.
15. Philip Hirsch Dr.
16. Christian Wilhelm Fuhrmann.
17. Adolph Wilhelm Reichardt.
18. Carl Wilhelm Alexander Jowien.
19. Heinrich Eduard Muckenheim.
20. Matthias Peter Schümann.
21. Hermann Ferdinand Otto Watow.
22. Johann Nicolaus Stiller.
23. Albert Martin Christian Ludwig Rodewaldt.
24. Johannes Peter Andreas Maufs.
25. August Heinrich Staßl.
26. Carl Heinrich Ludwig Schwere.
27. Jürgen Johannes Wilhelm Peters.
28. Johann Friedrich Lorenz.
29. Ernst Gottfried Wivie.
30. Christian Philipp Heinrich Boyßen.
31. Johann Joseph Leopold Feldmann.
32. Hugo Stammann.
33. Diederich Heinrich Desseufs.
34. Johann Joseph Martin Busch jr.
35. August Ferdinand Zipperling.
36. Hermann August von der Wieden.

B. Ersatzgeschworne:

- 37. Heinrich Helm.
38. Ernstasmus Heinrich Kasch.
39. Gustav Heinrich Eldenburg.
40. Carl August Ferdinand Heefe.
41. Johann Heinrich Koopmann.
42. Ferdinand Kraft.
43. Heinrich Eduard Paridom Koß.
44. Heinrich Böckmann.
45. August Rudolph Friedrich de Freitas.
46. Rudolph Dietze.
47. Friedrich Wilhelm Bretschneider.
48. Carsten Wiedehorst.

Hamburg, den 20. November 1874. Dr. Gustav Niecke, Secretair.

Hamburger Bank.

Den 19. November 1874.

Reichsmünze-V Bestand 15,483,075.73
Belehnung auf Gold 2,783,501.70
Guthaben der Interessenten 18,266,577.43

Verzeichniß der zur Eingehung einer Ehe Proclamirten.

Johann Wilhelm Romberger mit Sophia Friederike Henriette Geißel. - Heinrich Friederich Theodor Knack mit Sophie Friederike Johanna Stedel. - Gustav Adolph Koch mit Antje Maria Caroline Hehlsen. - Uideon Philipp Franz Wittner mit Minna Johanna Panneberg. - August Heinrich Johann Christoph Hohnsheim mit Caroline Georgine Auguste Rutscher richtiger Seiffert. - Johann Georg Friederich Schütt mit Louise Helene Lisette Döller. - Heinrich Wente mit Wilhelmine Auguste Heinemann. - Friedrich Wilhelm Krömer mit Johanna Sophia Elisabeth Puls. - Christian Hinrich Bagt mit Margaretha Elisabeth Stapelfeldt. - Johann Heinrich Adolph Ruhe mit Sophie Marie Friederike Ehlers. - Johann Claus Heinrich Eckholt mit Sophie Luise Caroline Lange. - Carl Bettin mit Anna Brandt. - Heinrich Carl Johann Neu mit Emma Luise Wilhelmine Kiden. - Johann Gottschalk Heinrich Ventien mit Katharine Wilhelmine Friederike geb. Hagen verw. Brinkmann genannt Kusmann. - Johann Heinrich Christoph Theodor Rump mit Anna Catharina Frabm. - Heinrich Christian Johann Helms mit Anna Christine Magdalena Christiane geb. Lensch verw. Hartig. - Friedrich Wilhelm Georg Eduard Klüber mit Jacobine Wilhelmine Margaretha Braune. - Johann Heinrich Martin Christen-

fen mit Auguste Dorothea Sophia Voigt. - Heinrich Friedrich Westphal mit Johanne Marie Friederike Kurt. - Gustav Moritz Hirschhoff mit Maria Johanna Hoff. - Johann Joachim Heinrich Warnt mit Anna Magdalena Meyer. - Heinrich Friedrich Martin Reusch mit Anna Catharina Elise Schloß richtiger Sievers. - Johann Nicolaus Friederich Friz mit Anna Catharina Necheid Steffens. - Georg Wilhelm Richter mit Wilhelmine Sophie Catharina Stecher. - Johann Joachim Albert Langloh mit Maria Pauline Helene Dahn. - Otto Paul Alwin Gottlieb Bräuer mit Maria Mathilde Reinte. - Johannes Emil Ludwig Beer mit Lucy Johanna Wilhelmine Heinrichs. - Ludwig Christian Martin von Dahle mit Maria Margaretha Henriette Wagenlenger. - Carl Heinrich August Wreden mit Wilhelmine Juliane Elise Semmann. - Claus Wilhelm Seimann mit Marie Dorothee Brauel. - Christoph Ludwig Miß mit Anna Catharina Elise Zimm. - Wilhelm Gottfried Louis Noebius mit Charlotte Sophie Friederike geb. Kolling, verw. Müller. - Jürgen Ferdinand Ludwig Olsen mit Friederike Caroline Käst. - Andreas Wasmannsdorf mit Catharina Maria Magdalena Krellenberg. - Johann Friedrich Theodor Möller mit Catharina Wilhelmine Christine Schümann. - Carl Mering mit Christina Dorothee Clasen richtiger Albrecht. - Johannes Theodor Carl Delrieu mit Maria Henriette Elisabeth Dorothea Hebegett. - Johannes Carl Christian Sievers mit Johanna Dorothea Sonntag. - Joachim Friederich August Bernau mit Margaretha Christiana Ulrich. - Christian Friedrich Schmidt mit Auguste Bertha Wilhelmine Barnde. - Johannes Adolf Stöppen mit Friederike Wilhelmine Juliane Unland. - Johann Beyn mit Minna Sophie Friederike Caroline Stiegler. - Johann Witt mit Louise Dorothea Wilens. - Johann Heinrich Georg Esz mit Margaretha Catharina Witt. - Theodor Wilhelm Hans Schuede mit Auguste Christine Dorothea Sandree. - Theodor Gottfried Hermann Streckmann mit Johanna Caroline Bartels. - Ernst Friedrich Wilhelm Brand mit Dorothea Wilhelmine Ernestine Wufs. - Hans Heinrich Strud mit Maria Julie Johanna Jansen, gen. Varias. - Heinrich Friedrich Maichmeyer mit Wilhelmine Marie Sophie Dorothea Meinde. - Thomas Göstlin Kraus mit Johanna Maria Franziska Müller. - Friedrich Johannes Heinrich Stehnhühl mit Juliane Jacobine Friederike Grünher. - Joachim Heinrich v. Hacht mit Anna Maria Grass. - Johann Carl August Kroggmann mit Maria Auguste Obbe. - Johann Carl Heinrich Ernst Dehmel mit Maria, geb. Hauschild, verw. Kennab. - Johann Wilhelm Dieterich Hais mit Catharina Dorothea Adolphine Gneif. - Friedrich Franziskus Hille mit Emilie Caroline Ida Kunz. - Heinrich Johann Joachim Schmidt mit Christine Dorothea Marie Caroline Bartelt. - August Hermann Hinrich Pape mit Sophia Maria Elisabeth Schmeiß. - Hermann Bellmann mit Christina, geb. Auge, verw. Schmalmaad. - Joachim Hinrich Schütt mit Johanna Elisabeth, geb. Lange, verw. Kiebitz. - Jacob Miß mit Cecilia Louis. - Christian Wilhelm Belling mit Katharine Maria Böttger. - Julius Robert Wiener mit Wilhelmine Caroline Johanna Schreiber. - Johannes Heinrich Peter Wordemann mit Katharine Sophie Margaretha Gils. - Johann Friedrich Karl Wilhelm Christian Stoffer mit Elise Catharine Caroline Wolf. - Louis Johann Spardel mit Caecilia Margaretha Hagenah. - Peter Gottlieb Walbert mit Johanna Christiana Maria Waung. - Bernhard Ernst Stephanowski mit Helene Louise Rocco. - Friedrich Georg Carl Siemers mit Katharina Mathilde Wilhelmine, geb. Dennigke, geschied. Hartje. - Carl Christian Nicolaus Alrus mit Johanna Christina Margaretha Schacht, richtiger Springer. - Johann Friedrich Christoph Gehlte mit Katharina Dorothea Elisabeth, geb. Koop, geschied. Puls. - Franz Heinrich Wulff mit Christiana Albertina Maria Alwardt. Hamburg, den 20. November 1874.

Das Civilstandsamt.

Heinrich Carl Christian Horwe mit Magdalena Göttsche. - Johann Georg Wilhelm Leffeld mit Bertha Christiane Elise Henriette Hachfeld. - Friedrich Christoph Heinrich Germer mit Maria Henriette Elise Braun. - August Hennig mit Marie Dorothea Köhler. - August Wilhelm Bodhoff mit Elisabeth Marie Therese Dahn. - Wilhelm Theodor Johann Hutenberg mit Catharina Margaretha Lammer. - Heinrich Christian Louis Wittwoth mit Maria Johanna Christine Gerdens. - Johann Martin Reichert mit Friederike Wilhelmine Louise Brüdner. - Ludwig Adolph Christian Rahgens mit Adolphine Friederike Elisabeth Römer. - Caspar Niemann mit Catharina Spredeksen. - Hermann Theodor Wind mit Sophie Dorothea Louise geb. Frölich, def. J. C. Böß (Böge) Wwe. - Johann Diederich Christoph Hermann Hütenden mit Katharina Caecilia Wilhelmine Michelsen. - Theodor Bendiren mit Bertha Hedischer. - Friedrich Wilhelm Julius Weiss mit Johanna Catharina Dorothea Gempel. - Heinrich Rohne mit Moraba Henriette Danieline Wagner. Hamburg, den 20. November 1874.

Das Patronat der Vorstadt St. Pauli.

Georg Johann Nicolaus Kühl, Pastor, mit Sophia Henriette Johanna Rosen-Runge. - Eggert Johannes Erdmann Oriem mit Johanne Caroline Wilhelmine Glahn. - Hermann Conrad Johannes Kösch mit Henriette Regina Stomann. - Wilhelm Reinhold Schönher mit Marie Sophie Dorothee Harms. - Adolph Wilhelm Samuel Timm mit Anna Maria Dickmann. - Johann Steffen Ehlers mit Klabe Semmelhad. - Johann Hinrich Oriem mit Sophie Wilhelmine Thielmann. - Friedrich August Hary mit Anna Dorothea Wilhelmine Ernestine Reichhardt. - Adolph Christian Georg Breitpacher mit Christine Margaretha Catharine Grage. - Carl Theodor Eduard Rolop mit Christina Catharina Maria Angerrände. - Wilhelm Peter Martin Hehloff mit Ernestine Dorothea Mathilde geb. Weinert, geschiedene Raedler. - Johannes Rippens mit Wilhelmine Johanna Charlotte Schmidt. - Joseph Janas Wimper mit Friederike Elisabeth Wilhelmine Goebje. - Hinrich Hermann Wilhelm Gente mit Marie Josephine Friederike Höpner. - Carl Wilhelm Otto Niem mit Carolina Wilhelmine Dorothea Maria Krüger. - Hinrich Hermann Behrs mit Andrea Christine Lätgen. - Jochim Heinrich Otto mit Catharina Margaretha Dorothea geb. Noßs verwitt. Dähren. - Johana Gottlob Voigt mit Christiane Albertine Henriette Steper. - Carl Rudolph Paetow mit Johanna Margaretha Sophia Willmer. - Johann Friedrich Straffenburg mit Sophie Maria Christina Numobr. - Wilhelm Wiese mit Sophia Wilhelmine Magdalena Lamp. - Johann Jochim Christian Hader mit Margaretha Dorothea Catharina Weiners. - Claus Friedrich Bud mit Wilhelmine Friederike Hansen. Hamburg, den 20. November 1874.

Die Vanberenschaft der Marschlande.

Johann Heinrich Leonhard Cordts mit Emilie Caroline Louise Adolphine Kamfhardt. - Friedrich Wilhelm Hann mit Catharina Sophia Maria Buhr. - Peter Hermann Albers mit Catharina Magdalena Wilhelmine Wilmer. - Heinrich Wilhelm Gerhardt mit Margaretha Magdalena Sternhagen. - Christian Friedrich Schulz mit Marie Magdalena Dorothea Sander. - Johann Carl Wilhelm Schult mit Emma Juliane Elisabeth Rudide. - Peter Heinrich Hillner mit Amnes Marie Dorothea geb. Schelp, Johann Elias Vonsad Wittwe. Hamburg, den 21. November 1874.

Die Vanberenschaft der Marschlande.

Öffentliche Vorladung und Steckbrief. Zur öffentlichen Hauptverhandlung über die wider den hiesigen St. Pauli, Sternstraße, Bed's Passaage, Haus 3 III, wohnhaft gewesenen Emil Carl Johann Müsschel wegen mehrfachen schweren Diebstahls erhobene Anklage ist Termin auf Donnerstag, den 17. December 1874, 12 Uhr,

angesezt worden, zu welchem der Angeklagte Müsschel, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch vorgeladen wird, in Person vor dem Strafgerichte (im Rathhause, Admiralitätsstraße) zu erscheinen, widrigenfalls auch im Falle seines Nichternehmens mit der Hauptverhandlung und dem Urtheile vorgefahren werden wird. Zugleich wird ersucht, auf den Müsschel zu wirken, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und das unterzeichnete Gericht davon zu benachrichtigen. Hamburg, den 20. November 1874. Das Strafgericht. Dr. Gustav Niecke, Actuar.

Der Eigentümer des am 18. April d. J. in der Neerperbahn vorgefundenen und in Gebrauch genommenen Kleinen zweirädrigen Wagens wird hierdurch wiederholt aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Behörde zu melden. Hamburg, den 19. November 1874. Das Patronat der Vorstadt St. Pauli.

Kirchen-Anzeigen.

Am 25ten Sonntage nach Trinitatis (22. November). St. Petri-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Hauptpastor Kreutzer; der Gottesdienst beginnt 9 Uhr; Nachmittagspredigt, von 1 bis 2 Uhr: Herr Pastor Dr. Ritter; Abendpredigt, von 7 bis 8 Uhr: Herr Pastor Wolters. St. Nicolai-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Hauptpastor Siriche; Mittagspredigt, von 12 bis 1 Uhr: Herr Pastor Bud; Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor Mönckeb erg. St. Catharinen-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Krause; Nachmittagspredigt, von 1 bis 2 Uhr: Herr Pastor Ollig. St. Jacobi-Kirche. Hauptpredigt, von 10 Uhr: Herr Hauptpastor Calinich (der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr); nach der Predigt wird eine Motette gesungen; Nachmittagspredigt, um 1 Uhr: Herr Pastor Röpe. St. Michaelis-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Kreutz h m (Anfang des Gottesdienstes 9 Uhr); Nachmittagspredigt, von 2 bis 3 Uhr: Herr Pastor Ritter; Abendpredigt, von 7 bis 8 Uhr: Herr Pastor Pauly. St. Georg-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Lüders (der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr); Nachmittagspredigt, von 1 bis 2 Uhr: Herr Cand. Ernst. St. Pauli-Kirche. Hauptpredigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Pastor Sonnenfals; Nachmittagsgottesdienst, 1 1/2 Uhr: Herr Pastor Behrens. Hammer Kirche. Morgens 9 Uhr: Herr Pastor Hoffmann; Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Morah; Abends 6 Uhr (in Silber): derselbe. St. Anskar-Capelle. Hauptpredigt, von 9 bis 11 Uhr: Herr Pastor Hind; Abends 7 Uhr: Missionsvortrag: Herr Inspector Nath aus Berlin. Heil. Geist-Kirche. Predigt, von 10 bis 11 Uhr: Herr Cand. Garrn. - Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. Stifts-Kirche in St. Georg. Hauptpredigt, von 9 bis 10 1/2 Uhr: Herr Pastor Gleis (der Gottesdienst beginnt 8 1/2 Uhr); Nachmittags 1 1/2 Uhr: Kinderlehre; derselbe; Abends 7 Uhr: Beichte und Communion; derselbe. Gast- und Krankenhaus (St. Georg). Predigt von 10 bis 11 Uhr: Herr Cand. Halben Dr. - Der Anfang des Gottesdienstes ist um 9 Uhr. Werk- und Armenhaus-Kirche. Die Predigt hält Herr Cand. Ernst. - Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Waisenhaus-Kirche auf der Uhlenhorst. Predigt: Herr Pastor Blämer. - Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. Schröder-Stift. Die Predigt hält Herr Pastor De gensen. - Der Anfang des Gottesdienstes ist um 9 Uhr. Steinwärdler im Schulhafe. Kein Gottesdienst. Apostolische Capelle (erste Marienstraße No. 4, Eingang im Thorweg). Morgens 9 Uhr: Hauptgottesdienst, und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr Predigt. - Dienstag und Donnerstag, Abends von 8 bis 9 Uhr: Predigt. Philadelphia-Capelle (Mittelweg am Borgfelde) Morgens 9 Uhr: Predigt von Herrn Pastor Roggenbrod. - Die Capelle wird eine halbe Stunde vor dem Gottesdienste geöffnet und beim Beginne desselben geschlossen. Reformirte Kirche. Die Predigt hält Herr Pastor Diltch ey. - Vorbereitung. - Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. St. Johannis-Kirche zu Altona. Evangelischer Militärgottesdienst von 12 bis 1 Uhr: Herr Oberpfarrer Huysen. Eglise reformée française. Service divin, a 10 heures précises, par Monsieur le pasteur Wavre. English Reformed Church (Johannis-Bollwerk). Divine Service on Sunday Morning at 11 and in the Evening at 6 o'clock. On Wednesday Evening at 7 o'clock. Rev. James Edwards, B. D. English Episcopal Church (Zeughausmarkt). Divine Service on Sunday Morning at 11 o'clock. Rev. C. F. Weidemann, M. A. Katholische Kirche. Um 7 1/2 und 11 1/2 Uhr: Messe; um 9 Uhr: Hochamt und Predigt; Nachmittags 2 Uhr: christliche Lehre und Andacht. - An den Werktagen stille Messe um 7, 7 1/2 und 8 1/2 Uhr. Katholische Waisenhaus-Capelle in St. Georg. Um 7 Uhr: Frühmesse; um 10 Uhr: Hochamt und Predigt; Nachmittags 3 Uhr: christliche Lehre und Andacht. - An den Werktagen stille Messe um 7 und 8 Uhr.

Am Sonntage, den 29. Novbr., wird die Taufen in der Kirche St. Michaelis (nach dem Abendmahl) von Pastor Kreibohm, die Trauungen (nach der Nachmittagspredigt, Herr Pastor Pauly halten.

St. Michaelis. Am 29. November a's am 1. Advent wird das heilige Abendmahl außer zur gewöhnlichen Zeit auch im Anschlusse an den Abendgottesdienst gefeiert werden. Die Beichte wird gleich nach der Abendpredigt am Altare gehalten, und werden diejenigen, welche Theil zu nehmen wünschen, gebeten, sich Tags zuvor bei ihrem Beichtvater zu melden.

Brief-Annahme nach Westindien, Mexico, Central-America und der Westküste von Süd-America, mittelst Dampfbootes Allemania: Sonntag, den 22. d. M., bei dem Brief-Postamte bis 9 Uhr Abends, bei dem Fahr-Postamte und dem Stadt-Postverwaltungen No. 2 bis 7 und No. 12 bis 8 Uhr Abends; nach La Guayra und Puerto Cabello, mittelst Schiffes Alvine: Sonnabend, den 21. d. M., bis 9 Uhr Abends. Hamburg, den 20. November 1874. Kaiserliches Briefpost-Amt. Götting.

Inferate. Bekanntmachung. Gemäß § 17 der Gewerbe-Ordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Gustav D. Desseufs in der Bartelsstraße, auf dem Plage neben der Brücke der Verbindungsbahn, eine Schweine-Schlachterei anzulegen beabsichtigt. Etwaige Einwendungen gegen diese Anlage sind innerhalb 14 Tagen schriftlich im Baupolizei-Bureau einzuliefern. Hamburg, den 19. November 1874. Die Baupolizei-Behörde.

Telegraphische Wind- und Wetter-Berichte aus dem Canal etc. (R. T.) Vom 20. November. Druck. Wind: N., mässig, bedeckt. Baromet. Wind: NW., s. schwach, dichter Nebel. Thermometer. Wind: W., s. mässig, bedeckt. Baromet. Wind: NW., schwach, Regen.

Meteorologische Beobachtungen. Des Tages Beobachtungsszeit. Orte. Gr. M. Gr. N. PaaserLinies. Baro-ebung messer, vom Mittel. Ther- abwei- mo- abwei- shang meter, vom Mittel. Wind und Wetter.

Table with columns: Tag, Stunde, Orte, Gr. M., Gr. N., PaaserLinies, Baro-ebung messer, vom Mittel, Ther- abwei- mo- abwei- shang meter, vom Mittel, Wind und Wetter. Rows include locations like Haparanda, Christiansund, Hernösand, Helsingfors, Petersburg, Stockholm, Skudenesnaes, Oxoe, Fredrikshavn, Helsingör, Moskau, Memel, Flensburg, Königsberg, Danzig, Putbus, Kieler Hafen, Cöslin, Weserleuchth., Wilhelmshaven, Gronlügen, Bremen, Helder, Berlin, Posen, Münster, Torgau, Breslau, Brüssel, Köln, Wiesbaden, Trier, Cherbourg, Havre, Karlsruhe, Paris, St. Mathieu, Constantinopel.